Kölner Lokal-Anzeiger

Bezugspreis:
Bei Botenzustellung: Ausgabe A monatlich 1,70 RM. zuzügl. 30 ₰ Beitrag z. Zustellgeld; Ausg. B (mit d. Samstags erscheinend. illustr. Beil. „Heimat u. Welt") 1,85 RM., zuzügl. 30 ₰ Beitrag z. Zustellgeld; bei deutschen Postanstalt.: Ausg. A 1,70 RM. Ausg. B 1,85 RM.; jede Ausgabe einschl. 56 ₰ Postzeitungsgebühr und zuzügl. 42 ₰ Zustellgeld der Post.

Katholische Tageszeitung für Köln und Umgebung
Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Köln, Rheinische Volkswacht
Lokal-Anzeiger für die Erft · Mülheimer Volkszeitung · Lokal-Anzeiger für den Kreis Bergheim
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Neumarkt 18a—24. Fernruf: Sammelnummer 210921. Redaktionssprechstunden 12—1 Uhr. **Zweigstelle:** Mülheim, Adamsstraße 1. Fernruf Mülheim 6 18 66. Rücksendung unverlangter Zuschriften und Manuskripte erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist.
Wöchentlich 7 Ausgaben.

Anzeigenpreis:
Je mm Höhe Platzanzeige 10 ₰, auswärtige 13 ₰, rubrizierte Gelegenheits- und Familienanzeigen 7 ₰, Stellengesuche 6 ₰, Reklamen 60 ₰, auswärts 70 ₰, Platzvorschriften 10% Zuschlag. — Kleine rubrizierte Anzeigen erscheinen nach Auswahl auch in Nebenausgaben. — Postscheckkonto Köln 1065. Erfüllungsort und Gerichtsstand Köln.

Nr. 102 | **Mittwoch, 13. April 1932** | Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Die bunte Welt, Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft, Für unsere Kinder, Rundfunk-Nachrichten, Reise und Wochenend, Die Scholle, Heimat und Welt, illustrierte Beilage zur Ausgabe B | **Einzelpreis 10 Pfennig** | **Jahrg. 47**

Worvon man spricht:

Geht nicht zur See!

In einem Aufruf des Verbandes Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere heißt es: Der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere hat schon einmal alle Eltern davor gewarnt, ihre etwa seelustigen Söhne die seemännische Laufbahn ergreifen zu lassen. Diese Warnung muß nochmals eindringlich wiederholt werden. Denn die Verhältnisse in der Handelsflotte sind so schlimm geworden, daß junge Leute, die das Befähigungszeugnis, als Schiffsoffizier zu fahren und Kapitän zu werden, schon besitzen, noch glücklich sein müssen, wenn sie eine Wiederanstellung als Matrose finden. Die Mehrzahl aber sucht vergeblich nach einer Bordstellung und muß nach vergeblichem Aufwand von Zeit und Geld der Schiffahrt den Rücken kehren, um irgendwo im Binnenlande unterzukommen

Es ist schmerzlich, die Zahl der Berufe, die abwehrend die jungen Menschen entmutigen, um einen vermehrt zu sehen. Was sollen junge Menschen überhaupt noch zu tun wagen, wenn ihnen überall der Schlagbaum der Abschreckung vor der Sehnsucht ihrer Ausschau niedergeht? Bei der Handelsflotte mögen durch Ueberangebot auf Jahre hinaus die Verhältnisse besonders schwierig sein, aber im allgemeinen sollte doch gelten: hinter drei bis vier Lehrjahren können und werden doch einmal wieder bessere Jahre liegen; ehe der Lehrling von heute auf dem Arbeitsmarkte erscheint, können die Gegenwartsnöte in etwa überwunden sein. Darum soll man nicht jede Möglichkeit, sich für diese besseren Zeiten vorzubereiten, durch Unkenrufe verbauen.

Der monarchische Gedanke

Der sogenannte „alte Januschauer" hat mit anderen konservativ und monarchisch gesinnten Männern jüngst zur Wahl Hindenburgs aufgerufen. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Erfurt sagte dazu Prinz August Wilhelm von Preußen:

> „Es haben sich auch einige gefunden, die sich als Vertreter der Monarchie ausgeben und für Hindenburg Propaganda machen. Ich, der ich mit Genehmigung meines Vaters in der nationalsozialistischen Bewegung stehe, und der Kronprinz, der für Hitler eintrat, wir verbitten uns ganz energisch, daß jene sich auf den monarchischen Gedanken berufen!"

Der alte Januschauer wird gelächelt haben. Wenn er sagt „ich bin Monarchist", braucht er doch nicht an die Hohenzollern und ihre Wiedereinsetzung zu denken. Die Herrschaften haben Verzicht geleistet und damit ist in Deutschland die Gedankenverbindung „Monarchie-Hohenzollern" gelöst. Prinz Auwi hat das noch nicht erfaßt. Im übrigen aber erkennt man aus seiner Bemerkung: Doorn hofft auf Hitler! Der letzte Strohhalm derer von Hohenzollern.

Der Herr „Straßenrat"

Zu den Ländern, die die meisten Autounfälle haben gehört Frankreich. Die sparsamen Franzosen wollen die Straßengendarmerie durch eine ehrenamtliche Hilfsorganisation unterstützen lassen. Nach einem neuen Gesetz soll eine aus den Mitgliedern der örtlichen Autoklubs zusammengesetzte Straßenpolizei ins Leben gerufen werden. Diese Straßenpolizisten erhalten dann den Ehrentitel „Straßenrat". Bedingung ist, daß der Betreffende mindestens zehn Jahre lang ein Auto gelenkt hat, ohne einen Anstand gehabt zu haben. Ein besonderes Fähnchen an seinem Auto weist auf seine Funktion hin. Er bekommt das Recht, jeden Wagen, der für den Verkehr eine Gefahr bedeutet, an-

(Fortsetzung Seite 2)

Die Oberhirten an die katholischen Wähler

Fulda, den 11. April 1932.

Die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Preußischen Landtage sind nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses der gesetzgebenden und Regierungsgewalten auf Förderung und Schutz der religiösen Interessen und Stellung der Kirche im öffentlichen Leben von großer Bedeutung.

Das legt allen katholischen Christen die vaterländische Pflicht auf, von ihrem Wahlrechte so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspricht.

Wählet Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schulen, der christlichen Religion und der katholischen Kirche.

Hütet euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind! Schöpfet eure Belehrung aus bewährten katholischen Blättern!

Das ist die Mahnung Eurer Bischöfe, die nicht den politischen Parteikampf in das Heiligtum der Kirche tragen wollen, doch an Ereignissen, die für Vaterland und Kirche von so tiefer Bedeutung sind, nicht ohne ein Wort der Mahnung vorübergehen wollen.

Die Oberhirten der Diözesen Preußens
Für die Erzdiözese Köln:
Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln

Notwendige Feststellung

CNB **Berlin,** 12.April. Die Germania schreibt zur Aenderung der Geschäftsordnung für die Wahl des Ministerpräsidenten, es könne sich selbstverständlich nicht darum handeln, etwa die bisherige Koalition oder das Kabinett Braun in alle Ewigkeit an der Macht zu erhalten. Die Zentrumspartei lege lediglich Wert darauf, daß jede preußische Regierung von einer Mehrheit des Parlamentes getragen werde. Die Zentrumspartei stehe heute frei und ohne jede Bindung im preußischen Wahlkampfe und werde gleichfalls ohne jede politische Bindung im neugewählten Landtage erscheinen. Dort werde sie nüchtern und verantwortungsbewußt aus dem Ergebnis der Wahlen ihre Konsequenzen ziehen.

*

Diese Feststellungen können gar nicht kräftig genug unterstrichen werden. Das Zentrum muß ganz frei und nur auf seinen Erfolg in Selbstbehauptung bedacht in den Wahlkampf gehen. Es geht um das Grundsätzliche! Parlamentarische Arbeitsgemeinschaft ist keine Gesinnungsgemeinschaft — diese alte Wahrheit muß in Erinnerung gerufen werden. Es gibt für das Zentrum weder mit den Sozialdemokraten noch mit den Nationalsozialisten eine Gesinnungsgemeinschaft. Es gibt fürs Zentrum nur Pflicht zur Mitarbeit in und am Staate. Diese Pflicht erfüllen zu können geht es wie in der Vergangenheit so in der Zukunft zweckmäßige Arbeitsgemeinschaften ein, ohne sich selbst aufzugeben.

Das sind die „armen Verfolgten"

WTB Ludwigsburg, 13.April. Eine sozialdemokratische Wahlversammlung, in der auch der Abg. Scheidemann sprach, wurde nach Blätterberichten von nationalsozialistischer Seite gestört, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel die Nationalsozialisten aus der Versammlung entfernen mußte. (Wenn eine Schlägerei entstanden und ein Nazimann an Leib und Leben geschädigt worden wäre, dann hätte man wieder von der Verfolgung „unschuldiger" Nazis lesen können!) Kurz darauf platzte neben der Bühne ein Sprengkörper.

Im Saal entwickelte sich dichter Qualm, was eine Panik auslöste. Der Sprengkörper bestand aus einer mit Schwarzpulver und Sand gefüllten Karbidbüchse.

„Graf Zeppelin"

WTB Friedrichshafen, 13.April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien, von seiner zweiten Südamerikafahrt zurückkehrend, um 8.11 Uhr über dem Werftgelände. Um 8.22 Uhr war die Landung glatt vollzogen.

„In Sachen Schienenzeppelin"
Gegen Kruckenberg entschieden!

CM **Berlin, 12.April. Wie Professor Wiesinger mitteilt, hat das Kammergericht im Streit über die geistige Vaterschaft an der Propellerschnellbahn (Schienenzeppelin) und am Flugbahngedanken für Wiesinger und gegen Diplomingenieur Kruckenberg entschieden.**

Militärzug entgleist

WTB **Tokio,** 13.April. Ein Zug, der eine japanische Truppenabteilung beförderte, wurde 17 Kilometer östlich von Charbin durch eine Explosion zum Entgleisen gebracht und stürzte in eine Schlucht. Elf Mann wurden getötet, neunzehn schwer- und vierundsiebzig leicht verletzt.

Eislaufsport im Fernen Osten

Nach europäischem Muster besitzt auch Tokio jetzt eine künstliche Eisbahn, die sich eines starken Zuspruchs der Bevölkerung, der dieser schöne Wintersport noch völlig unbekannt war, erfreut. Unser Bild zeigt zwei Mitglieder der kaiserlichen Familie, den Prinzen Kuni mit seiner Gattin, beim Schlittschuhlauf.



Abschluß der Winterhilfe
Ein erstaunlicher Beweis sozialer Selbsthilfe

Die Wohlfahrts-Korrespondenz teilt mit:

Die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Spitzenverbände, Innere Mission, Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz, Fünfter Wohlfahrtsverband u. a. haben die Werbetätigkeit für die Winterhilfe mit dem 31. v. M. eingestellt. Maßgebend dafür war in erster Linie die Erwägung, daß es aller Voraussicht nach notwendig werden wird, im Winter 1932/33 wieder eine große Hilfsaktion durchzuführen. Dazu ist erforderlich, daß im Bewußtsein der Bevölkerung die Winterhilfe 1931/32 einen klaren Abschluß erhält und eine spürbare Pause in der öffentlichen Sammeltätigkeit eintritt.

Dank der allgemeinen Opferwilligkeit und nicht zum wenigsten auch dank der hingebenden Arbeit aller derer, die sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt haben, ist das Ergebnis der Winterhilfe ein sehr erfreuliches gewesen. Bei der ausgedehnten Organisation der Winterhilfe bis ins letzte deutsche Dorf können abschließende Zahlen über das Gesamtergebnis erst in einiger Zeit gegeben werden. Immerhin lassen schon jetzt die feststehenden Angaben über die auf dem Schienenwege der Reichsbahn und der Privat- und Kleinbahnen in die Notgebiete beförderten Liebesgaben ein ungefähres Bild der allerorten betätigten Hilfsbereitschaft gewinnen.

Es sind während der Zeit der Winterhilfe von Oktober v. Js. bis März d. Js. insgesamt 9381 Waggons zu je 10 Tonnen Liebesgaben zum Ausgleich des Bedarfs in die Notgebiete gebracht worden. Darunter befanden sich insgesamt 576 000 Zentner Kartoffeln, 132 500 Zentner Misch- und Kolonialwaren, über 965 000 Zentner Kohlen und Briketts, 178 000 Zentner Holz und Torf, 1975 Zentner Kleidung. Eine Spende von höchstem Werte war dabei der Frachtnachlaß der Reichsbahn und der Privat- und Kleinbahnen, der insgesamt über 663 000 Mark betrug.

In den obigen Zahlen sind, dies sei ausdrücklich betont, nicht die örtlichen Sammelergebnisse an barem Gelde und an Sachleistungen enthalten. Sie übersteigen die Menge der von auswärts ausgleichsweise beförderten Liebesgaben um das Vielfache. Rechnet man hinzu, was im Rahmen der Winterhilfe von Tür zu Tür und von Tasche zu Tasche gegeben worden ist, was ferner von den karitativen Anstalten und Einrichtungen an Geld-, Sach- und Speisehilfen geleistet wurde, so dürfte das Ergebnis der Winterhilfe, in Geldwert umgerechnet, mit seinen Millionenzahlen alle bisherigen Volkssammlungen der Nachkriegszeit in Deutschland bei weitem übersteigen.

Das deutsche Volk hat mit seiner Bereitschaft zur Winterhilfe in tiefster Not einen erstaunlichen Beweis sozialer Selbsthilfe erbracht.

(Fortsetzung: Wovon man spricht)

zuhalten und den Fahrer zurechtzuweisen bzw. zur Anzeige zu bringen.

Es mag sein, daß solche Einrichtung hier und da erzieherisch wirkt. Ob sie aber wesentlich dazu beitragen wird, die Autounfälle zu mindern?

Uebrigens will man in Paris allen Wagenführern das Gewissen schärfen. Die Polizei beabsichtigt, zwangsweise in jedem Wagen auf dem Armaturenbrett ein Schild anbringen zu lassen, das die Zahl der tödlich verlaufenen Autounfälle angibt und jedes Jahr erneuert werden muß. Im letzten Jahr wurden in Paris 414 Personen durch Autos getötet!!

Die Stadt der Trauer

In der Hauptstadt von Argentinien, Buenos Aires, die bis vor kurzem als die Stadt der ewigen Trauer galt, ist man dieser Trauerstimmung überdrüssig. Bisher erschienen Männer und Frauen dort nur in schwarzen Kleidern. Schwarze Krawatten und Hüte bei der Männerwelt verstärkten den düsteren Eindruck. Der Fremde war in Buenos Aires schnell zu erkennen, denn nur Fremde traten in hellen Anzügen auf. Die Frauen gingen nicht nur am Tage, sondern auch abends in schwarz. Lediglich Schnitt und Stoff des Kleides wechselten.

Ein paar Außenseiter hatten den Mut, mit blauen Anzügen in den letzten Jahren die Ueberlieferung zu durchbrechen. Sie fanden Gefolgschaft. Man lernte einsehen, daß helle Farben auch ihre gesundheitlichen Vorzüge haben. Und nun ist es vorbei mit dem „Angesicht der Trauer" für Buenos Aires. Helle Farbe und Farbenfreude haben über das Schwarz gesiegt.

Harras.

Sylvester Matuschka

Der unheimliche Eisenbahnattentäter vor dem ersten Gericht

(WP) Noch Ende dieses Monats wird vor einem Wiener Schöffengericht der Eisenbahnattentäter von Jüterbog und Biatorbagy stehen, Sylvester Matuschka, Fabrikbesitzer und Oberleutnant a. D. Aber nicht vor diesem Gericht, angeklagt nur wegen Sachbeschädigung, erfüllt sich das Schicksal dieses überdimensionalen Unholds. Die Höchststrafe, die ihn hier treffen kann, ist zehn Jahre schwer en Kerkers. Die Wiener Verhandlung bildet nur den Auftakt zu dem großen Sensationsprozeß, der bald darauf, nach seiner Auslieferung an Ungarn, folgen wird. Dann erst werden die zweiundzwanzig Todesopfer von Biatorbagy aufstehen und als Sühne den Kopf Sylvester Matuschkas verlangen.

Trotzdem darf man dem Wiener Prozeß eine große Bedeutung zumessen, da in ihm bereits alle Taten des unheimlichen Eisenbahngespenstes zur Sprache kommen werden. Sie sind für die Charakterisierung des Angeklagten von außerordentlicher Wichtigkeit.

*

Man schreibt das Jahr 1900. In dem kleinen ungarischen Dorfe Csantaver wird dem Pantoffelmacher Anton Matuschka ein Söhnchen geboren. Sieben Jahre ist es alt, da stirbt der Vater. Die Mutter heiratet ein zweites Mal. Sylvester entwickelt sich zu einem kräftigen Jungen. Abenteuerlust und Phantasie regen sich. In der Schule stellt er seinen Mann. Da passiert ihm im Alter von fünfzehn Jahren eine merkwürdige Geschichte. Ob sie ihn zu dem späteren Verhängnis trieb, haben die Psychiater zu beurteilen.

In dem Dörfchen Kalocsa treibt ein Hypnotiseur sein Unwesen. Die Bauern staunen zwischen Zittern und Lachen. Matuschka steht atemlos neben den Zuschauern. Da macht der Gaukler mit ihm ein Experiment. „Hast du schon ein Liebchen?" — „Ja", flüstert Sylvester. Ist er doch mit der Lehrerstochter Irene bereits einig, daß sie seine Frau werden soll — „Du fährst mit deinem Schatz in der Eisenbahn. Weit, weit! Du schaukelst hin und her. Die Räder rollen. Es ist Nacht. Es rüttelt und rüttelt. Du bist glücklich!" — Plötzlich unterbricht man den Hypnotiseur, Matuschka, der die Bewegungen des Fahrens mitgemacht hat, fällt lautlos zu Boden! — Tagelang beschäftigte dieses Erlebnis den jungen Burschen. —

Sylvester wurde Lehrer in Csantaver, Irene seine Frau. Er hat den Krieg als Offizier mitgemacht, war sparsam gewesen, hatte Heller auf Heller gelegt und sich ein nettes, kleines Vermögen geschaffen. Eine Tochter vollendete das häusliche Glück.

Die Inflation! Matuschka spekuliert. Er verdreifacht sein Vermögen. Er fährt nach Budapest, gibt sein Lehreramt auf. An der Börse geht es wie toll zu. Das ist etwas für den Lehrer a. D. Das Glück ist mit ihm. Mühelos wächst sein Kapital. Aber er ist auch klug. Seine Gewinne legt er in Haus- und Grundbesitz an. Er erwirbt zwei Häuser in Budapest, drei Häuser in Wien. Die Schieberzeit nützt er weidlich aus. Geschäfte aller Art macht er mit. Geld, Geld! Es kommen Verluste. Matuschka zieht nach Wien. Beteiligt sich an der Oesterreichischen Eisenindustrie-A.-G. Krach, Pleite! Er verliert immer mehr, setzt das ganze Vermögen seines Schwiegervaters aufs Spiel. Futsch! Jetzt besitzt er nur noch ein Haus in Wien. Es steht vor der Zwangsversteigerung.

Was ist es, das nun auf einmal Sylvester Matuschka zu den Verbrechen drängt? Er unternimmt sinnlose Reisen, plötzlich, wie von unsichtbarer Gewalt getrieben! Er steht heimlich mitten in der Nacht auf, schleicht sich aus dem Hause und kommt am Morgen beschmutzt, mit wirren Haaren zurück! Er taumelt von Frau zu Frau, kennt keinen Unterschied in ihren Klassen! Er verliert die Herrschaft über sich selbst. Mit seiner Frau und seinem Kind ist er im Dezember 1930 zu Besuch in der Heimat. Eines Abends fährt er spontan nach Wien. Die Gegend bei Anzbach ist ihm von einem Kuraufenthalt in Eichgraben her ganz genau bekannt. Im Bahnhofshotel in Anzbach übernachtet er. Am 30. Dezember eilt er an den Bahndamm, reißt unter ungeheuren Anstrengungen die Schienen locker und wartet nun auf den Erfolg ... Der Zug braust heran, fährt über das Hindernis hinweg. Matuschka ist enttäuscht! Er fährt zurück!

Die Idee läßt ihn nicht ruhen. Man muß es noch einmal probieren! Genau einen Monat später, am 30. Januar 1931, steht Matuschka wieder am Bahndamm bei Anzbach. Er hat sich einen Schraubblock mitgebracht, sich verkleidet, und abermals mißlingt das Attentat. Der Zugführer hat die auseinandergerissenen Schienen rechtzeitig bemerkt. Der Zug hält. Eine Katastrophe wurde vermieden!

Man muß andere Mittel anwenden, denkt Matuschka. Man braucht eine Höllenmaschine! Dieser Gedanke setzt sich so in seinem Gehirn fest, daß er ihn tagelang beschäftigt. Aber wie soll man sich den Sprengstoff beschaffen? Matuschka kauft einen Steinbruch in Tragidist. Nun kann er Ekrasit kaufen. Er braucht es zum Sprengen. In der Fabrik in Tattendorf, die längst stillgelegt ist, macht er Proben für die Wirkung der Bomben.

Den Rest seines Vermögens steckt er zu sich und fährt nach Berlin. An der Station Jüterbog denkt er plötzlich: „Hier"! Er steigt aus. Im Hotel lernt er einen Herrn kennen. Er ist ehemaliger irischer Offizier, hat bei Caputh ein kleines Haus.

Tags darauf irrt Matuschka in Berlin herum, kommt in die Friedrichstraße und kauft hier in einem Geschäft Eisenrohr und Draht, erzählt, er sei irischer Offizier und bewohne in Caputh ein Häuschen. Am Abend fährt er nach Jüterbog. Er sucht sich eine geeignete Stelle aus, montiert seine Bombe, befestigt den Draht an den Schienen, setzt sich zweihundert Meter entfernt nieder, schreibt einen Zettel: „Jeden Monat werdet Ihr von mir hören. Unterschrift: a fordito." und wartet .. Er kennt den Fahrplan genau, weiß, daß jeden Moment der Expreß daherbrausen muß, daß Hunderte von Menschen in Todesgefahr schweben. Sylvester Matuschka zittert vor Erregung. Nun muß sich sein Werk vollenden!

Er sieht in der Ferne die Lichter des Zuges. Er kommt näher und näher. Jetzt, jetzt ...! Ein Krach! — „Bravo", schreit Matuschka, außer sich. Er führt Freudentänze auf. Niemand sieht ihn, niemand weiß, daß in der Nähe, im Walde, der Verbrecher vor Wonne über die gelungene Tat jauchzt. Während die Rettungszüge alarmiert werden, während die 37 Schwerverwundeten stöhnen, fährt Matuschka ruhig, als wäre nichts geschehen, nach Berlin zurück.

Einen Tag hält er sich noch auf. Die Sonntagszeitungen bringen noch nichts über das Unglück. Matuschka ist wütend darüber. Nachmittags sieht er sich die Folgen seiner Tat an. Er erschrickt! Weiter! Nach Wien zurück!

Aber schon ist der Plan zu dem nächsten Verbrechen fertig in seinem Kopf.

Der Viadukt bei Biatorbagy, in der Nähe von Budapest, soll der Schauplatz sein!

Die Prozesse werden weiteres offenbaren. Die Psychiater erklären den Attentäter für voll verantwortlich. Man wird abwarten müssen, ob die Verhandlungen das wahre Bild dieses Unholdes entschleiern, obwohl es vorerst nur um das mißlungene Attentat bei Anzbach geht. Der Wiener Prozeß ist nur ein Prolog zu dem großen Drama, das im Bewußtsein der zeitgenössischen Menschheit „Matuschka" heißt. Das letzte Kapitel dieser Tragödie wird in Budapest spielen, in der Nähe jener Stätte, an der in der Nacht zum 13. September zweiundzwanzig Menschen durch diese ruchlose Hand ums Leben kamen.

Die Lindbergh-Dollarnoten

WTB London, 13. April. Daily Mail berichtet in großer Aufmachung, daß einige der Dollarnoten, die Oberst Lindbergh als Lösegeld für sein Kind gezahlt hat, in London umgewechselt worden seien! Auf diese Tatsache sei die neuliche Reise des Polizeimajors Schoeffel von der Polizei in New Jersey nach London zurückzuführen. Die Londoner Geheimpolizei sei gegenwärtig eifrig an der Arbeit, um womöglich festzustellen, wo und von wem die in England befindlichen Noten eingewechselt worden seien. (Ob es so stimmt?)

In Südamerika

Bevölkerung flüchtet

Buenos-Aires, 12. April. Der Aschenregen, der von den 1400 Kilometer entfernten Andenvulkanen stammt, dauerte hier die ganze Nacht hindurch an und hat ungeheure Strecken Argentiniens mit einer dichten weißen Decke überzogen, die wie frischgefallener Schnee aussieht. Die Bevölkerung der Provinz Mendoza ist in höchster Aufregung, da die Ausbrüche des Vulkans Domuyo, der seit langem als erloschen galt, weiter andauern. In ununterbrochenem Zuge treffen die Flüchtlinge aus Malargue und San Rafael in Mendoza ein. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Schwerkranke, deren Lungen durch die eingeatmeten Schwefel- und Säuredämpfe böse mitgenommen sind. Die Räumung der Grenzorte wird weiter fortgesetzt. Militär und Sanitätskolonnen leisten Hilfe. Obwohl die unterirdischen Geräusche etwas nachgelassen haben, fürchten die Einwohner trotzdem weitere Erdbeben und flüchten in Scharen nach Osten.

Bessere Nachrichten

WTB Paris, 13. April. Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, herrscht unter der Bevölkerung nunmehr vollkommene Ruhe. Bei zahlreichen Personen sind allerdings die Atmungsorgane etwas gereizt. Lediglich die Bevölkerung der Kordilleren ist noch wegen des Anhaltens des Aschen- und Sandregens beunruhigt. In Mendoza hat der Aschenregen nachgelassen, soll jedoch weiter nördlich stärker sein.

Die Sonne dringt durch

WTB Santiago de Chile, 12. April. Die durch die Vulkanausbrüche entstandene Gefahr wird geringer. Die Sonnenstrahlen dringen, wenn auch noch schwach, durch den Aschenregen hindurch.

Die Schwarzarbeit

WDZ Berlin, 12. April. Auf Verlangen des Reichswirtschaftsministeriums hat der Vorläufige Reichswirtschaftsrat gutachtlich zu der Frage Stellung genommen, ob der Versuch einer gesetzlichen Einschränkung der gewerblichen Schwarzarbeit zu empfehlen sei. Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat kommt zu einer Bejahung dieser Frage. In seinen Beratungen wurde die gewerbliche Schwarzarbeit als gemeinschädlich anerkannt. Notwendig sei Aufklärungstätigkeit über die Schädlichkeit der Schwarzarbeit, ferner sei ein allgemein durchzuführendes tarifliches Verbot der Schwarzarbeit für Arbeiter und Angestellte, sowie der Erlaß von Bestimmungen notwendig, die sich gegen die Ausübung von entsprechender Nebentätigkeit durch Beamte wenden.

*

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat verneinte die Einführung einer besonderen Konzessionspflicht für Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte und war in seiner Mehrheit auch gegen befristete Verbote der Neugründung solcher Unternehmungen. Dagegen wurden Erweiterungen der Bestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb vorgeschlagen, die geeignet sein sollen, Mißbräuchen im Ausverkaufswesen zu steuern. Im Interesse des mittelständischen Einzelhandels sei weiter die Inkraftsetzung der schon vor längerer Zeit geforderten verschärften Vorschriften über die Ausübung des Wandergewerbes notwendig.

Die große Zersplitterung

19 Landtagswahlvorschläge in Preußen

WDZ Berlin, 13. April. Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Saenger tagte am Mittwoch der Preußische Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschläge für die preußische Landtagswahl. Insgesamt waren 20 Landeswahlvorschläge eingegangen, von denen nur einer zurückgewiesen wurde, weil er den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprach, nämlich der Vorschlag einer „Deutschen Steuerzahlerschutzpartei". 19 Landeswahlvorschläge wurden amtlich zugelassen, und zwar in folgender Reihenfolge:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, — Deutschnationale Volkspartei, — Preußische Zentrumspartei, — Kommunistische Partei Deutschlands, — Deutsche Volkspartei, — Nationale Front Deutscher Stände (Wirtschaftspartei, Landvolk und Junge Rechte), — Deutsche Staatspartei, — Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, — Deutschhannoversche Partei, — Christlicher-sozialer Volksdienst, — Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands.

Dann ein Wahlvorschlag mit der Bezeichnung „Höchstgehalt der Beamten 5000 Mark für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten",

weiter ein Wahlvorschlag: „Radikale Partei (Bewegung für gesetzliche Geburtenregelung und Wohlstand), früher Radikale Deutsche Staatspartei)",

Nationale Minderheiten in Deutschland,

Partei der Erwerbslosen „für Arbeit und Brot",

Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft (idealistische Bewegung Deutschlands),

Deutsche Volksgemeinschaft (Völkisch-revolutionäre Wirtschaftsbewegung),

Nationale Opposition der Vereinigten Reichsbankgläubiger und Markgeschädigten,

Menschheitspartei.

Das genügt!!

Kurzmeldungen

Der Universitätsprofessor und Ohrenspezialist Dr. Gustav Alexander wurde in Wien auf offener Straße von einem Manne durch drei Schüsse in das Herz getötet. Der Täter, ein Schneidergeselle, wurde überwältigt und der Polizei übergeben. Er behauptet, das er den Professor getötet hat, weil er ihn um seine Arbeit gebracht habe.

*

Auf den ehemaligen Präsidenten des syrischen Staates, Subhi-Barakat, ist ein Anschlag verübt worden. Er blieb jedoch unverletzt; zwei Begleiter wurden verwundet. Der Täter wurde durch einen Revolverschuß tödlich verletzt.

*

Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Sydney, Dr. Hans Büsing, zum Gesandten in Helsingfors ernannt.

*

Es bestätigt sich nunmehr, daß MacDonald nach der Vorlage des Budgets im Unterhaus, also am 19. April, abends oder etwas später, nach Genf fahren wird.

*

Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wurde in Genf von dem Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Mahaim (Belgien), eröffnet. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium vertreten.

*

Im Prozeß gegen den Kunsthändler Wacker beantragte die Verteidigung die Ladung des Vorsitzenden der Berliner Sezession, Eugen Spiro, da sich unter den Sachverständigen keine Maler befänden; die Staatsanwaltschaft ihrerseits beantragte, die Maler Wehlte und von König hinzuzuziehen.

Komödie um ein gestohlenes Auto

Ein gewerbsmäßiger Autodieb sah in einer Straße des Berliner Westens einen offenbar unbeaufsichtigten Privatwagen stehen. Leider war der Besitzer vorsorglich genug gewesen, beide Türen abzuschließen, dafür hatte er aber vergessen, die Fenster hochzukurbeln. Der Dieb griff daher durch das offene Fenster in das Innere des Wagens und riegelte von dort die Tür auf. Dann fuhr er, um für alle Fälle gerüstet zu sein, erst einmal zur nächsten Tankstelle und nahm dort 75 Liter Benzin ein. Dabei stieg er einen Augenblick aus, um das getankte Benzin zu bezahlen.

Da passierte ihm nun das Versehen, daß er die Tür des Wagens ins Schloß warf, und da er außerdem auf der Fahrt zur Tankstelle auch noch die Fenster hochgekurbelt hatte, wäre als einziger Ausweg nur übrig geblieben, die Tür gewaltsam aufzubrechen. Dadurch hätte allerdings der Tankstellenwärter Verdacht schöpfen müssen. Der Dieb entschloß sich daher, sicherlich schweren Herzens, den gestohlenen Wagen nebst den getankten und bezahlten 75 Liter Benzin im Stich zu lassen und schnell zu verschwinden.

Als der Besitzer am nächsten Tage seinen Wagen vom Polizeipräsidium abholen konnte, war seine Freude natürlich noch groß. Noch größer aber wurde sein Erstaunen darüber, daß er noch 75 Liter Benzin gratis dazu bekam!

Die Luftballon-Ehe

Irgendwo hat da ein junges Mädchen einen kleinen Gasballon geschenkt bekommen, oder in einer Lotterie gewonnen — so ein Kinderspielzeug, das ein paar Stunden die Neigung zeigt, wie ein Zeppelin in die Höhe zu gehen. Ein an sich wertloses Ding, wie es zu Reklamezwecken zu Tausenden hergestellt und zu Tausenden verschenkt wird. Das junge Mädchen befestigte an dem Ballon einen Zettel, auf dem es unter Angabe der Adresse mitteilte, daß es noch zu haben sei, und gar nichts dagegen hätte, von einem hübschen jungen Mann geheiratet zu werden. Dann ließ es den Ballon fliegen.

Nach ein paar Tagen erhielt das Mädchen einen Brief von einem jungen Landwirt. Er hatte den notgelandeten Ballon gefunden, den Zettel gelesen und interessierte sich nun für das Mädchen, das auf diese durchaus nicht gewöhnliche Art einen Mann suchte. Und die Dinge nahmen einen Verlauf, wie er gleich günstig nur in Tonfilmen zu finden ist. Vor ein paar Tagen haben die auf so merkwürdige Weise miteinander bekannt gewordenen jungen Leute geheiratet.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme v. 15—20 Pfd. in Kürze durch den ärztl. empfohl. wohlschm. Ebus-Tee. Auch harnsäurelösend. Sie fühlen sich wie neugeboren, werden schlank und elastisch. ℳ 1.50 in Apoth. u. Drog. Versuch überzeugt!

Der Sport im Lokal-Anzeiger

13 April 1932 | Mitteilungsblatt aller westdeutschen Turn- und Sportverbände / Amtliches Organ der Deutschen Jugendkraft | Erscheint täglich

Finanzinteressen diktieren Raubbau

Die Schattenseiten des Fußball-Großbetriebes / Keine Zeit für spielerische Fortschritte

Jahr für Jahr, wenn die Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnen, zeigt sich das gleiche Bild, daß die Mehrzahl der Mannschaften überspielt und nicht mehr in bester Verfassung ist. Obwohl die Termine des Bundes rechtzeitig vorliegen, werden die Vereine durch das überspitzte Spielsystem in den Landesverbänden bis zum letzten Termin beansprucht. Das ist an sich gewiß wenig erfreulich und hemmt die sportliche Leistungsfähigkeit, aber noch weniger rücksichtsvoll sind die Vereine in ihren Dispositionen. Man braucht nur wieder einen Blick auf die Ereignisse der letzten Zeit zu werfen, um die Schattenseiten des modernen Fußball-Großbetriebes zu erkennen. Alle führenden Klubs treiben mehr oder minder Raubbau mit den Kräften ihrer Mannschaft, die ohne Rast und Ruh' von einem Spiel in das andere gehetzt wird. Das Geldverdienen, die Rücksicht auf finanzielle Interessen, das Ausnutzen der Konjunktur diktieren.

Was Bayern München, Eintracht Frankfurt, Nürnberg und Fürth, Schalke 04, der Dresdner SC und der Hamburger SV, die führenden Berliner Klubs und andere Großvereine in diesen Wochen von ihren Spielern verlangen, würde kein englischer Professionalklub seinen Aktiven zumuten. Diese Jagd von einer Woche zur anderen legt dabei leider den gesamten spielerischen Fortschritt lahm. Immer wieder wird geklagt, daß die Spielstärke stagniert und keine Fortschritte erzielt werden. Man frage einmal die Trainer der großen Klubs und wird von ihnen hören, daß es einfach an Zeit fehlt, um an der technischen und taktischen Weiterbildung der Mannschaften zu arbeiten. Die Aufgabe der Trainer besteht heute in der Hauptsache nur darin, die Mannschaften in einem leichten Konditionstraining zu halten, die Verletzungen zu behandeln, die Unzufriedenheiten auszugleichen, um mit allen künstlichen Mitteln die Reaktion nach den Ueberanstrengungen zu bekämpfen. Die Spieler sind müde und abgekämpft, so daß an fortbildende Trainingsarbeit überhaupt nicht zu denken ist, weil die letzten Kraftreserven geschont werden müssen.

Es ließen sich von den vorgenannten Vereinen und von anderen Mannschaften genügend Beispiele anführen, wie lange die Spieler durch die ständigen Reisen in Anspruch genommen wurden. Wie nachteilig schon eine einmalige übermäßige Beanspruchung der Mannschaften ist, läßt sich an dem Abschneiden der Wiener Mannschaften beweisen. Weder der WAC, noch Wacker, Sportklub oder Brigittenau, die ausgedehnte Osterreisen unternommen hatten, konnten am folgenden Sonntag ihre Meisterschaftsspiele gewinnen. Die Spieler waren eben mit ihren Kräften fertig. Die führenden deutschen Vereine muten ihren Leuten über eine längere Zeitdauer eine noch größere Belastung zu.

Wie ausschlaggebend die sportliche Frische einer Mannschaft ist, hat vor zwei Jahren die große Erfolgsserie von Holstein Kiel gezeigt. Als der Ruf der spielerischen Leistungen diesem Klub nun sofort eine Flut von Spielangeboten eintrug, die zu einem Teil angenommen wurden, war es im nächsten Jahre mit der Leistungsfähigkeit vorbei. In diesem Jahre hat man in Kiel wieder mehr Vorsicht bewiesen, so daß die Holsteiner leicht wieder eine Ueberraschung bringen können.

Es sind immer wieder die gleichen Fehler, die gemacht werden. Leider leidet aber unter diesen Fehlern gerade die Pflege der spielerischen Kultur, was ganz besonders zu bedauern ist.

Deiters Köln schwimmt wiederum Rekord

Der Kölner Freistilschwimmer Raimond Deiters vom SSC Sparta hatte sich am heutigen Dienstagabend, auf seinem 18. Geburtstage das Ziel gesetzt, über 300 und 500 Meter Kraul neue Rekorde zu schaffen. Im Ohligser Stadtbad, das eine rekordkräftige 25-Meter-Bahn besitzt, konnte der sympathische Domstädter ein weiteres Mal Zeugnis von seiner großen Veranlagung ablegen. Die Versuche gelangen glänzend, da sich Deiters in bester Verfassung dem Publikum vorstellte. Ueber 300 Meter erreichte Deiters 3.40,3 Minuten und unterbot die bisherige deutsche Höchstleistung von Herbert Heinrich, Leipzig, um 4,6 Sekunden. Ob die Zeit Anerkennung finden kann, erscheint fraglich, da ein Zeitnehmer vergaß, die Uhr abzustoppen. Eine private Zeit wurde zu den beiden offiziellen Ergebnissen genommen. Ueber 500 Meter konnte der Kölner ebenfalls Rekord schwimmen, da die offizielle Zeit mit 6.25.8 Minuten angegeben wurde. Die alte Rekordmarke stand auf 6.29,1 Minuten und wurde von Herbert Heinrich gehalten. Ein Versuch der Kölner Sparta in der 4-mal-100-Meter-Kraulstaffel schlug mit 4.17 Minuten fehl. Das abschließende Wasserballspiel zwischen Ohligs 04 und Schwimmsport Solingen 02 beendeten die Ohligser mit 6:4 (4:2) erfolgreich.

Vom DJK-Schwimm- und Wassersport

Früher als sonst regt es sich im Kölner Schwimmerlager der Deutschen Jugendkraft. Wer die letzten Uebungsstunden in den Kölner DJK-Schwimmvereinen beobachten konnte, durfte feststellen, daß fleißige, emsige Arbeit verrichtet wurde, um auch den letzten Schwimmer für die kommenden Kämpfe und Veranstaltungen reif zu machen. Ein großes Ziel welches sich die gesamte Schwimmerschar Kölns gesetzt hat, ist die würdige Teilnahme und Vertretung am Reichstreffen des Verbandes welches in der Zeit vom 28. Juli bis 1. August 1932 in den Mauern Dortmunds seine dritte Wiederholung findet. Die Voranmeldungen hierzu haben ergeben, daß man mit etwa 500 aktiven Teilnehmern bei den dortigen Schwimmwettkämpfen zu rechnen hat — eine Zahl und zu erwartende Leistungen — die auch unsere Schwimmer auf dem Plane finden wird.

So haben die Vorrundenspiele in dem Kreis Rhein-Weser bereits mit 12 Mannschaften eingesetzt, während dieselben im Kölner Gau zur Ermittlung des Kreismeisters im Wasserball des Kreises Niederrhein am kommenden Freitag in der ersten Serie mit „Fünfermannschaften" im Bassin ihren Anfang nehmen. Von den 6 im Bezirke Groß-Köln erfaßten Vereinen nehmen die Vereine Delphin und Neptun je mit einer Mannschaft teil, während Rhenania deren zwei aktiv meldete. Die Auslosung ergab für Freitag, den 15. April 1932 im Deutz-Kalker Bad, abends 8.30 Uhr, folgende Paarungen:

SV Rhenania Deutz 2. — Neptun 1. (Bünger)

SV Rhenania Deutz 1. — Delphin 1.

(Jakobi, Düsseldorf)

Wenn wir uns, bevor die Kämpfe ihren Anfang genommen haben, jeglicher spieltechnischer Kritik enthalten, dann auch aus dem Grunde, daß in allen Vereinen eine sich ausgesprochene Aenderung in den Spielmannschaften vollzogen hat, deren Kritik wir uns nach den ersten Spielen und Begegnungen vorbehalten werden. Fest steht in jedem Falle, daß wir harte und schöne Kämpfe erwarten, welchen wir in jeder Situation den Stempel „fair allezeit" aufgedrückt haben möchten. Die Vereine werden wir ganz besonders von den in letzterem Sinne sich ergebenden Konsequenzen beurteilen, weil es endlich einmal Schluß sein muß mit Auswüchsen im Wasserball, die wir leider allzuoft aus den Schwimmerkreisen auch anderer Gemeinschaften zu hören bekommen. Den Parteien wünschen und entbieten wir ein kräftiges Glück auf!

Am Sonntag, den 17. April, veranstaltet die SA Graf Spee Düsseldorf aus Anlaß ihres 7. Stiftungsfestes ein Kreisoffenes Wasserball-Turnier, wozu die besten Mannschaften des Kreises Niederrhein gemeldet haben. Zwölf Mannschaften spielen in der Kreisoffenen Runde den Sieger aus.

Von Köln nehmen hieran die Mannschaften Delphin, Neptun und Rhenania teil und hoffen auch hier, daß sie den Bezirk Groß-Köln bestens vertreten. Das erste Spiel absolviert Neptun gegen Wasserfreunde Neuß und dürfte leichter Sieger bleiben. Delphin hingegen hat schon eine schwerere Partie gegen die SA Kempen zu bestehen, da auch Kempen zu den Verbandsmeisterschaften meldete und damit auch die entsprechende Mannschaft zu stellen vermag. Ungewiß ist die Partie der Rhenanen gegen Cleve, welch letztere bisher immer sehr gute Mannschaften zu stellen in der Lage war. Die zweite Mannschaft von Rhenania dürfte ihre Kameraden von Wikinger Düsseldorf bezwingen können, so daß eventuell die Zwischen- und Endrunde, das heißt wenn die Spiele programmäßig vor sich gehen, unter den Kölner Mannschaften entschieden werden müßte.

Am 22. April veranstalten die Deutzer Rhenanen ihr Internes Schwimmfest, verbunden mit Klubkampf gegen Möve M. Gladbach. Wir kommen hierauf noch zurück.

Am 5. Mai nehmen unsere Schwimmer an dem Schwimmfest für die Nothilfe im Hohenstaufen-Bad teil.

Alles in allem, der Schwimmsport marschiert. Mögen noch mehr sich auch die übrigen Jugendkraftler für den hehren Schwimmsport begeistern.

Die Bezirksleitung hat sich entschlossen, nun auch den Wassersport aktiv im Bezirke zu fördern. Durch ein freundliches Entgegenkommen eines bekannten Sportvereins sind wir in der Lage, etwa 50 Boote unterzubringen und gleichzeitig Wanderlehrgänge im Kanusport zu fördern und zu veranstalten. Hoffen wir, daß auch diese junge Sportdisziplin recht bald sich ihren Weg zum glänzenden Bestehen bahnen möchte mit dem Endgedanken, recht bald ein schmuckes eigenes Heim am schönen Rhein vollenden zu können.

Achtung! Vereine!

Jeweils Samstags oder Sonntags zum Austrag kommende Gesellschaftsspiele müssen uns, wenn Wert auf eine Vorschau gelegt wird, bis spätestens Donnerstag bekannt gegeben werden.

Die Sportredaktion.

Meister marschieren auf

In der DJK stellen sich die Anwärter auf den Meistertitel vor

Der spielfreie Sonntag gibt Gelegenheit, einmal die Lage im Reiche der Fußballer und Handballer zu überschauen, die nun alle mit Hoffnungen auf die weiteren Spiele zur Reichsmeisterschaft zusteuern.

Am Niederrhein sind in der Endrunde der Fußballer noch drei Mannschaften im Rennen, SpVg. 1912 Heiligenhaus, Eintracht Cornelimünster, Rheinfranken Düsseldorf, der Titelverteidiger; ausgeschieden ist bereits mit drei Verlustspielen DJK Alt-Godesberg. Die Entscheidung dürfte am 17. April in der Begegnung Heiligenhaus — Cornelimünster fallen.

Bei den Handballern sind gerade die Endrundenteilnehmer ermittelt mit dem vorjährigen Meister Sportfreunde Solingen sowie Turnerbund Aachen und Treuwacht Viersen.

Im Kreise Rhein-Weser ist am Vorsonntag der Fußballmeister in Adler Essen-Fintrop gekrönt worden, der im Endspiel den Meister des Vorjahres, Falke Gelsenkirchen, 4:1 aus dem Rennen warf.

Die Handballer sind bis zur Zwischenrunde vorgedrungen, die von Tus 03 Hagen, DJK Mülheim-Ruhr-Styrum 06, Arminia Wanne-Eickel und DJK Oespel-Kley bestritten wird. Hagen und Mülheim-Styrum sind die Favoriten.

Der **Mittelrhein** hat seine Vertreter bereits ermittelt. Im Fußball und Handball hat jeweils die Saar den Titel errungen. Bei den Fußballern erkämpfte sich die DJK Sulzbach-Saar den Titel mit einem 8:1-Sieg über die Sp-Vereinigung Trier, während im Handball die DJK Ensdorf-Saar Sieger blieb.

In **Hessen-Nassau** hat die DJK Offenbach-Bürgel wiederum den Titel im Fußball geholt, während die Handballer Frankfurt-Unterliederbach als Meister melden.

Die **Rheinpfalz** sieht im Fußball noch drei Bewerber im Rennen, und zwar DJK Speyer, DJK Hauenstein und die DJK St. Ingbert, von denen Speyer wohl die meisten Aussichten hat. Die Handballer melden die DJK Oggersheim als ihren Meister.

Württemberg hat auch schon die Meister ermittelt. Bei den Fußballern bleibt die DJK Biberach im Endspiel mit 4:2 über die DJK Heilbronn Sieger. Im Handball holte sich die DJK Zuffenhausen Titel und Würde.

Baden hat mit Ende März ihre Endspiele abgeschlossen, die im Fußball die DJK Karlsruhe-Daxlanden und im Handball die DJK Kronau als Meister sahen.

Bayern schickt im Fußball den altbewährten Vertreter und Verteidiger der Reichsmeisterschaft, Sparta Nürnberg, wieder ins Rennen, die im Endspiel Benedikt München mit 7:1 schlug. Die Handballer ermittelten in der DJK Bamberg-Bug ihren Meister, der Benedikt München im Endspiel 11:4 niederrang.

Die **Niedersachsen** melden im Handball Saxonia Hildesheim als Meister, die St. Clemens im Endspiel 7:3 besiegte. Bei den Fußballern warf die DJK Lohne (Oldenburg) die DJK Roland (Bremen) mit 2:1 aus dem Rennen. Als Mitbewerber sind aber noch Rasensport Osnabrück und der Vertreter des Eichsfeldes sehr zu beachten.

Der Kreis Mittelelbe beschränkt sich auf die Vertretung im Handball, worin die DJK Sandersdorf Meister wurde durch ihren 7:4-Sieg über die DJK Völpke.

In Sachsen stehen die Endspiele noch aus, die Frage nach den Meistern ist noch offen.

Berlin, also der Kreis Ober-Spree hatte als Erster seine Meister ermittelt: im Fußball Teutonia Spandau und im Handball die DJK Neukölln.

Schlesien hat nunmehr ihre Endrundenteilnehmer ermittelt, die durchweg alte Namen verdrängen konnten. Im Fußball heißen die Anwärter auf den Titel: DJK Sandberg, DJK Königszelt, DJK Neurode, DJK Lauban und Winfridia Breslau. Im Handball kämpfen um den Titel Heros Breslau und die DJK Waldenburg.

Oberschlesien legt nur Wert auf die Vertretung im Fußball. Germania Bobrek wurde Meister, indem sie Oderwacht Kosel 3:1 ausschaltete.

Aus den östlichen Kreisen, Grenzmark, Danzig und Ostmark liegen noch keine Meldungen vor.

Polizei SV Köln — VfL Hagen

Am kommenden Sonntag stellt sich der Westfalenmeister VfL Hagen den Kölner Handballanhängern vor. In überzeugender Weise gelang es den Gästen, die Meisterschaft ihres Kreises an sich zu bringen. Im Entscheidungskampf gegen TV Künsebeck wurde der 2:6-Rückstand in einer Viertelstunde in einen 7:6-Sieg umgewandelt, was von einer ungeheuren Leistungssteigerung zeugt. Sogar der jetzige Meister des Westdeutschen Spielverbandes, VfL Hagen 05, mußte sich im vergangenen Jahre mit 4:2 beugen. Desgleichen blieben an den letzten Sonntagen TKI Wanne mit 6:2, TV Detmold ebenfalls mit 6:2 und TG Bielefeld mit 6:1 im Nachteil, so daß der Kölner Turnermeister vor einer äußerst schwierigen Aufgabe steht. Die Spieler Picht, Bandtke, Schmidt und Carrie waren bereits mehrfach in der Westfalenmannschaft aufgestellt und haben dabei mit Erfolg ihren Mann gestanden. Das Treffen, das in der Radrennbahn des Kölner Stadions um 16 Uhr zum Austrag kommt, dürfte jedenfalls den Höhepunkt im Kölner Turnerhandball bilden.

Wir leben ...

Bootshauseinweihung der Kölner Ruder-Gesellschaft von 1891

Am Sonntagnachmittag hatten sich auf dem Gelände der stillgelegten Holzsägerei Boisseré oberhalb der Südbrücke eine stattliche Gesellschaft und auch zahlreiche Spaziergänger eingefunden, um der Einweihungsfeier des festen Bootshauses der KRG 91 beizuwohnen. Das schmucke, einstöckige Häuschen in seinem braunen Anstrich, der breiten Veranda und der rotweißen Umrandung erregte die allgemeine Bewunderung, besonders wenn man hört, daß es in weniger als 2 Monaten errichtet wurde. Aber auch die Bootshalle in der ehemaligen Holzsägerei mit dem Baderaum war fabelhaft hergerichtet. Die Feier begann mit einem Liedvortrag des Doppelquartetts des Kölner Männer Gesangvereins. Der erste Vorsitzende der KRG 91, Dr. Wrobel, sprach darauf, wobei er besonders hervorhob, daß die Gesellschaft trotz der schweren Zeiten ihren Mitgliedern ein neues Heim geschaffen habe. Nach dem Hissen der Flagge sprach Albrecht Bodde den Einweihungsmonolog, in der er besonders den Gemeinschaftsgeist der Mitglieder hervorhob.

In gemütlichem Kreise in dem neuen Heim gab sodann Herr Stadtverordneter Ahl als ältestes Mitglied der Gesellschaft einen Ueberblick über das Werden des Vereins, der im vorigen Jahr sein 40jähriges Bestehen hatte. Er berichtete, wie sich der Verein von einem anfänglichen kleinen Bootshaus zu einem größeren, dem heutigen Bootshaus des Ruderklubs Preußen, zu dem größten schwimmenden Bootshause Deutschlands emporgeschwungen habe. Er erinnerte an die Feste und die großen Siege vor wenigen Jahren als deutscher Meister und dann im letzten Jahr an den Niedergang der Gesellschaft durch das unverständliche Verhalten der Stadtverwaltung. Es wurde damals verhindert, daß das Bootshaus auf der Poller Seite auf Betonpfeiler gesetzt wurde. Sogar das schon fertige Strandbad mußte zwei Sonntage vor seiner Eröffnung abgerissen werden. Um so bemerkenswerter sei der Weiterbestehungswille der Gesellschaft und die Tatsache des neuen, festen Bootshauses.

DT.-Handball um die Deutsche Meisterschaft

V. f. L. Hagen 63 - Polizei S. V. Köln 22

Sonntag, den 17. April, 16 Uhr

Stadion-Radrennbahn

Vorher: Jugendspiel Dellbrück — Leverkusen

Loge 1.— M., Tribüne 0.80 M., Sitzplätze 0.50 M.

Erwerbslose und Jugend 0.30 Mk.

Vorverkauf: Unter Goldschmied 38.

Motorrad-Rennen

Sonntag, den 17. April 1932 10 Uhr, auf dem Nürburg-Ring

Die Scholle

LANDWIRTSCHAFT UND GARTENBAU.

Geräte zum Krümeln

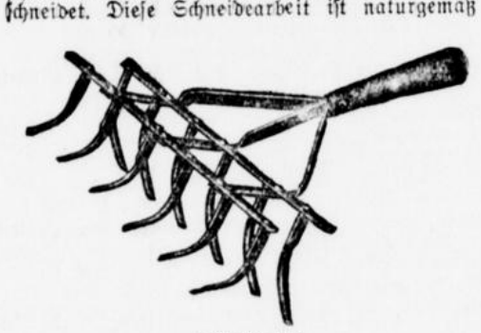
(Mitteilung des Instituts Steinmetz, Durlach)

Das Land muß fein zerkrümelt werden, um das Säen und Pflanzen unter günstigen Voraussetzungen durchführen zu können. Beim Krümeln kommt es darauf an, daß der Boden nicht nur an der Oberfläche zerkleinert wird, sondern es müssen auch die tieferen Schichten zerkleinert werden. Diese Zerkleinerungsarbeit hat man bisher vielfach mit Hilfe von Hauen, Hacken oder Zinkenhacken durchgeführt. Die Arbeit ist aber verhältnismäßig mühselig und zeitraubend. Gerade im Frühjahr gilt es aber, möglichst rasch mit der Bestellung vorwärts zu kommen, so daß es angenehm empfunden wird, wenn wir Geräte haben, die diese Arbeit erleichtern und beschleunigen. In erster Linie kommen hier die sogenannten Rollharken und Bodenfräser in Frage. Die Geräte haben Sterne, die in die Tiefe greifen und ein Zertrümmern der Schollen herbeiführen. Daneben leisten sie eine horizontale Schneidearbeit, z. B. bei der Fräshacke durch das auf der ganzen Breite schneidende Messer. Dieses Durchschneiden des Bodens in horizontaler und vertikaler Richtung beschleunigt das Zertrümmern der Schollen und erzielt eine Krümelung, wie man sich sie besser nicht denken kann. Bei der Rollharke wird das rasche Zertrümmern der Schollen dadurch herbeigeführt, daß die feststehenden Zinken, die von den Sternen festgehaltenen Schollen zermahlen.



Rechen

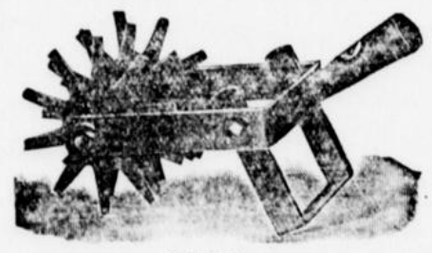
Daneben haben wir dann noch den sogenannten Krümelrechen, der ebenfalls in verschiedenen Richtungen horizontal und vertikal schneidet. Diese Schneidearbeit ist naturgemäß



Krümelharke

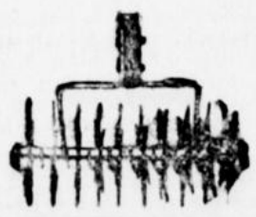
gerade beim Zerkleinern von schweren Böden besonders vorteilhaft.

Zum Einebnen und Herstellen der feinen Krümelung an der Bodenoberfläche benützen wir den Rechen oder die Harke. Die Harken weisen sehr viele Formen auf. Oft wird am Stelle eines eisernen Rechens ein einfacher



Fräsharke

Holzrechen benutzt. Der Holzrechen ist aber schwerer Arbeit nicht gewachsen. Auch die eisernen Rechen mit eingenieteten Zinken sind falsch, weil diese Zinken nur zu leicht locker werden. Von einem guten Gartenrechen verlangen wir, daß er aus einem Stück Stahl hergestellt ist, weil diese Art Rechen sich allgemein sehr gut bewährt hat.



Rollharke

Sehr vorteilhaft ist es, wenn der Gartenrechen, wie der in der Abbildung wiedergegebene, mit einer konischen Dülle ausgerüstet ist, die ein leichtes Einstielen ermöglicht. Nicht zu vergessen ist die Form der Zinken, weil sich herausgestellt hat, daß ein gebogener Zinken eine bessere Krümelungsarbeit leistet als ein gerader Zinken.

Das lebende Netz

Vor Jahren erschienen mehrere Schriftwerke, die für lebende Wände und wachsende Häuser Reklame machten. Obschon seitdem manches Jahr verflossen ist, kann man nirgends solche Gebilde oder Anfänge sehen, aus denen man zu schließen berechtigt wäre, daß in absehbarer Zeit ein den Skizzen und Beschreibungen entsprechendes Gebilde erscheinen wird.



Schematische Darstellung des ununterbrochenen Zaungitters im Inneren der Neulohe-Zaunhecke

In letzter Zeit sieht man aber da und dort fest zusammengewachsene lebende Heckengebilde, die beweisen, daß man lebendes Holz zu beliebigen Zweckformen zusammenwachsen lassen kann. Es handelt sich hier um das Neulohe-Verfahren, das in dem früheren Wiechula-Verfahren wohl einen Vorläufer hat, jedoch in bezug auf die Ausführung vollkommen neue Wege beschreitet und überaus einfach sowie zuverlässig ist. Nach dem Neulohe-Verfahren werden in erster Linie die sogenannten Neulohe-Zaunhecken und die Neulohe-Obstspaliere hergestellt.

Bei Herstellung der Hecken pflanzt man Gehölzstämmchen in regelmäßigen Abständen eng aus, legt sie nach dem Anwachsen gitterförmig übereinander, vereinigt die Berührungsstellen mit einem Verbinder und formt eine spitzkegelige Hecke. Die so vereinigten lebenden Holzteile wachsen nach Maßgabe des Dickenwachstums innerhalb weniger Monate zusammen. Es sind alsdann keine Einzelpflanzen mehr vorhanden, sondern es tritt eine Pflanzengemeinschaft in Erscheinung, also ein einziges Gesamtstück. Eine solche Zaunhecke ist undurchdringlich und bleibt dicht; denn nach dem Zusammenwachsen stehen die Nährstoffe der Pflanzengemeinschaft gleichmäßig zur Verfügung, weil der Schnitt keiner Stelle einen Vorrang gestattet. Bei einer gewöhnlichen Hecke hat die Schnittbehandlung bekanntlich nicht den Erfolg, der Nachbarpflanze Kraft abzugeben, vielmehr verbuscht sich die stärkere Pflanze um so kräftiger und unterdrückt den Nachbar schließlich ganz.

Bei Neulohe-Obstspalieren gibt man den Pflanzen einen weiten Stand, läßt sie vergabeln, vergittert die Triebe ebenfalls und wendet den Schnitt des Formobstbaues an.

Den Gärtner und Baumschulenbesitzer interessiert, daß man beide Gebilde in kleinen, später zusammensetzbaren Einzelteilen vorziehen und nach dem Zusammenwachsen an Ort und Stelle verpflanzen kann.

Ueber den Komposthaufen ein Dach zu machen, ist falsch, denn er muß der Witterung ausgesetzt werden, damit er reif wird, d. h. sich weitestgehend zersetzt. Regen und Wetter sollen Einfluß auf ihn haben, weil die Reifung des Kompostes ein Fäulnisvorgang ist, zu dem gewisse Feuchtigkeitsmengen unbedingt notwendig sind. Das Begießen mit Wasser oder Jauche hilft hierbei, aber allein würde es kaum ausreichen. Man lasse also den Komposthaufen ohne Dach, kann ihn aber, falls er den Garten beeinträchtigt, durch Umpflanzen mit Sträuchern, Sonnenrosen oder ähnlichen Deckpflanzen den Augen etwas entziehen.

*

Torfmull ist eines der besten Verbesserungsmittel von rohem Gartenboden, ganz gleich, ob dieser schwer oder leicht ist. Schwerer Boden wird durch Torfmull gelockert, leichter Boden bindig und wasserhaltiger gemacht. In trockenem Boden wird durch seine Vermittlung die Feuchtigkeit zunehmen, er bewahrt die Feuchtigkeit lange. In nassem Boden wird sie abnehmen, da der Torfmull den Boden durchlüftet und ihm große Wassermengen entzieht. Durch Einstreuen in Ställen und Aborte wird der Torfmull ein vorzüglicher Dungstoff, weil er die Flüssigkeit des Düngers aufsaugt und Stickstoffverluste verhindert sowie den schlechten Geruch bindet. Solcher mit flüssigem Dünger getränkter Torfmull ist eine in jeder Hinsicht wertvolle Verbesserung des Bodens.

*

Um frühe Karotten und Möhren zeitig zu erhalten, nehme man die erste Aussaat vor, sobald die Bodenbearbeitung möglich ist. Man wähle einen sonnigen und sandigen Platz, der aber nicht frisch gedüngt sein darf. Zur Saat verwende man ausgesprochene Frühsorten, wie sie in den Katalogen der Versandgärtnereien empfohlen werden, und säe recht dünn. Sollte die Saat trotzdem zu dicht ausfallen und die Möhren zu eng stehen, so müssen sie zur besseren Entwicklung auf entsprechenden Abstand verzogen werden.

*

Dünger, der nicht vollständig verwest ist, kann verwendet werden, wenn kein anderer vorhanden ist, muß aber dann flach eingegraben werden. Zu tief in die Erde gebracht, ist er nutzlos, er vermodert, vertorft und verschimmelt und gibt den Pflanzen keine Nahrung. Außerdem wird er vom Regen ausgelaugt und aller Nährwert geht verloren. Der Dünger kann auch auf umgegrabenem Land ausgebreitet werden, was am besten bei gefrorenem Boden erfolgt, da dieser dann nicht festgetreten wird.

*

Boden und Wasser. Sandboden verträgt sehr starke Bewässerung, Tonboden erkaltet dagegen bei andauernder Bewässerung und wird dann wasserhart, bei Trockenheit aber rissig. Sehr dankbar für Wasser sind Lehm- und Kalkböden, insbesonders der letztere, der es geradezu verschluckt. Torf- und Moorböden eignen sich hingegen schlecht für Bewässerung, sie müssen vor Verwendung längere Zeit trocken gelegt werden und wässern sich auch erst nach Jahren süß, wozu Schlick- und Schlammwasser sehr beitragen.

*

Bodenmüdigkeit kann auch im Mistbeet auftreten. Dort, wo die Erde im Mistbeet nicht jährlich erneuert wird, können die Jungpflanzen von früh an unter Bodenmüdigkeit leiden und dann für immer eine gewisse Schwäche behalten. Ist man nicht in der Lage, die Erde stets vollständig zu erneuern, so soll man sie mindestens zur Hälfte durch frische Erde und außerdem durch etwas Kalk und Dünger verbessern.

*

Sellerie liebt einen nahrhaften, gut aber nicht frisch gedüngten Boden. An frisch gedüngten Plätzen bekommen die Knollen schwarze Flecken und die Blätter werden vom Rost befallen. Man dünge deshalb, wenn es nicht anders geht, mit künstlichem Dünger und gebe im Laufe des Sommers von Zeit zu Zeit dünne Kunstdüngerlösung, die das Wachstum fördern, ohne Krankheiten hervorzurufen. Sonst lasse man den Sellerie möglichst in Ruhe, vor allem entblättere man ihn nicht und steche keine Seitenwurzeln ab.

Der blühende Garten

Blüten, Farben, Freude

Vergeßt das Staudenbeet nicht

Wer auf Blütenfülle und Abwechslung in seinem Garten Wert legt, sollte nicht unterlassen, eine Staudenanlage zu schaffen. Es ist damit wie mit allen Liebhabereien. Hat man erst einmal einen Anfang geschaffen, so möchte man die eine oder die andere schöne Staude, die man in fremden Gärten oder in öffentlichen Anlagen gesehen hat, hinzunehmen. Der Möglichkeiten, seinen Garten in Blütenfreudigkeit und Schönheit zu kleiden, sind viele. Einen wesentlichen Bestandteil hierfür bietet unstreitig eine ausgewählte Staudenrabatte, die vom Frühjahr bis zum Herbst immer neue Herrlichkeiten zeigt. Einige der schönsten Stauden möchten wir den Gartenliebhabern in die Erinnerung zurückrufen, wobei betont wird, daß es sich nur um einen kleinen Ausschnitt aus dem Heer der Blumenstauden handelt. Noch ist es Zeit, die Staudenanlage anzuschaffen oder zu ergänzen.

Zu den zierlichsten, wohl auch ältesten Stauden muß die Akelei (Aquilegia) gerechnet werden. Vom Mai bis zum Juni erscheint der Blütenflor. Die Stauden sind in verschiedenen Höhen, von 30 bis 100 Zentimeter gezüchtet worden. Die reizenden Blüten leuchten in weiß, rot, orange, blau-weiß, goldgelb und in anderen Schattierungen, so daß schon allein mit der Akelei ein Beet bestritten werden könnte.

Dielytra, vom Volksmund mit dem schönen Namen „Frauenherz" oder „Fliegendes Herz" benannt, sah man früher nur noch vereinzelt in Bauerngärten, bis der Staudengärtner diese entzückende Blume, deren herzförmige, rosafarbene Blüten an zierlichen Ranken hängen, seinen Zwecken dienstbar machte.

Als die schönste rispenblütige Staude, die unbedingt in jeden Staudengarten gehört, erscheint uns der Rittersporn (Delphinium). Man sollte es einfach nicht glauben, welche Abstufungen die Natur allein in den blauen Tönungen des Rittersporns hervorzubringen in der Lage ist. Da findet sich hellblau, kornblumenblau, himmelblau, dunkelblau mit Uebergängen zu violett oder weiß. Maler und Farbenspezialisten finden an dieser Blume eine dankbare Aufgabe. Der Rittersporn wuchert sehr hoch. Pflanzen von 90 bis 150 Zentimeter sind keine Seltenheit. Wer jemals in einer größeren Ausstellung eine Rittersporn anlage im Glanze der Sommersonne vor sich sah, wird dieses Meer von blau in vielen Schattierungen nimmer vergessen.

Wohl kaum eine Staude erfreut sich der größeren Zuneigung der Züchter als der Phlox, Flammenblume, deren Blüten einer züngelnden Flamme gleichen. Monatelang erfreut der Flor des Phlorbeetes den Gartenliebhaber. Phlorstauden erreichen durchschnittlich eine Höhe von 40—60 Zentimeter, einzelne Arten kommen bis auf 100 Zentimeter und mehr. Nur einige Farbentöne möchten wir aus der Fülle des Gebotenen herausgreifen. Es sei an die Zusammenstellung von rosa mit heller Mitte, von weiß mit karminfarbigem Auge, von lila mit heller Mitte von weiß mit leichtem rosa überflogen erinnert. Reinweiß, violett, lachsrot und andere Tönungen sind gleichfalls vertreten. Die kräftig gefärbten Sorten stehen in dunklerem Laube als die lichter blühenden.

Zu den Zierden des Gartens und den unermüdlichen Blühern sind auch die Rudbeckien zu zählen. R. neumanni, gelb blühend mit schwarzer Scheibe, wird als Schmuckstaude bevorzugt. Auch R. purpure mit ihren wunderschönen purpurnen Blüten sollte zur Ergänzung neben R. laciniata — goldgelb blühend — herangezogen werden.

Vielen Staudenfreunden sind die prächtigen Blumen der Sonnenbraut (Helenium) bekannt. Auch diese Staude blüht sehr dankbar und bringt ganze Büschel von Blüten in goldgelben, braunen, scharlachenen oder braunroten Spielarten. Neben den niedrigen Sorten von etwa 60 Zentimeter Höhe sind solche zwischen 80 bis 150 Zentimeter groß vertreten. Als Vasenblume wirkt Helenium außerordentlich dekorativ.

Den Abschluß unserer bunten Reihe der Zierden des deutschen Staudengartens soll das schöne Farbenspiel der Kokardenblume (Gaillardia) bilden. Eine Freude ist es zu sehen, wie diese Pflanze mit unermüdlicher Lebenskraft Blüte um Blüte hervortreibt.

Eine kleine Staudenauswahl ist nicht unerschwinglich und macht sich ganz anders bezahlt als viele sonstigen Ausgaben. Die beglückende Pflege des farbigbunten Gartens gehört zu den reinsten Freuden unseres wahrlich freudearm gewordenen Lebens.

W. Z.

Die Leser fragen

Sonnenblumen als Hühnerfutter

Frau H. In unserem Garten hatten wir eine Menge Sonnenblumen am Zaun entlang angesät, die z. T. sehr groß geworden sind. Wir haben die Blüten abgeschnitten, als die Samen reif waren, und sie auf den Dachboden zum Trocknen gehängt. Wie kann man sie verwerten?

Antwort: Sonnenblumen, die man noch verhältnismäßig wenig in den Gärten auf dem Lande findet, sind ein ausgezeichnetes Hühnerfutter. Man sollte Hofecken, ungenutzte Plätze hinter Scheunen und Ställen durch Sonnenblumen ausnutzen, wenn es irgendmöglich ist. Namentlich zurzeit der Mauser wirken die Sonnenblumensamen, die sich die Hühner mit Vergnügen aus der Scheibe herauspicken, günstig. Rechtzeitig geerntet, luftig und trocken aufgehängt, halten sich die Samen in den Scheiben sehr gut.

Bücherschau

* **„Sommerblumen als Gartenschmuck".** Das wichtigste über Kultur, Farbe, Blütezeit, Höhe und Verwendung im Garten. Von Gartenarchitekt Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder. Mit vielen Bildern. Preis 30 Pf. Selbstverlag des Verfassers. Sommerblumen geben unseren Gärten Farbe und Freude! Der Herausgeber der bekannten Monatsschrift „Dein Helfer im Obst- und Gartenbau" gibt uns mit seiner sorgfältigst bearbeiteten Zusammenstellung sämtlicher Sommerblumenarten beachtenswerte Richtlinien für die Aussaaten, für Pflege und Verwendung, die durch treffliche Skizzen und Photos ergänzt werden. Dem Blumenfreund sei diese kleine Broschüre bestens empfohlen.

* **Der schöne Kleingarten.** In den Dienst der Kleingartenbewegung stellt sich die neue Zeitschrift „Der schöne Kleingarten, Monatsschau für Arbeit, Nutzen und Genuß", die der Verlag der Gartenschönheit (Berlin-Westend) vom April ab neben seiner „Gartenschönheit" erscheinen läßt. Der Inhalt des ersten Heftes ist außerordentlich reichhaltig. Es wird an den Kleingarten in jeder Form gedacht. Ganz neuartig ist eine graphische Darstellung „Was blüht im Frühling im kleinen Garten?". Für den Kleintierhof ist ebenfalls gesorgt. Wertvoll ist eine Buchbeilage: „Das ABC des Kleingartens", die fortlaufend veröffentlicht wird und die Arbeiten im kleinen Garten systematisch und anschaulich vorführt. Ein Preisausschreiben ergänzt das schöne Heft, das bei seinem billigen Preise von 60 Pfennigen sicher Freunde finden wird.

Männer und Frauen in Preußen!

Am 24. April werden die Wähler die Zusammensetzung des zukünftigen Landtags bestimmen.

Damit fällt die Entscheidung über die **Grundrichtung der Politik** im größten deutschen Lande. Mehr als das. Nach den Kampfparolen der verbündeten Opposition von rechts und links wird damit auch über die **Politik im Reiche** entschieden.

Fünfmal in einem kurzen Zeitraume hat diese Opposition zum Sturme angesetzt.

Im Sommer 1930 trieb sie mit der Auflösung und Neuwahl des Reichstages. Planmäßig versuchte sie die Parlamentsverhandlungen zu sabotieren. Im Sommer 1931 leitete sie ein überflüssiges **Volksbegehren** und einen unnützen Volksentscheid über den Landtag ein. Sie verhinderte die Wahl des Reichspräsidenten durch das Parlament und provozierte damit in Wochen außenpolitischer Hochspannung zwei weitere unnötige Wahlgänge.

Das deutsche Volk hat alle diese Versuche zur Zerrüttung der politischen Verhältnisse im Reiche **abgewiesen**. Nun soll das Ziel über Preußen erreicht werden.

„Ueber Preußen zur Macht im Reich!" — das ist der Sinn des Generalsturms gegen ein „System", das man stürzen will, um das eigene System an die Stelle zu setzen.

Die Zentrumspartei nimmt den Kampf entschlossen auf. Was ihre Fraktion im Landtage in jahrelanger Arbeit erstrebt und geleistet hat, verantwortet sie.

Wähler und Wählerinnen!

Als Teil der Deutschen Zentrumspartei haben wir in Preußen jede Möglichkeit wahrgenommen, staatliche Ordnung und ruhige Entwicklung zu gewährleisten, wirtschaftliche und soziale Kultur zu pflegen und die christlich-sittlichen Volksgüter sicherzustellen. Bei diesem Bemühen haben wir als Minderheit die parlamentarische Unterstützung da suchen und annehmen müssen wo sie gegeben war.

Koalitionen im Parlament sind Arbeits- und nicht Gesinnungsgemeinschaften. Die Wesensunterschiede der Parteien bleiben davon unberührt. **Das Zentrum hat niemals Bündnisse unter Preisgabe politischer und weltanschaulicher Grundsätze geschlossen.** Es blieb frei nach allen Seiten bis auf den heutigen Tag. Das parlamentarische Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie in Preußen war unter dem Mangel an Verantwortungsbereitschaft und Gemeinschaftswille der in nicht weniger als zehn Gruppen aufgespalteten Rechten die einzige realpolitische Möglichkeit, um überhaupt eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden.

An dem Willen des Zentrums, mit **allen Parteien zusammen zu arbeiten**, die **bereit** waren, Verfassung und staatliche Autorität zu achten, eine soziale Politik zu bejahen und die Gewissens-, Religions- und Unterrichtsfreiheit ernsthaft zu wollen, hat es nie gefehlt.

Wir haben aber sehen müssen, daß diejenigen Parteien, die uns heute „Verrat an christlichen Kulturgütern" vorwerfen, zu einer ehrlichen Zusammenarbeit auf dieser Grundlage nicht fähig waren. Sie wollten nicht **dienen**, sie wollten **herrschen**. Indes wir das **ganze Volk** sahen und ehemalige schreiende Ungleichheiten in der Verteilung von Rechten und Pflichten im Staate auszugleichen uns bemühten, hielten sie fest an ihren sozialen und konfessionellen Voreingenommenheiten.

Im Reiche versagten unsere Ankläger bei der Gestaltung des Reichsschulgesetzes, bei der Formung des Eherechts, **in Preußen standen sie und andere gegen uns** in der Frage des Einbaues des Religionsunterrichtes in die Berufsschule, in der Beseitigung der simultanen Lehrerbildung, in der Konkordatsfrage. Dieses ihr Versagen suchen sie heute zu verschleiern durch unwahre Behauptungen.

Es ist unwahr, daß die Zentrumspartei in Preußen den Freidenkerverbänden Vorschub geleistet hat. Sie hat verhindert, daß diesen Verbänden Körperschaftsrechte verliehen wurden.

Das Zentrum hat dem Treiben kommunistischer und sonstiger **Gottlosenverbände** entgegengewirkt. Gottlosen-Umzüge und Maskeraden sind verboten, Gottlosenrevuen verhindert, atheistische und religionsfeindliche Ausstellungsgegenstände auf Ersuchen des Zentrums beschlagnahmt worden. Das Zentrum ist antireligiösen Veröffentlichungen, wo immer es sie fand, entschieden entgegengetreten.

Der Kampf gegen **Schmutz und Schund** ist von uns ohne Rücksicht auf die parlamentarische Zusammenarbeit mit der Linken weitergeführt worden, ohne jeweils die Unterstützung der gesamten Rechtsparteien zu finden.

Die Zentrumsfraktion hat sich **mit der Abwehr nicht begnügt**. Sie hat durch großzügige Wohnungs- und Siedlungspolitik, durch Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, durch Jugendfürsorge und Jugendertüchtigung die sittlichen Grundlagen des Staates und Familienlebens zu festigen gesucht.

Sie hat der **Landwirtschaft** weitgehende Hilfe zuteil **werden** lassen. Sie hat **Handwerk** und **Mittelstand** geschützt und die **Handels- und Gewerbepolitik** mit sozialem und fortschrittlichem Geiste erfüllt. Sie hat insbesondere nie versagt im Schutze der gefahrvollen **Bergarbeit**. Die **Beamtenschaft** fand an ihr die Hüterin ihrer Berufsrechte. Der gefährdeten **Grenzgebiete** hat sie sich besonders angenommen.

Was haben aber diejenigen getan, die heute gegen ein angebliches „schwarz-rotes System" anrennen?

Unter dem Einfluß des jetzigen Führers der deutschnationalen Partei hat man jene **volksverderbende, revolutionäre Bewegung des Nationalsozialismus ermutigt und begünstigt:** eine Bewegung, die bürgerliches Rechtsbewußtsein gemeinhin bedroht, jeglichen Besitz in **Frage stellt, Blut- und Gewaltinstinkte züchtet,** christliche Glaubensbegriffe verwirrt und unser Volk an den Rand des Bürgerkrieges getrieben hat.

Die unter dem Einfluß des Führers der deutschnationalen Partei stehende Presse hat nach der Ueberzeugung früherer Parteianhänger **zur Zersetzung sittlichen Denkens beigetragen.** Sie hat den **Frieden unter den Konfessionen durch skrupellose Verdächtigung des katholischen Volksteils immer wieder gestört.**

Um politischer Machtziele willen haben Deutschnationale geschehen lassen, daß in weiten Volkskreisen **christlich-konservatives Erbgut vernichtet** wurde.

So haben die **Kämpfer** gegen den Marxismus das Lager gerade derjenigen gesprengt und verwüstet, die einig, geschlossen und stark zu halten ein Gebot staatspolitischer Klugheit und vaterländischer Pflicht gewesen wäre. Sie haben es der Zentrumspartei überlassen, staatspositiv zu wirken. Ihre Angriffe fallen auf sie selber zurück.

Wähler und Wählerinnen!

Das preußische Zentrum hat seiner klaren Zielsetzung nichts hinzuzufügen. Sein Wille ist der des gesamten deutschen Zentrums.

Wir wollen die Festigung der **staatlichen Autorität** in einem Preußen, das seine gesamtdeutsche Aufgabe erkennt und erfüllt.

Wir wollen die Erhaltung einer verantwortungsbewußten **Volksdemokratie** und eine gerechte **Volksordnung**, und lehnen Gewaltherrschaft und Diktatur in jeder Form nachdrücklichst ab.

Wir wollen als Volk **Freiheit und gleiches Recht** in der Welt und Beseitigung untragbarer Lasten.

Wir wollen Lebensraum und Zukunft für eine deutsche **Jugend**, die willens ist, das Erbe der Väter aufzunehmen und zu entfalten.

Wir wollen Volkszusammenhalt und **Volksgemeinschaft** und widerstreben der Zerklüftung durch klassen- und rassenkämpferische Haltung.

Wir wollen die **frei schaffende**, zum Wagemut und Risiko bereite **Persönlichkeit** im Wirtschaftsleben und wenden uns darum **gegen** den **Kollektivismus.**

Wir wollen die bewußte Pflege und Stärkung jener Kräfte, die aus einer gläubigen, **christlichen Ueberlieferung** aufsteigen.

Wir wollen den rücksichtslosen Kampf gegen die Propaganda und Wirksamkeit der organisierten Gottlosenverbände, wie der liberalistischen Zersetzung des Gottesglaubens.

Wir wollen weder Kulturliberalismus, noch Kultursozialismus, noch Kulturbolschewismus und lassen uns durch Schlagworte nicht darüber hinwegtäuschen, wo die Wegbereiter einer letzten Zerstörung zu finden sind.

Frauen und Männer!

Hört nicht auf die leeren Worte und Verheißungen derjenigen, die bisher keine Verantwortung trugen, nichts geleistet und nun anmaßend ihre Hand zur Macht ausstrecken, zur Macht und Gewalt über andere.

Seht auf unsere in dreizehnjähriger harter Zeit geleistete Arbeit. **Preußen war und blieb in diesen Jahren Schützer und Erhalter staatlicher Ordnung.** Laßt Euch nicht beirren durch die politischen Nutznießer einer Wirtschaftskrise, die die ganze Welt umklammert. Was heute ist, wird überwunden, wenn das deutsche Volk sich nicht auf falsche Wege locken läßt, an deren Ende Währungsverfall und Bürgerkrieg stehen.

Der 24. April ist Schicksalstag!

Was von der Reichspolitik für deutsche Freiheit und Gleichberechtigung begonnen, darf im entscheidenden Augenblick nicht von Preußen her zerstört werden.

Am 24. April müssen in Preußen alle positiv gerichteten Kräfte der politischen Vernunft und dem staatlichen Verantwortungsbewußtsein zum Siege verhelfen.

Wählt Zentrum!

Der Vorstand der Preußischen Zentrumspartei



(Hapag-Photo)

Die Landungsstätte des „Graf Zeppelin" in Pernambuco

Der Tod geht in der Königsgarde um

London, 11. April.

(M. P.) Lange verschwiegen, bricht sich jetzt eine furchtbare Nachricht Bahn in die englische Oeffentlichkeit. Ein Ereignis, erstmalig in der englischen Geschichte, droht alle anderen Probleme dieser Tage zu überschatten. Unter der Leibwache des englischen Königspaares in Windsor-Castle, unter der rotröckigen Garde mit den hohen Bärenfellmützen geht ein schleichender, tückischer Tod um. Und man ist machtlos gegen ihn. Es ist das Fleckfieber.

Nach einer Erklärung, zu der sich das englische Kriegsministerium gestern gezwungen sah, hat die Seuche von Windsor-Castle bisher vier Todesopfer gefordert. Drei andere schwere Fälle liegen augenblicklich im englischen Militär-Hospital von Aldershot.

Die Militärärzte und die privaten medizinischen Koryphäen stehen hilflos und ohne Erklärung vor der rätselhaften Verbreitung der Seuche unter den Soldaten der Leibgarde. Zwei Hypothesen bestehen. Nach der einen ist die Krankheit durch die Tochter eines Soldaten in die Leibwachengarnison von Windsor eingeschleppt worden, nach der anderen existiert unter den Soldaten selbst ein nichtsahnender Träger der Todesbakterien. Ein Mann, der selbst immun gegen die Seuche ist, sie aber an alle überträgt, mit denen er in Berührung kommt.

Unvorstellbar grausam ist diese zweite Hypothese. Denn sie bedeutet, daß man den geheimnisvollen Tod, der vor den Türen der Königsgemächer umhergeht, schwerlich entdecken kann, **daß man ihm hilflos ausgeliefert ist, bis** — bis es nach unendlichen, langwierigen Forschungen gelingen sollte, unter der ganzen Garnison diesen einen Bannerträger des schwarzen Todes aufzufinden.

Seit Anfang dieses Jahres hat man drei neue Erkrankungen gezählt. Es sind die Fälle, die augenblicklich fast hoffnungslos im Militärkrankenhaus liegen. Wäre man nicht schon durch die vorherigen Todesfälle gewarnt gewesen, hätte man nicht viele prophylaktische Maßnahmen getroffen, die Todesliste von Windsor-Castle wäre vielleicht jetzt schon unübersehbar. Und an ihrer Spitze ständen vielleicht zwei königliche Namen.

Sofort nach Entdeckung des ersten Fleckfieberkranken verließen die englische Königin und der englische König Windsor-Castle.

Das erste Opfer starb, man dachte an eine Zufallserscheinung, Windsor-Castle wurde wieder Residenz.

Dann kam die zweite Erkrankung. Wieder wußte man das Königspaar zu entfernen. Wie es sich jetzt herausstellt, ohne Angabe der Wahrheit.

Dann kamen der dritte und der vierte Todesfall. Es war nichts mehr zu verheimlichen.

Aber das englische Königspaar will nicht fahnenflüchtig werden. Nur auf kurze Zeit verließ es Windsor-Castle, seit zwei Wochen bewohnt es es jetzt wieder.

Und unbekämpfbar geht immer noch der Tod in der Leibgarde um.

Die ersten Köpfe unter den englischen Medizinern sind nach Windsor berufen worden. Auch sie sind hilflos, bevor sie nicht die Ansteckungsquelle entdecken. Und niemand weiß, wann das sein wird. Niemand weiß, wie oft ein düsterer Tod noch zuschlagen wird, ehe der Vorhang über einer schauervollen Episode aus der Geschichte des englischen Thrones endgültig fällt.

Freihalten für 19. April!

Die Bezirksvorstände der Kölner Zentrumspartei (auch die katholischen Vereine) werden gebeten, für Dienstag kommender Woche keine Versammlungen einzuberufen. Alle eingeschriebenen Mitglieder und alle sonstigen Anhänger und Freunde der Zentrumspartei treffen sich am Dienstag, den 19. April, abends 8 Uhr,

im Großen Saale der Messe

Es soll und muß eine unter Ehrenpflicht aller, die es angeht, große und wuchtige

Daseinskundgebung der Kölner Zentrumspartei

werden. Hervorragende Redner sind gewonnen:

Der Spitzenkandidat der Zentrumsliste für den Wahlkreis Köln-Aachen, Universitätsprofessor Prälat Dr. Lauscher

und

der Finanzdezernent des Deutschen Städtetages, Dr. Hettlage, der neue Kandidat auf derselben Liste.

Eintrittskarten, die in der Rubensstraße 11 erhältlich sind, kosten für nicht eingeschriebene Mitglieder der Zentrumspartei 50 Pfennige, für eingeschriebene Mitglieder 30 Pfennige. — Ab 7 Uhr Konzert.

Krieg gegen böswillige Schuldner

Mit alten Fischweibern, weißen Hosen und Zylindern

Was nutzt in Zeiten wie den unsrigen den Gläubigern, wenn sie sich gegenüber einem Schuldner endlich in dem Besitz einer ausgeklagten Forderung befinden? In der Regel ist bei den meisten „doch nichts zu holen", und die Fälle, in denen der Gerichtsvollzieher in sein Protokoll die für den Gläubiger wenig tröstlichen Worte einträgt „Pfändung fruchtlos" sind bei weitem häufiger als ein Pfändungserfolg.

Aber allmählich weiß man doch, daß viele böswillige Schuldner die Not der Zeit ausnutzen, um sich um die Bezahlung ihrer Schulden herumzudrücken, obwohl sie tatsächlich hierzu in der Lage wären. Das hat sich nun auch das Millionenheer der Gläubiger allmählich zunutze gemacht, und so sind schließlich regelrechte Kriegsbräuche entstanden, deren sich die großen Inkassobüros bedienen.

Da erscheint beispielsweise bei einem besonders hartnäckigen Schuldner eines Tages an der Wohnungstür ein baumlanger Kerl mit weißen Hosen und mit einem hohen Zylinder auf dem Kopf. Die Nachbarn sind selbstverständlich längst auf diesen ulkigen Kerl aufmerksam geworden und beobachten nun mit Spannung die folgenden Szenen. Der so merkwürdig kostümierte Mann präsentiert dem ebenfalls erstaunten Schuldner eine Rechnung. Anfangs will der Schuldner noch Einwände machen, etwa: bei ihm sei schon fruchtlos gepfändet worden, den Offenbarungseid habe er auch schon geleistet . . . Aber der Kerl mit den weißen Hosen und dem hohen Zylinder erhebt ein fürchterliches Geschrei. Die Nachbarn verfolgen die Szene mit unverhohlener Schadenfreude, und dem also Bedrängten bleibt schließlich nichts weiter übrig, als den ungebetenen Gast in seine Wohnung hineinzulassen und dort die Rechnung still und mit der gehörigen Portion Wut im Leibe zu begleichen.

In einem anderen Falle, bei dem der Schuldner, den man im Verdacht der böswilligen Nichtzahlung hatte, ein offenes Ladengeschäft besaß, erschien eines Tages eine alte Marktfrau, um die längst fällige Rechnung eines Lieferanten zu kassieren. Die gute Frau hatte offenbar auf dem Markt einen Stand mit Fischen, wenigstens ging von ihr ein geradezu unerträglicher Fischgestank aus. Vor diesem Gestank, der dem Laden noch zwei Stunden später anhaftete, flüchteten Kunden und Inhaber. Das erste Mal schickte der Ladeninhaber die Frau trotzdem wieder fort, ohne die Rechnung bezahlt zu haben. Aber sie kam wieder. Sie kam auch noch ein drittes und ein viertes Mal. Und am fünften Tage konnte es der Ladeninhaber tatsächlich nicht mehr aushalten. Er ging wutschnaubend an seine Kasse und zahlte dem Fischweib den Betrag der quittierten Rechnung, worauf sich die alte Frau grinsend entfernte.

Solche Methoden gibt es bereits sehr viele, und die Gläubiger, die sich nicht mehr anders zu helfen wissen, erzählen sich untereinander, welches Inkassobüro die wirksamsten Kriegsmittel im Kampf gegen böswillige Schuldner „entdeckt" habe, wobei der Vollständigkeit halber nicht verschwiegen sein soll, daß die Mittel nicht immer so harmlos sind wie in den beiden geschilderten Fällen.

Ein Lichtblick für die Eifel

Die modernste Molkerei in Betrieb genommen — Ihre große Bedeutung

Aus Trier wird uns geschrieben:

Am letzten Donnerstag fand die Einweihung der neuen elektrisch betriebenen Molkerei von Laufeld im Kreise Wittlich statt.

Es handelt sich um eine Molkerei, die unter Zuhilfenahme von Mitteln der Westhilfe im Rahmen des Molkereiprogramms der Regierung in Trier errichtet wurde. Sie stellt zweifellos eine bedeutende wirtschaftliche Stärkung der alten Grafschaft Manderscheid dar, die unter der Verarmung der westlichen Grenzgebiete ganz besonders zu leiden hatte.

Bei dem Molkereiprogramm handelt es sich, wie der Generalreferent für die Westhilfe, Dr. Schoor, in seinem Vortrag ausführte, darum, endlich den Erlös der Milchwirtschaft zu steigern. Die Milch, eines der Hauptabsatzprodukte des armen Höhengebietes, konnte bisher nur als sogenannte Bauernbutter und in den meisten Fällen auch nur im Tauschhandel einen mageren Ertrag abwerfen. Diese Art der betriebseigenen Buttergewinnung kann zu einer Zeit, da ausländische Butter eingeführt und meist hoch bezahlt wird, den Marktansprüchen nicht genügen.

Die Bedeutung der Molkerei beweisen treffend ein paar Zahlen, die der Landrat des Kreises Wittlich seinen Gästen bei der Einweihung gab. So sind im Jahre 1931 von den bisherigen Kreismolkereien Großlittgen, Bettenfeld und Oberkail insgesamt 480 000 Mark an die angeschlossenen Mitglieder zur Auszahlung gelangt. Nach Inbetriebnahme der neuen Molkerei im Laufeld und der Durchführung der weiteren Pläne, die vor allen Dingen die Einrichtung von größeren Rahmstationen in den umliegenden Orten vorsehen, hofft man jährlich insgesamt 1 Million Mark auszahlen zu können. Der Molkerei sind 14 Ortschaften angeschlossen. Die Mittel, die Reich und Staat trotz ihrer außerordentlich ungünstigen Finanzlage zur Wiederherstellung der Existenzgrundlage der Höhenbauern bereitgestellt haben, sollen auch weiterhin gewährt werden.

Zur Feier hatte sich eine große Anzahl von Gästen aus Kreisen der Behörden und der Landwirtschaft eingefunden, die ihr großes Interesse an dem neuen Werk bekundeten.

Totschlag in der Silvesternacht vor den Geschworenen

WP **Gladbach-Rheydt**, 12. April. Wegen Totschlags verurteilte das Schwurgericht den Korbmacher Salm aus Odenkirchen zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Salm war in der Silvesternacht wegen Streitigkeiten gewaltsam aus einer Wirtschaft entfernt worden. Dies hatte ihn derart gekränkt, daß er später ohne weiteren Grund auf die hinaustretenden Gäste schoß und dabei einen 24jährigen Fuhrmann tötete.

Vertagung des Prozesses Grzesinski gegen Gisevius

WP **Düsseldorf**, 13. April. Der für gestern angesetzte Termin in dem Beleidigungsprozeß Grzesinski gegen den deutschnationalen Referendar Gisevius ist ohne Verhandlung auf den 3. Mai vertagt worden, da der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg, der Vertreter des Nebenklägers, Polizeipräsidenten Grzesinski, noch nicht die Möglichkeit gehabt hat, die Prozeßakten durchzuarbeiten.

Großfeuer in Gütersloh

Zwei Werke vollständig niedergebrannt

WP **Gütersloh**, 13. April. Am Montagnachmittag brannten die Gütersloher Lederwerke von Walter Küpper vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte eine halbe Stunde tatenlos zusehen, weil an Ort und Stelle zunächst kein Wasser war, das schließlich aus einem 200 Meter entfernten Hydranten geholt wurde. Dabei brannten auch sämtliche Gebäude der Färberei Gustav Linkmeyer nieder, die an die Lederwerke anstießen, und in denen sich große Vorräte an Chemikalien befanden, die das Umsichgreifen der Flammen förderten. Nur Kontor und Lagerräume konnten einigermaßen geschützt werden. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Die Möhnetalsperre läuft über

WP **Soest**, 13. April. Infolge der letzten großen Schnee- und Regenfälle läuft die 134 Millionen Kubikmeter fassende Möhnetalsperre seit Dienstag über. In prächtigen Kaskaden stürzen die schäumenden Wassermassen an der Sperrmauer bei Goennen zu Tal.

Strafgefangene kommen ins Zuchthaus

WP **Werl**, 13. April. Da die Staatsgefängnisse zum großen Teil überfüllt sind, sollen etwa 150 Gefangene aus auswärtigen Strafanstalten dem hiesigen Zuchthaus überwiesen werden. Ein erster Trupp aus Herford ist bereits eingetroffen.

Tolle Ueberfälle einer kommunistischen Bande

WP **Marl**, 13. April. Als sich einige Bergleute dieser Tage dem Amte Marl ahnungslos näherten, ertönte ein Pfiff, und mehrere Burschen gingen mit Zaunlatten auf die Arbeiter los. Einer der Ueberfallenen wurde schwer verletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Polizei hatte bald die Täter ermittelt und brachte den 19 Jahre alten Führer des Kommunistischen Kampfbundes, Kilian, mit sechs seiner Genossen hinter Schloß und Riegel. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht in Dorsten vorgeführt, von diesem jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. In der Nacht zum Montag hatte Kilian wiederum fünf seiner Genossen an der Kanalbrücke in Herwest versammelt, die zum Teil maskiert und mit Gummiknüppeln und Pistolen bewaffnet waren, um Schmuggler zu überfallen. Bei deren Ankunft, gegen 1 Uhr nachts, sprangen drei maskierte Burschen ihnen mit dem Ruf: „Hier ist die Kriminalpolizei, Packen wegschmeißen!" in den Weg. Die Schmuggler setzten sich kräftig zur Wehr, wurden aber zu Boden geschlagen und in schwerster Weise mißhandelt. Die Säcke mit der Schmuggelware wurden ihnen vom Rücken geschnitten. Dann ergriffen die Räuber unter Mitnahme der Beute die Flucht. Die Polizei nahm am Montag wiederum Kilian und fünf seiner Genossen fest.

Rückgang der Forstarbeiten in der Eifel

WP **Aus der Eifel**, 12. April. Durch die seitens der Gemeinden und die Staatlichen Forstverwaltungen in den letzten Jahren vorgenommenen Forstarbeiten während der Wintermonate, insbesondere durch Holzarbeiten und Wegebauten, wurde der Eifeler landwirtschaftlichen Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt durch den geringen Ertrag der Scholle kaum bestreiten kann, ein ansehnlicher Nebenverdienst geboten. Nun waren die Forstverwaltungen jedoch im vergangenen Winter infolge der Notzeit leider gezwungen, den Wirtschaftsplan auf die unbedingt notwendigen Forstarbeiten zu beschränken. Da für das Holz, trotz der außerordentlich geringen Preise, kaum Absatz vorhanden war, konnten keine nennenswerten Holzeinschläge vorgenommen werden. Der Ausfall des Verdienstes in der Forstwirtschaft trifft die Eifelbevölkerung um so schwerer, als keine anderweitige Nebenverdienstmöglichkeit vorhanden ist.

Behauptungen, die nicht bewiesen wurden

WP **Trier**, 12. April. Die Zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts erließ in dem Prozeß des Intendanten des hiesigen Stadttheaters, Ferdinand Skuhra, gegen das Trierer nationalsozialistische „Nationalblatt", den Völkischen Merkur, und den Gauleiter der NSDAP des Bezirks Koblenz, Gustav Simon (Koblenz), eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der Behauptung, Skuhra sei Tscheche und habe sich bei dem Erwerb des Kostümfundus für das Trierer Stadttheater einer Zollhinterziehung schuldig gemacht. Das Gericht stellte fest, daß beide Behauptungen unwahr seien, und die Beklagten auch nicht einmal den Versuch gemacht hätten, diese Behauptung zu beweisen. Der Klage Skuhras auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung unter Androhung einer Strafe von jedesmal 100 Mark bei Verstoß sei daher stattzugeben.

Historische Funde — Mumien der Fürsten von Nassau

WP **Kirchheimbolanden**, 12. April. In Anwesenheit von Professor Dr. Sprater, Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, wurde die beim Umbau der Peterskirche gefundene Gruft geöffnet. Sie enthielt vier Holzsärge, einen mit der Leiche der Fürstin Karoline, geborene Prinzessin von Oranien, Gemahlin des Fürsten Carl Christian von Nassau-Weilburg, welcher von 1753 bis 1788 residierte. Die mumifizierte Leiche der Fürstin war noch gut erkennbar und mit seidenen Gewändern bekleidet. Auf dem Kopf trug sie ein gut erhaltenes Spitzenhäubchen, am Ringfinger einen schmalen goldenen Ehering, der als Inschrift den Buchstaben C trug. Im nächsten Sarg war die Leiche des neunjährigen Erbprinzen, in den beiden anderen jüngere Geschwister von ihm. Die Gruft war in sehr einfacher Weise errichtet, ohne eigentlichen Eingang.

Auf einer Rheinfahrt vermißt

WP **Eltville**, 13. April. Der 18 Jahre alte Arbeiter Johann Wilhelm und der 16jährige Arbeiter Ludwig Rath sind von einer Fahrt, die sie mit einer Schaluppe am Donnerstag rheinaufwärts unternahmen, nicht zurückgekehrt. Es muß angenommen werden, daß den jungen Leuten ein Unglück zugestoßen ist. Es besteht die Möglichkeit, daß bei einem heftigen Sturm das Boot gekentert und die beiden Insassen ertrunken sind.

Der „Photofreund"-Wettbewerb

„Das charakteristische Stilleben" ist jetzt entschieden, und die erste Aprilnummer des „Photofreundes" bringt in Kürze das für die Sieger recht freudige Ergebnis. Die typographisch prachtvoll ausgestattete Nummer des „Photofreundes" ist auch dieses Mal inhaltlich äußerst wertvoll. W. Jacob-Neukölln weiß den Lesern die Benutzung der Filter in der Photographie recht deutlich zu machen. G. Böhm-Kiel berichtet über eine neue Art, die Photographie zu verbilligen, und in der heutigen Zeit der Motorisierung darf natürlich ein Aufsatz „Kamera und Auto" nicht fehlen. Wie man seine Bilder praktisch aufbewahrt, schildert G. Hellgrebe-Rathenow, und die Bildkritik von Dr. Warstat, die sich mit Hafenbildern beschäftigt, ist dieses Mal durch die schöne Auswahl von Hafenphotographien besonders interessant. Die immer wertvolle „Bastelecke" im „Photofreund", der lebhafte „Meinungsaustausch" und „Neues aus der Photowelt" und „Aus den Organisationen" bringen das Aprilheft des „Photofreundes", das auch dieses Mal wieder prachtvolle Bilder aufweist, zu einem würdigen Abschluß. Wer sich für diese Kunstzeitschrift interessiert, verlange kostenlos Probenummer von Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin S 14, Stallschreiberstraße 38.

Das rheinische Bäckerhandwerk

Die am 6. April 1932 in Köln versammelten Obermeister der rheinischen Bäcker-Innungen faßten, wie uns der Bäcker-Innungsverband „Rheinland" mitteilt, nach eingehender Aussprache über die wirtschaftliche Lage im Bäckerhandwerk folgende Entschließung:

Die außerordentlich katastrophale Lage der deutschen Gesamtwirtschaft mag die verantwortliche Reichsleitung zu besonderen Maßnahmen zwingen, um ein wirtschaftliches und politisches Chaos zu verhindern. Damit kann aber nicht begründet werden, daß Forderungen an das Bäckerhandwerk gestellt werden, die wirtschaftlich unerfüllbar sind. Die jetzt schon eintretende Knappheit der Getreidevorräte in Deutschland und die übertriebene Schutzzollpolitik der Regierung zugunsten der Landwirtschaft müssen eine Steigerung des Mehlpreises und damit auch des Brotpreises zur Folge haben. Das rheinische Bäckerhandwerk bedauert außerordentlich die Einstellung der Landwirtschaft gegenüber dem Bäckerhandwerk und lehnt mit aller Entschiedenheit jede Bevormundung von dieser Seite ab. Es wendet sich auch entschieden gegen die ungleichmäßige Behandlung in der Zuteilung des Reichsroggens und damit des Roggenmehles. Das rheinische Bäckerhandwerk hat bewiesen, daß es bereit war, im Interesse des Volksganzen große Opfer auf sich zu nehmen und wird sich auch in Zukunft seiner Verantwortung bewußt bleiben. Es verlangt aber von den maßgebenden Reichs- und Staatsbehörden die Berücksichtigung seiner elementarsten Belange; vor allem erwartet es baldigst die schon lange zugesagte Senkung der sonstigen Unkosten und fordert, daß ihm die Syndikate den Industriepreis für Braunkohlen einräumen, wenigstens, soweit ein gemeinschaftlicher Bezug in Frage kommt.

Der durch den Kleinen Grenzverkehr und den Schmuggel hervorgerufenen vernichtenden Konkurrenz, unter der vor allem das Bäckerhandwerk in den Grenzbezirken zu leiden hat, muß unter allen Umständen Einhalt geboten werden, wenn nicht das Gesamthandwerk an der Grenze vernichtet werden soll. Alle Vergünstigungen im Grenzverkehr müssen aufgehoben werden. Das rheinische Bäckerhandwerk spricht weiter die Erwartung aus, daß dem Antrage der Konsumgenossenschaften auf Gewährung einer Beihilfe von 15 Millionen Mark nicht stattgegeben wird.

Mit Befremden hat die Versammlung davon Kenntnis genommen, daß die Landesfinanzämter Düsseldorf und Köln die Richtsätze für die Ermittlung des Einkommens nichtbuchführender Handwerksbetriebe gegenüber dem Vorjahre nicht ermäßigt haben. Die Landesfinanzämter beweisen dadurch, daß sie für die durch den enormen Umsatzrückgang hervorgerufene schwierige Lage im Bäckerhandwerk nicht das erforderliche Verständnis haben. Das rheinische Bäckerhandwerk fordert, daß bei der Veranlagung der Lage der einzelnen Betriebe mehr als bisher Rechnung getragen wird.

Handbuch des Einzelhandels

Auf Veranlassung des „Einzelhandelsinstituts" an der Universität Köln und in engster Fühlungnahme mit ihm wird unter dem Titel „Handbuch des Einzelhandels" ein Standardwerk über und für die letzte Stufe der Warenentwicklung in 10—12 Lieferungen herausgegeben, und zwar durch den Direktor jenes Instituts Professor Dr. Rudolf Seyffert. Wie andere Leistungen des Instituts zeigen namentlich die drei bisher erschienenen Lieferungen des Handbuchs, wie sehr die Durchleuchtung des bis vor wenigen Jahren kaum erforschten Gebietes des Einzelhandels eine hervorragende Sonderwissenschaft geworden ist. Mitarbeit von 43 Fachleuten ist vorgesehen.

Die Einleitung liefern Prof. Dr. Rud. Seyffert (Köln) mit „Konsumversorgung und Einzelhandel" und Professor Dr. Brung Kuske (Köln) mit einer „Geschichte des Einzelhandels". Dann bietet Dr. Kuske jenen die Fachleute wie Laien gleich fesselnden geschichtlichen Beitrag, der u. a. die Entwicklung zum Fabrikdetaillisten und zum neuzeitlichen Detaillistfabrikanten, den Werdegang zum Ganz/Groß-kauf anderseitz zur Kramerei, zum Vorkäufer und über zahlreiche andere Zwischenstufen zur heutigen Organisation des Handels erläutert.

Der erste Hauptteil des Werkes soll dem Einzelhandel und seinen Funktionen gewidmet sein. Vorerst wendet sich Professor Dr. Dr. Jos. Hellauer (Frankfurt a. M.) der betriebswirtschaftlichen Bedeutung des Einzelhandels zu. Von der Struktur der Betriebe handeln dann folgende Unterabschnitte: Systematik der Betriebsformen (Privatdozent Dr. Erich Kosiol, Köln); Arten des Einzelfachgeschäfts (Heinrich Grünfeld, 1. Vorsitzender der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Berlin), Waren- und Kaufhaus (Generaldir. Dr. Alfred Leonhard Tietz, Köln), ein Aufsatz, der u. a. Geschichte, Aufbau, Kosten, Betriebsorganisation und Probleme der Großunternehmungen des Einzelhandels sehr beachtlich erläutert; Massenfilialbetrieb (Konsul Cornelius Stüßgen, Köln); Sonderformen (Dr. Hans Riepen, Köln); Betriebsformen des Wander- und Hökerhandels, desgl. des Versandhandels (Prof. Dr. Felix Werner, München), recht aufschlußreich.

Nach solcher Behandlung der Struktur der Einzelhandelsbetriebe ist der nächste Unterabschnitt ihrer Organisation gewidmet. An der Personalorganisation sind mit Beiträgen beteiligt: Prof. Seyffert mit Personaltypen und Personalauswahl, Dr. Arthur Riedel (Köln) mit Personalbewirtschaftung, Prof. Dr. Robert Glücksmann (Berlin) mit einem Kapitel über Angestelltenverbände. Zur Arbeitsorganisation des Einzelhandelsbetriebes steuert Dr. Fritz Nordsieck (Köln) mit Arbeitsaufgaben und ihrer Verteilung, Prof. Seyffert mit Arbeitskontrolle und Dr. Kosiol mit Arbeitsentlohnung entsprechend bei.

Handelsnachrichten.

Berliner Devisenmarkt.

Berlin, 12. 4.	G	B	11. 4.
B. Aires (1 Peso)	1,068	1,062	1,068
Japan (1 Yen)	1,389	1,391	1,389
England (1 £)	15,96	16,00	15,95
New York (1 $)	4,209	4,217	4,209
Rio de Janeiro (1 Milreis)	0,253	0,251	0,259
Holland (100 Gulden)	170,58	170,92	170 58
Belgien (100 Belga)	58,99	59,11	58,94
Danzig (100 Gulden)	82,47	82,63	82,47
Italien (100 Lire)	21,63	21,67	21,63
Dänemark (100 Kronen)	87,16	87,34	87,11
Frankreich (100 Fr.)	16,61	16,65	16,61
Prag (100 Kronen)	12,465	12,485	12,465
Schweiz (100 Fr.)	81,95	82,11	81,92
Spanien (100 Peso)	32,07	32,13	32,02
Schweden (100 Kronen)	82,42	82,58	81,92
Wien (100 Schilling)	49,95	50,05	49,95

Berliner Fruchtmarkt.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg)

	12. 4.	11. 4.
Weizen, märk. 75-76 kg	260,0-262,0	260,0-262,0
Futterweizen, märk. 70-71 kg	—	—
Sommerweizen, märk. 80-81 kg	274,0	—
Roggen, märk.	198,0-200,0	198,0-200,0
„ russischer	195,0	195,0
Gerste, Winter-, neue	—	—
„ Brau	186,0-194,0	185,0-193,0
Futter- und Industrie	172,0-185,0	172,0-184,0
Hafer, märkischer	164,0-169,0	163,0-168,0
Mais, greifbar Berlin	—	—
„ La Plata	—	—
Weizenmehl, frei Berlin	31,50-35,25	31,50-35,25
Roggenmehl, 70% frei Berlin	26,40-27,75	26,40-27,80
„ 60% frei Berlin	—	—
„ nächstwöchig	—	—
Weizenkleie, frei Berlin	11,50-11,75	11,35-11,60
Roggenkleie, frei Berlin	10,40-10,70	10,40-10,70
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Rübsamen	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	18,00-25,00	18,00-21,00
Speiseerbsen, kleine	21,00-24,00	21,00-24,00
Futtererbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
Peluschken	16,50-18,50	16,50-18,50
Ackerbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wicken	16,00-18,50	16,00-19,50
Lupinen, blaue	10,50-12,00	10,50-12,00
„ gelbe	14,00-16,00	14,00-16,00
Serradella, neue	31,00-36,50	31,00-36,50
Leinkuchen, Basis 37%	11,10-11,30	11,60
Erdnußkuchen 50%	12,60-12,80	13,00-13,20
Erdnußkuchenmehl 50%	12,60-12,80	13,00
Trockenschnitzel	9,60	9,60
Sojabohnenschrot extrahiert 46%		
ab Hamburg	12,30	12,40
ab Stettin	12,80	12,80
Kartoffelflocken	17,00-17,30	17,00-17,30
„ freie	—	—

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Warenbörse

	12. 4.	8. 4.
Weizen, rheinisch, 74-74½ kg	27,00	26,75
„ ausländischer	32,00-33,50	32,00-33,50
Roggen, rheinisch, 72-72½ kg	22,00	21,50
„ nordd., 73-74 kg	22,75-23,25	22,75-23,25
„ ausländischer	21,50-22,25	21,50-22,25
Hafer, niesiger	16,25-17,25	16,25-17,25
„ norddeutscher	17,50-18,50	17,25-18,25
Futtergerste, ausländische	18,25-18,75	18,00-18,50
Wintergerste, inländische	18,25-18,75	18,00-18,50
Sommergerste, inländische	19,50-21,00	19,00-20,50
Mais, grober	18,25-17,75	18,25-17,75
Mais, kleiner	17,75-18,00	17,75-18,00
Weizenmehl, inländisch	38,25	38,00
Rheinischer Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	38,25	38,00
Roggenmehl 70% inländisch	29,50-30,00	29,50-30,50
„ mit Auslandsrogg.	29,50-30,00	29,50-30,50
Roggenschrot, inländischer	25,00-25,50	25,00-25,50
„ mit Auslandsroggen	25,00-25,75	25,00-25,75
Weizenkleie 1)	11,00-12,25	11,00-12,25
Roggenkleie 1)	10,00-10,50	10,00-10,50
Biertreber 1)	12,00-12,75	12,00-12,75
Leinkuchenmehl 38% 1)	12,75-13,00	13,00-13,25
Erdnußkuchenmehl 50% 1)	13,00-13,50	13,25-13,75
„ 54% 1)	14,00-14,50	14,25-14,75
Sojaschrot extrahiert 46% 1)	13,25-13,50	13,50-13,75
Rapskuchen 38%	9,25	9,25
Palmkernkuchen, lose, 21%	12,00-12,50	12,00-12,50
Trockenschnitzel, lose	8,00-8,50	7,75-8,25
Zuckerschnitzel, lose	10,00-10,25	10,00-10,25
Rohmelasse	8,25-8,50	8,25-8,50
Wiesenheu, inländ., lose	5,20-5,80	5,20-5,80
„ inländ., gepreßt	—	—
Kleeheu, inländ. lose	7,00-8,00	7,00-8,00
„ gepreßt	—	—
„ ausländisches	—	—
Roggenstroh, gepreßt 2)	3,10-3,30	3,10-3,30
Weizenstroh, gepreßt 2)	3,00-3,20	3,00-3,20
Haferstroh, gepreßt 2)	2,80-3,00	2,80-3,00

Brotgetreide war höher im Preise, auch sonstiges Getreide befestigt, Futtermittel dagegen etwas abgeschwächt.

ERZE, METALLE.

Berliner Metalle	12. 4.	11. 4.
Elektrolyt-Kupfer	56,00	56,00
Aluminium 98-99% i. B.	160	160
Walz- und Drahtbarr. 99%	164	164
Reinnickel 98-99%	350	350
Antimon-Regulus	50,00-52,00	50,00-52,00
Feinsilber (für 1 kg)	40,00-43,25	39,75-43,00

Amtlicher Bonner Markt-Bericht vom 12. April 1932

Bezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für ½ Kilogramm und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln: Nieren, 50 Kilogramm 650, Oberl. Industrie, 50 Kilogramm 430—450, hiesige Industrie, 50 Kilogramm 400, Saat-Kartoffeln: Holl. Erstlinge 10—11 M., Juli-Nieren 7 M., Odenwälder Blaue 680, Wirsing, holl. 7 M., Spätwirsing, franz. 13—15 M., Schnittgemüse 10, Weißkohl, ausl. 5½—6½, Rotkohl 4—7, ausl. 7, Blumenkohl, ausl. 30—60, Krauskohl 3—4, Chikorie 25—28, Rosenkohl 15, Knoblauch 60—80, ausl. neue Kartoffeln 15—18 Pfg. das Pfund, Kohlrabi, das Stück 3—4, Möhren, Pfund 5—7, Karotten 7, Rhabarber 10—20, Rettich, weiß oder schwarz, das Stück 3—4, Meerrettich, das Stück 20—30, Rübstiele, Gebund 8—9, Radieschen, Gebund 5—7, Gurken, das Stück 35—45, ausl. das Stück 40—50, Schwarzwurzeln, Gebund 12 bis 15, Spinat 2—3, Sellerie, das Stück 8—27, Breitlauch, das Stück 4—9, Kopfsalat, ausl. das Stück 15—20, Feldsalat 15—20, Zwiebeln 14, ausl. 11—13, Tomaten, ausl. 35—45, Aepfel, ausl. 25—40, Eßäpfel 15—25, Kochäpfel 8—12, Ananas 100—120, Apfelsinen 3—10, Bananen 24—28, Zitronen 3—7, Walnüsse 30—50, Paranüsse 40—60, Kokosnüsse, das Stück 25—30, Erdnüsse 20—25, ausl. weiße Trauben 65—70, Eier, das Stück 5,9—6,5, Molkereibutter 138—150, Landbutter 120—130, Holländer Käse 65—135, Edamer Käse 50—70.

Bonner Schlachtviehmarkt vom 12. April 1932

Auftrieb: 3 Ochsen, 48 Kühe und Rinder, 10 Bullen, 205 Kälber, 122 Schweine. Bezahlt wurden für 1 Pfund Schlachtgewicht (in Pfennig): Ochsen —, Kühe und Rinder 35—51, Bullen 40—47, Kälber 35—65, Schweine 42—51. (Die Preise sind Marktpreise und enthalten alle Unkosten der Händler.) Geschäftsgang: schleppend. Großvieh hatte Ueberstand.

Neusdorf, 12. April 1932. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung der Versteigerungs-Zentrale landwirtschaftlicher Erzeugnisse G. m. b. H. wurden folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund Kartoffel 3,50—3,90, Zwiebel 12,40—13,60, Einmachzwiebel 9,90—10, rote Möhren 5—5,80, rote Bete 3,50—4,30, Rotkohl 4—4,60, Wirsing 8—9,50, Rosenkohl 1. 9—12,50, Rosenkohl 2. 4,10—4,80, Grünkohl 3—3,40, Feldsalat 9,30—12,40, Spinat 3,20—5,10, Schwarzwurzel 7,40 bis 11,20, Kettensalat 15, Schnittlauch 4,10—5,20, Aepfel 1. 15—16,50, Aepfel 2. 8,20—9, je 100 Pfund Sauerampfer 40, je 100 Bund Stielmus 7,90—9, Radies 5,10—6, Petersilie 5,60—9,40, je 100 Stück Porree 1. 3,90—4,70, Porree 2. 2,80—3,40, Sellerie 1. 20,30—30,60, Sellerie 2. 8,30—15,50, Kohlrabi 7,90—8. Nächste Versteigerung: 14. April.

Neuß, 11. April. Am Produktenmarkt kosteten: Weizen 26,50—26,75, Roggen 21,50, Wintergerste 18 bis 19, inländ. Hafer 15,75—17, Weizen(Bäcker-)mehl 36,25 bis 38,25, Roggenmehl 29,50, Roggenschrot 25 (alles in Mark die 100 Kilogramm). Palmkuchen 12,50—12,75, 37proz. Leinkuchenmehl 13, Rapskuchen 9, 50proz. Erdnußkuchenmehl 13,25, Sojaschrot 13,25, Baumwollsaatmehl 12,75—13, rhein. Kokoskuchen 12,25—14, grobe Weizenkleie 11,75—12,25, Weizenbollmehl 12,25—12,75 (alles in Mark für 100 Kilogramm, brutto, Getreide und Kuchen lose). Leinöl 25,50, Rüböl 52, rohes Erdnußöl 53, Sojabohnenöl 35, Palmkernöl 37 (alles in Mark für 100 Kilogramm ohne Faß).

Köln, 12. April. An der Produktenbörse notierten: Rhein. runde gelbe Industrie-Kartoffeln Ia. 4 Mark, desg., IIa 3,75 Mark, norddeutsche runde gelbe Industrie 3,75 Mark, nordd. lange gelbe (Nieren) 4,80 Mark, rheinhessische und pfälzische Industrie 3,70 Mark (Großhandelspreise für 50 Kg. bei Waggonladungen von 15 000 Kg. lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen.)

Köln, 12. April. An der heutigen Produktenbörse notierte Butter erste Beschaffenheit 240 Mark (zuletzt 240 Mark), zweite Beschaffenheit 230 Mark (230 Mk.) für 100 Kilogramm Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Die bunte Welt

BEILAGE ZUM LOKAL-ANZEIGER VOM 13. APRIL 1932. JAHRGANG 47

Die Vernichtung der Wasserwohnstadt bei Schanghai

5000 chinesische Wohnschiffe versenkt — Traurige Opfer der chinesisch-japanischen Wirren — Ueber 100 000 obdachlose „Wasserbewohner"

Von Heinz Helmig

In einem Kampfbericht der Japaner an der Schanghai-Front hieß es einmal kurz etwa folgendermaßen: Japanische Kanonenboote und Torpedoboot-Zerstörer unternahmen eine Strafexpedition gegen die Bootswohnungs-Siedlungen entlang der Küste des Jangtsekiang, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß sich dort zahlreiche Maschinengewehr-Nester befanden.

Obgleich diese japanische Kampfmaßnahme nur einen ganz kleinen Abschnitt der militärischen Aktion Japans darstellt, hat wohl keine Maßnahme bei den gegenwärtigen Wirren, auch nicht die Beschießung der Chinesenstadt Schapei, so namenloses Elend hervorgerufen wie die Vernichtung von 5000 Wohnbooten entlang der Jangtse-Küste von Schanghai ab aufwärts bis in die Nähe von Nanking. Die Japaner haben die Wohnbootstadt in der Jangtse-Mündung nahezu vernichtet. Das Unglück ereignete sich innerhalb weniger Stunden. Der japanische Oberkommandierende beorderte den Bezirksbürgermeister der Bootswohnstadt zu sich (die „Wasserbewohner" haben ihre eigene Verwaltung) und teilte ihm mit, daß innerhalb zwölf Stunden alle Fahrzeuge geräumt sein müßten, da dann die Beschießung beginnen würde. Alle Vorstellungen des Bürgermeisters waren fruchtlos. Fünftausend chinesische Familien, die teilweise seit Jahrzehnten in ihren Wohnbooten sich aufhielten, durften nur das Notwendigste mitnehmen und mußten Hals über Kopf in Kähnen auf den Strom rudern, in ständiger Furcht, von den japanischen Granaten getroffen zu werden. Schon drei Stunden vor Ablauf des Termins schlugen die ersten japanischen Geschosse in der Wasserwohnstadt ein, und in den nächsten Stunden wurde ein grausiges Werk der Zerstörung vollbracht. Wieviel Tote diese Beschießung verursacht hat, wird wohl niemals festgestellt werden können, da es eine Volkszählung in dieser ungemein dicht besiedelten Wassersiedlung niemals gegeben hat. Man schätzt, daß etwa 100 000 Bewohner der Wohnboote obdachlos geworden sind. Etwa 80 v. H. hiervon sind ans Ufer gerudert und bevölkern zusammen mit ihren unglückseligen Stammesbrüdern der zerschossenen Landstadt die Trümmer Schapeis und der anderen vernichteten Siedlungen in der Umgegend Schanghais. Etwa 10 000 sind in notdürftig errichteten Notwohnungen auf Kähnen auf den Fluß herausgerudert und haben in einer Bucht einige Kilometer den Jangtse-Fluß aufwärts Schutz gesucht. Nicht weniger als 600 dieser armseligen Notwohnboote sind in wenigen Tagen hier zusammengekommen. Mit echt chinesischer Zähigkeit haben diese Wohnwracks sich wieder aneinandergereiht; schon beginnt wieder der Handel und Wandel. Man hat einen Bezirksvorstand gewählt, und eine neue kleine Wasserwohnstadt ist entstanden äußerlich freilich fürchterlich und fast grotesk anzuschauen. Im Schutze der Dunkelheit rudert man nach der zerstörten Heimat und holt ein Wohngerät nach dem andern. Wer die chinesische Lebensbejahung, selbst unter dürftigsten Umständen, kennt, weiß, daß wenige Monate vergehen werden, und kaum jemand wird mehr an die schrecklichen Vorgänge denken. Der Optimismus und das schnelle Vergessen ist überhaupt eine der glücklichsten Eigenschaften des chinesischen Volkes. Mit vollem Recht hat ein bekannter deutscher Reiseschriftsteller einmal die Chinesen mit Stehaufmännchen verglichen, die sich überall wieder aufrichten und selbst bei dürftigsten Verhältnissen ein relativ angenehmes Leben führen.



Peinlicher Augenblick.

Deutsche Gelehrte erforschen die Cordilleren

Aufbruch der deutschen Anden-Expedition 1932 Ersteigung des 6763 Meter hohen Huascaran — Erforschung der kosmischen Strahlen — Die besten Bergsteiger der Welt nehmen teil

Aka. Am 26. März ist von Bremen unter Führung von Dr. Borchers, dem bekannten Alpinisten und Teilnehmer der Pamir-Expedition 1928, eine vorzüglich ausgerüstete Expedition zu wissenschaftlichen Untersuchungen und bergsteigerischen Aufgaben in eines der interessantesten und schwierigsten Gebirge der südamerikanischen Cordilleren aufgebrochen. Das Hochgebirgsgebiet, in das die Expedition vordringen wird, ist bisher weder vermessen noch überhaupt erforscht worden. Um so schwieriger sind die wissenschaftlichen Aufgaben, die sie sich gesetzt hat.

Der Jenaer Universitätsprofessor Dr. Theodor Herzog wird in der Cordillera de Quimzacruz geographische und botanische Untersuchungen vornehmen, der Heidelberger Privatdozent Dr. Hans Kinzl die Vergletscherung erforschen. Eine besonders wichtige Aufgabe, die Untersuchung der kosmischen Strahlen in Höhengebieten, wie sie bisher unter Erzielung genauer Messungen noch nie aufgesucht worden sind, hat der hervorragende Bergsteiger und Hochgebirgsphotograph Hermann Hoerlin aus Schwäbisch-Hall, Teilnehmer an der Himalaja-Expedition 1930, übernommen. Da die Messungen Prof. Piccards anläßlich seines Ballonaufstiegs keine zuverlässigen Ergebnisse gezeitigt haben, werden diese Messungen von besonderer Wichtigkeit sein.

Dr. Wilhelm Bernard wird als Arzt und Physiologe und Dr. Lukas als Spezialist für Hochgebirgskarten an der Forschungsreise teilnehmen. Weiterer Teilnehmer ist der berühmte Bergsteiger Erwin Schneider, wohl der beste und erfolgreichste Bergsteiger der Gegenwart, der allein von den zehn bisher überhaupt von Menschen betretenen Gipfeln über 7000 Meter fünf als erster erstiegen hat. Eine bergsteigerische Aufgabe von höchstem Reiz wird die Ersteigung des völlig vergletscherten, 6763 Meter hohen Huascaran sein, einer der höchsten amerikanischen Berge, der bisher noch nicht bezwungen werden konnte. Ferner plant die Expedition die Herstellung kleiner Kulturfilme von den durchreisten Gebieten und dem bisher noch nicht betretenen Hochgebirge.

Die Expedition wird ungefähr ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Geldmittel sind hauptsächlich von privater Seite aufgebracht worden, ein schönes Zeichen für den in Deutschland noch herrschenden Idealismus, den selbst schwierigste Verhältnisse nicht abschrecken, im Dienste der Wissenschaft Neuland zu erforschen.

Sie wissen sich zu helfen

Not lehrt beten, sagt das Sprichwort, und täglich können wir beobachten, daß der wirtschaftliche Druck die Erfindungsgabe der Menschen in ungeahntem Maße anregt. Auf die sonderbarste Art verstehen manche Menschen es, zu gutem Verdienst zu kommen.

Ein Arbeitsloser, der immer ein großer Bücherfreund gewesen war, hatte eine hübsche Bibliothek angesammelt die mehrere hundert Bände umfaßte. Er beschloß, diese Bibliothek jetzt zu seinem Rettungsanker zu machen. Er stellte eine Liste von seinen Büchern zusammen und ging damit von Haus zu Haus. Er bot an, die Bücher für 20 Pfennig die Woche auszuleihen und die Bücher immer selber zu bringen und wieder abzuholen. Zunächst nahm er nur ein paar Groschen ein, da er aber standhaft blieb, ist er wirklich dazu gekommen, mit seinem Verleihgeschäft vierzig Mark wöchentlich einzunehmen. Natürlich sorgt er auch dafür, durch Neuankauf von Büchern seiner Bibliothek immer neue Anziehungskraft zu geben.

Ein Architekt, der wenig Aufträge mehr hat, bietet seine Dienste den Leuten an, die Häuser kaufen wollen. Als vollkommen unparteiischer Sachverständiger macht er sie auf die Mängel und Schäden des Hauses aufmerksam, die ein Laie ohne ihn nicht bemerken würde, und die Reflektanten zahlen ihm gern eine Gebühr, da sie dann überzeugt sein können, wirklich ein einwandfreies Haus zu kaufen.

Eine künstlerisch veranlagte Dame erteilt Rat beim Ankauf von Wohnungseinrichtungen, eine andere erledigt Besorgungen gegen geringe Provision. Besonders gut stehen sich alle diejenigen, die sich auf die Herstellung von Kuchen nach Spezialrezepten werfen, sie können sich eines guten Absatzes erfreuen.

Mount Vernon nach Europa verlegt

Auf der Washingtonfeier in Paris wurde mitgeteilt: Dr. Alexander Bruno, der frühere Direktor des Rockefeller-Instituts in Frankreich, habe die auf der Pariser Kolonialausstellung ausgestellte Rekonstruktion von Washingtons Wohnhaus in Mount Vernon angekauft und die Absicht bekundet, das Modell in Passy-Plain-Joux im Departement Haute Savoje aufzubauen. Das Haus soll hervorragenden Aerzten zur Verfügung stehen, die sich um die Bekämpfung der Tuberkulose verdient gemacht haben. Der Stifter will dieses Washingtonhaus mit einer bedeutenden wissenschaftlichen Bibliothek ausstatten, die als „Washington-Lafayette-Gedächtnisbibliothek" in Fachkreisen größtes Ansehen genießt.



Familientradition

Erster Löwe: „Mein Vater hat in seinem Leben hundert Antilopen verspeist!"

Zweiter Löwe: „Aber mein Vater ist im Berliner Zoo angestellt!"

Dritter Löwe: „Das ist noch gar nichts — mein Vater ist Bettvorleger beim König von England!"

Mimen und Masken

Lustige Schauspieler-Anekdoten

Der Harlekin in der Loge

Der vorzügliche Schauspieler Francisque, der besonders in seinen Rollen als Harlekin große Erfolge errang, ging im Jahre 1734 mit seiner Truppe auf Tournee nach England. Auch hier rief er allabendlich eine wahre Begeisterung im Zuschauerraum hervor, so daß er in einem Winter mehr als 10 000 Taler verdiente. Eines Abends, als er wieder den Harlekin spielen sollte, erschien er als Dame verkleidet im Theater und ließ sich in einer Loge nahe der Bühne nieder. Niemand erkannte ihn; zwei Kavaliere, die mit in seiner Loge saßen, behandelten ihn wie eine Dame der Gesellschaft, ja der eine sagte ihm sogar Schmeicheleien, auf die Francisque jedoch mit vornehmem Schweigen antwortete.

Durch dieses zarte Verhalten wurde der entflammte Kavalier noch verliebter gemacht. Als der Vorhang emporging und das Stück endlich begann, erhob die vermeintliche Dame ihre Stimme und fragte den Schauspieler auf der Bühne, weshalb denn so spät angefangen werde. Der Schauspieler wurde verlegen und entschuldigte sich vor dem Publikum damit, daß die Theatergesellschaft an dieser Verzögerung keine Schuld trage, schuld allein sei vielmehr der Harlekin, der verschwunden und nirgend zu finden sei und von keinem der anderen Schauspieler ersetzt werden könne. Francisque, noch immer unerkannt, zeigte sich bei dieser Erklärung ungeduldig und äußerte, er werde nie wieder dieses Theater betreten, wenn der Harlekin nicht bald auftrete. Während man hinter den Kulissen vergeblich nach dem Harlekin fahndete, suchten die Schauspieler auf der Bühne die Zuschauer durch Entschuldigungen hinzuhalten, bis Francisque plötzlich seine Loge verließ, in seinen Damenkleidern schimpfend auf die Bühne sprang, die Schauspieler dummes Volk nannte und sich erbot, selbst die Rolle des Harlekin zu spielen. Als man ihn nun endlich erkannte, wollte der Jubel und das Beifallsklatschen im Theater kein Ende nehmen, am meisten erstaunt aber waren die beiden Kavaliere, in deren Loge Francisque gesessen hatte.

Hamlet rettet ein Kind

Im Theater zu Birmingham spielte der berühmte englische Schauspieler Macready den Hamlet. Da er seine Toilette zu Hause zu machen pflegte, begab er sich nach der Vorstellung, noch im Kostüm, über das er nur einen Mantel umgelegt hatte, nach seiner Wohnung. Auf dem Wege dahin kam er in der Vorstadt an einem brennenden Haus vorbei, aus dem das Geschrei eines Kindes scholl. Kurz entschlossen legte Macready, den in der Vorstadt niemand kannte, seinen Mantel ab und das erstaunte Volk sah den Prinzen von Dänemark in das brennende Fenster einsteigen. Es gelang dem Schauspieler glücklich, das Kind zu retten, als er sich aber danach nach seinem Mantel umsah, war dieser inzwischen von einem Spitzbuben gestohlen worden und Macready war gezwungen, sich in seiner Prinzenkleidung nach Hause zu begeben. Von den Neugierigen begafft, konnte doch niemand sagen, wer der wunderliche Fremde sei. Erst am nächsten Tag erfuhr man den näheren Zusammenhang, der Dieb des Mantels war nämlich ergriffen worden, in dem entwendeten Kleidungsstück aber fand sich Macreadys Name.

Der fassungslose Kollege

Anläßlich einer Hamlet-Aufführung in Londondon kreierte der bekannte Schauspieler Betterton den Prinzen und sein Kollege Booth den Geist. In der Geist-Szene spielte Betterton so meisterhaft, daß Booth außer Fassung geriet und es ihm unmöglich war, die wenigen Worte zu sprechen, die er als Geist zu sagen hatte. Als der Direktor ihm nach der Vorstellung darüber Vorwürfe machte, meinte einer der Schauspieler: „Im ganzen ist doch die Szene dieselbe geblieben, nur mit dem kleinen Unterschied, daß, statt der Prinz sich vor dem Geist, der Geist sich vor dem Prinzen gefürchtet hat."

Der Steinwurf

Als der berühmte Talma einst in Le Havre auftrat, kam, mitten im allgemeinen Jubel über sein herrliches Spiel, von der Galerie ein in Papier eingewickelter Stein auf die Bühne geflogen und sauste haarscharf an Talmas linkem Auge vorbei. Staunen und Furcht bemächtigte sich der Zuhörerschaft, der Vorhang wurde herabgelassen. Bald aber erschien Talma auf der Bühnenrampe und erklärte, daß der Steinwerfer keine böse Absicht gehabt habe, sondern im Gegenteil nur ein ehrendes Gedicht auf die Bühne geschleudert hatte, das, damit es auch sicher den Gegenstand seiner Muse treffe, um den gefährlichen Stein gewickelt worden war.

Anregung zu einem Frühlingsgedicht

Ballgespräch

Junges Mädchen: „Welche Augen halten Sie für die gefühlvollsten, Herr Fritz?"

Fritz: „Die Hühneraugen."

Bernstein- und Korallenrenaissance

Der reiche Bernsteinsegen an der Küste Ostpreußens, den die schweren Nordweststürme des Winters an die samländische Küste geworfen haben, hat bereits zum großen Teil seinen Markt gefunden. Bernstein gehört zur Mode des Frühjahrs und, wie es scheint, der kommenden Zeitläufte. Ueberall in den Juweliergeschäften sieht man heute prächtigen Bernsteinschmuck, schöne Ketten, vom hellsten Gelb bis zum leuchtenden Braun breiten sich in den Auslagen vor den Augen der Käuferin. Neue schöne Formen hat die künstlerische Hand der Bearbeiter mit sicherem Geschmack zu finden gewußt.

Während so bei uns der Bernstein eine Wiederbelebung des Käuferinteresses findet, sucht man in Italien die Koralle wieder aus ihrer Aschenbrödelstellung hervorzuheben. Doch scheint dies mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft zu sein. Das Blut aus dem Meduſenhaupte, dem die Koralle, dem alten Mythos zufolge, entstammt, droht mehr und mehr zu einer örtlichen regionalen Bedeutung als Schmuckstück herabzusinken, beschränkt vornehmlich auf die blaue Bucht von Neapel und den Hauptverarbeitungsort für Korallen, Torre del Greco.



Der Frühling ist da — die erste Uebungsstunde

Anne Karine Corvin

ERZÄHLUNG VON BARBARA RING

Copyright: Romanvertrieb der Verlage Georg Müller und Albert Langen München.

(2. Fortsetzung)

„Na, natürlich, wer sollte ich denn sonst sein?“ sagte Anne Karine zutraulich. „Sind Sie etwa aus unserer Gegend?“

„Das nicht“, sagte die Frau. Sie war nur mit ihrem Enkel im Pfarrhaus zu Besuch gewesen und da hatten sie auch von Näsby reden hören.

„Pfarrers braune Stute ist ein verdeubelter Traber, was?“ sagte Anne Karine mit sachverständiger Miene. „Das falbe Fohlen von der Braunen ist wohl hübsch groß geworden, was?“

Die alte Dame wie ihr Herr Enkel mußten gestehen, daß sie weder von der braunen Stute noch von ihrem falben Fohlen auch nur die geringste Ahnung hatten.

„Was habt Ihr denn aber auf dem Pfarrhof gemacht?“ fragte Anne Karine in höchstem Erstaunen.

Und nun examinierte sie die alte Dame eine halbe Stunde die kreuz und die quer über alle denkbaren und undenkbaren Dinge. Dann stieg diese mit ihrem Begleiter aus, und ein wohl coiffierter und parfümierter Herr mit großen Diamanten im Schlips und am Zeigefinger stieg ein.

Anne Karine kroch in ihre Ecke und zog die Beine unter sich hoch. Sie knabberte an einem Apfel und musterte ihren Mitreisenden vom Kopfe bis zu den Zehen, zuletzt starrte sie unverwandt auf die Schlipsnadel.

Dem Herrn war dies Anstarren augenscheinlich unbehaglich.

„Wünschen gnädiges Fräulein etwas Lektüre?“ fragte er zur Ableitung und reichte Anne Karine einige Zeitungen.

„Danke. Zeitungen lese ich nicht. Aber wenn Sie eine Indianergeschichte haben?“

Der Herr schüttelte bedauernd den Kopf.

Anne Karine streckte einen nicht allzu sauberen Zeigefinger aus:

„Ist das ein richtiger Diamant?“

Der Herr wurde rot und sah verwirrt aus.

„Ich hab' nämlich noch nie einen gesehen. Bloß die kleinen um Urgroßvaters Bild an meiner Brosche.“

Der Herr richtete sich augenblicklich stramm in die Höhe.

„Für was halten mich gnädiges Fräulein?“ fragte er in gekränktem Tone.

„Na, anfangs dachte ich, ein Seeräuber oder Sklavenhändler. Die haben doch immer Diamanten. Nicht? Aber dazu sehen Sie mir nicht mutig genug aus. Vielleicht sind Sie ein Graf.“

Der „Graf“ besänftigte den Herrn bedeutend. Er wurde eitel Liebenswürdigkeit und unterhielt das gnädige Fräulein unaufhörlich, bis sie ankamen. Ja, er erbot sich sogar, dem gnädigen Fräulein zum Schiff zu helfen und ihr bis zur Abfahrt Gesellschaft zu leisten, falls der Herr Oberstleutnant nicht kommen sollte.

„Er muß kommen. Militärs müssen pünktlich sein, wie Sie wissen“, sagte Anne Karine überlegen. Onkel Mandt wäre stolz auf seine Schülerin gewesen, hätte er sie reden hören können.

Und der Oberstleutnant kam. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, stand da ein hochgewachsener älterer Herr mit gutmütigem Gesicht und guckte in alle Kupeefenster hinein.

„Da ist er, ich kenne ihn vom Bilde. — Dietrich“, rief Anne Karine.

Der Oberstleutnant kam.

„Also das ist Anne Karine? Willkommen, Kleine.“

Anne Karine begrüßte ihren Onkel und nahm herzlichen Abschied von ihrem Reisebegleiter.

„Wer war denn das?“ fragte der Oberstleutnant.

„Ach, das war bloß ein Graf, den ich kenne“, sagte Anne Karine.

„Ein Graf? Mir sah er mehr aus wie ein Handelsreisender“, sagte der Oberstleutnant. „Woher kennst du ihn denn?“

„Von der Reise. Er war bestimmt ein Graf. Hast du nicht die Riesendiamanten gesehen?“

„Na, so“, lächelte der Oberstleutnant.

Sie bekamen ihr Gepäck und stiegen in einen Wagen. Anne Karines Kopf flog auf und ab und vor- und rückwärts. Da waren tausenderlei Dinge zu sehen und zu fragen. Vor einem großen Hotel hielten sie.

„Ist das der Zirkus? Onkel Mandt hat gesagt, du würdest sicher mit mir in den Zirkus gehen“, sagte Anne Karine.

„Mitten am Tage ist kein Zirkus. Aber heute abend können wir hingehen, — unser Schiff geht nicht vor heute nacht“, sagte der Oberstleutnant ruhig.

Er hatte auf dieser kurzen Fahrt schon so viele Ueberraschungen erlebt, daß er sich über keine von Anne Karines Fragen mehr wunderte. Er mußte lächeln beim Gedanken an seine stattliche formelle Corvinia als Erzieherin für dieses aufrichtige Kind. Und er beschloß, Anne Karine treulich zur Seite zu stehen, wenn die Zusammenstöße, die er als unvermeidlich voraussah, kommen würden.

Als Ane Karine ihren Mantel ausgezogen hatte, ging er auf sie los und faßte sie um den Kopf.

„Du bist ja ein hübsches Mädel, Anne Karine. Das steht dir nett so mit dem kurzen Haar“, sagte er.

„Bin ich hübsch? Dann magst du mich wohl leiden, ja? Hübsche Damen mögen Herren immer, nicht?“

„Ja, das stimmt“, sagte der Oberstleutnant und lachte.

„Ich mag dich auch. Herren brauchen nicht hübsch zu sein, weißt du“, sagte Anne Karine aufrichtig.

„Danke schön“, sagte lächelnd der Oberstleutnant und wurde ein klein wenig rot. In seinen Leutnantstagen hatte er für einen ungewöhnlich hübschen Kerl gegolten. „Du findest mich wohl nicht so arg hübsch, Anne Karine?“

„O nein“, sagte Anne Karine.

„Nun ging's zu Tisch.

„Brauch' ich mich zu waschen, du?“ Anne Karine steckte ihm zwei dunkelbraune Hände entgegen, fein und schmal und mit Trauerrändern.

„Offen gesagt, ja“, sagte der Oberstleutnant. Würde das aber einen muntern Winter geben zu Haus! Wenn nur bloß Corvinia das Kind nicht zu sehr einschüchterte. Anne Karine war imstande, spornstreichs wieder nach Haus zu reisen oder sonst irgendwie Skandal zu machen. Soviel hatte der Oberstleutnant an seinem Nichtchen schon raus. Das Mädel gefiel ihm. Aber das Gescheiteste war wohl, das fürs erste zu verschweigen.

Beim Mittagessen stiegen Anne Karines Aktien noch höher. Auf die Frage des Oberstleutnants, was sie zu trinken wünsche, antwortete Anne Karine „Zur Suppe bitte ein Glas alten Madeira, — und im übrigen einen leichten Rotipohn, wenn er gut ist.“

Der Oberstleutnant sperrte die Augen vor Staunen weit auf.

„Verstehst du denn was von Wein?“

„Natürlich. Ich bin doch immer bei der Weinprobe dabei, wenn wir Wein kaufen. Das hab' ich immer so gemacht“, sagte Anne Karine ruhig.

„Welche Erziehung!“ murmelte der Oberstleutnant.

Am Nachmittag besahen sie die Stadt. Anne Karine interessierte sich lebhaft für die Statuen. Aber als sie hörte, daß keine von Napoleon dabei war, erklärte sie die Stadt für ein Lausenest.

Dann gingen sie in den Zirkus.

Anne Karines Pferdeverstand begeisterte den Oberstleutnant, und er erklärte, sie habe nur einen Fehler, nämlich den, daß sie nicht seine Tochter sei.

„Du kannst mich ja manchmal pumpen, wenn du willst. Du bist ein famoser Kerl, Dietrich“, sagte Anne Karine.

„Hör' mal, Kleine, was meinst du, solltest du mich nicht lieber Onkel nennen?“

„Bewahre! Vater und Onkel Mandt sagen doch auch Dietrich. Ich mache immer alles so wie sie“, sagte Anne Karine.

„Bon. Also sagen wir Dietrich“, sagte der Oberstleutnant gemütlich, „wenigstens solange wir hier sind.“

Ein paar jüngere Offiziere begrüßten den Oberstleutnant und wurden auch seiner Nichte Fräulein Corvin vorgestellt.

Ein Jockei auf einem hellen Pferd kam herein.

„Hat zu grobe Beine“, sagte Anne Karine und deutete mit einem braunen Zeigefinger auf die beiden.

Die jungen Offiziere starrten entsetzt die junge Dame an. Sie dachten, Anne Karine meinte den Jockei. Aber als sie nachher zusammen in die Manege gingen und die Pferde besahen, imponierte ihnen Anne Karines Sachkenntnis ganz gewaltig. Und sintemalen sie Kavalleristen waren, fanden sie, Anne Karine sei eine ungewöhnlich gebildete und interessante junge Dame.

Der Oberstleutnant war stolz auf sein Nichtchen.

Anne Karine hatte noch nie den Fuß auf ein Dampfschiff gesetzt. Sie rannte von oben nach unten und untersuchte alles aufs gründlichste, noch ehe sie in ihre Kabine ging.

Als der Oberstleutnant am Morgen aufwachte, fragte er den Steward, ob das Fräulein schon auf wäre.

„Ja, das Fräulein ist oben auf Deck“, sagte der Mann und machte ein etwas eigentümliches Gesicht. Das Fräulein sei schon aufgewesen, ehe irgend einer von der Bedienung auf war. Sie habe sich bereits Kaffee und zwölf Butterbrote bestellt.

„Zwölf“, der Oberstleutnant starrte den Kellner ganz entsetzt an.

„Ja, zwölf, und gegessen hat sie sie auch,“ antwortete der Kellner und versuchte ein Lächeln zu verbergen.

Der Oberstleutnant zog sich eilends an und ging hinauf. Er suchte das ganze Schiff ab nach Anne Karine. Sie war spurlos verschwunden. Er fragte die Passagiere. Ja, einer hatte ganz früh morgens eine junge Dame mit einer großen Schüssel Butterbrote in einem Taukringel sitzen sehen.

Dem Oberstleutnant wurde heiß. Sie hatten heute früh eine Stadt angelaufen. Es sah Anne Karine ganz ähnlich, an Land zu laufen und, während sie mit irgend einer Untersuchung beschäftigt war, einfach vergessen zu werden.

Er fragte einen der Mannschaft. „Jawoll. Das Fräulein ist unten im Maschinenraum.“

Der Oberstleutnant begab sich in die untersten Regionen.

Da fand er Anne Karine im eifrigen Gespräch mit dem Heizer mitten in den Kohlen sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutscher Rundfunk

Woche vom 3. bis 10. April

Glück auf, Herr Ansager!

„Leider wird es mit dem Sonntagsausflug heute nicht viel werden ... hören Sie den Wetterbericht — es tut mir leid, Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben zu können ...!“ Man traut seinen Ohren nicht. Steht wirklich auf der anderen Seite ein Mensch mit Fleisch, Blut und einem richtig klopfenden Herzen? (Warum hat man übrigens die Ansage noch nicht durch Schallplatten ersetzt?). Ihm, dem namenlosen Ansager, der frisch und froh in den Sonntagmorgen sprach, ein herzliches Glückauf, recht viel Ellenbogen- und Zungenfreiheit im Westfunk. Möge er allen Ansagermaschinen Vorbild und Ziel sein!

Herrlichkeit aus Wien

Nun haben wir doch noch eine Haydn-Feier bekommen. War Köln ein Versager, Wien wußte und weiß, wie man Feste feiert. Es sandte dem ganzen Reich die Schöpfung, jenes heitere lichterfüllte Frühlingswerk — eine Sendung voll köstlicher Reife, voll Wiener Herrlichkeit. Losgelöst von jeder Erdenschwere — ein wahrhaftes Fest in strahlender Schönheit.

Oberst Chabert

Wirklich ein Hörspiel. Geschickte Formung historischer Szenen. Nicht minder geschickte Entwirrung komplizierter Vorgänge und Ueberbrückung von Zeit und Ort. Alfred Mühr zeichnete als funkfachverständiger Verfasser. Kandner führte die Regie und konnte Erfolge buchen — auch deshalb, weil Oettershagen und Rieth charaktervolle Typen herausstellten. Das Ganze ein Beweis, wie vieles im Senderaum gebracht werden kann und wie weniges von den Funkgewaltigen herangezogen wird.

Dr. Haanen.

Katholische Morgenfeier

im Westdeutschen Rundfunk am Sonntag, 17. April, morgens von 9—10 Uhr.

Redner: Generalsekretär Clemens (Düsseldorf).

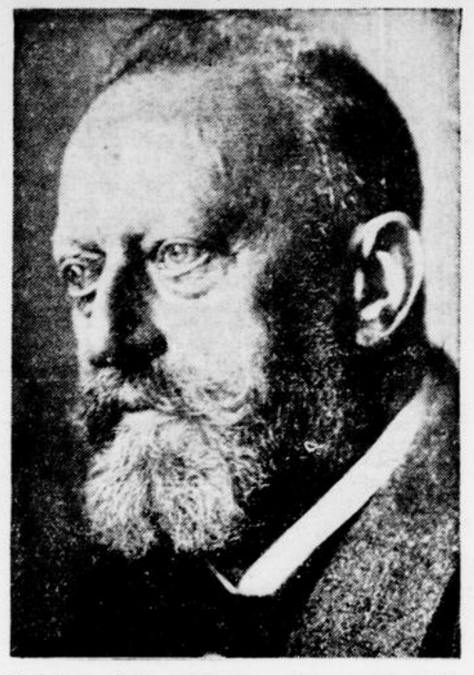
Mitwirkende: Kirchenchor St. Rochus, Düsseldorf (Leiter Hch. Rempe), Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung Kapellmeister Otto Julius Kühn, Franz Legrand (Tenor), Hans Hilgers (Orgel).

Vortragsfolge: Chorgesang: Sanctus und Benedictus aus der E-Moll-Messe mit Orchesterbegleitung von Bruckner, Ansprache: Das eucharistische Hochgebet, Sologesang: Osterpräfation aus dem Graduale Romanum, Orchester: Langsamer Satz aus der Symphonie 7, C-Dur, von Schubert, Chorgesang: „Ich will dich lieben“ (Choralkantate mit Orchesterbegleitung) von Dombrowski.

Der Kölner Verein für Volksbildung E. V. 1874

gibt im Anzeigenteil seinen Sommerplan bekannt. Es sind folgende 11 Führungen und Besichtigungen vorgesehen: am 20. April (Mittwoch), 15.30 Uhr: Röm. Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums (Führer: Dr. Fremersdorf), am 11. Mai (Mittwoch), 16 Uhr: Schnütgen-Museum (Führer: Prof. Dr. Witte), am 22. Mai (Sonntag), 15.30 Uhr: Kölner Flughafen, am 8. Juni (Mittwoch), 20 Uhr: Kunstgewerbe-Museum (Führer: Direktor Dr. With), am 18. Juni (Samstag), 15.30 Uhr: Zoologischer Garten (Führer: Direktor Dr. Hauchecorne), am 26. Juni (Sonntag), 11.30 Uhr: Ausstellung „Goethe auf dem Theater“ im Kunstgewerbe-Museum (Führer: Univ.-Prof. Dr. Nießen), am 10. Juli (Sonntag), 12.15 Uhr: St. Maria im Kapitol (Führer: Dr. Appel), am 13. Juli (Mittwoch): Rathaus (Führer: Baurat Dr. Voats), am 11. September (Sonntag), 11—13 Uhr: Funkhaus des Westdeutschen Rundfunks, am 18. September (Sonntag): Wasserwerk Hochkirchen. Außerdem gewähren den Mitgliedern folgende Bildungs- und Vergnügungsstätten Vorzugspreise: Städtische Bühnen und Puppenspiele, Reichshallentheater, Millowitsch-Bühne, Kaiserhof-Kabarett, Groß-Köln, Zoolog. Garten, Hochschule für Musik (Konzerte), Gesellschaft für neue Musik (Konzerte), Deutsche Kolonialgesellschaft (Vorträge), Kölner Kunstverein (Ausstellungen und Vorträge). Das neue Geschäftsjahr beginnt am 1. April. Jahresbeitrag 2.— Mark.

* **Das Elly-Ney-Trio in Köln.** Elly Ney gibt mit ihrem Trio, dem der Geiger Willy Stroß und der Cellist Ludwig Hoelscher angehören, nächsten Donnerstag, 14. April, und Freitag, 15. April, zum ersten Male in Köln zwei Kammermusikabende. Der erste Abend ist Brahms und Schubert, der zweite Beethoven gewidmet. Im Programm sind die Trios H-Dur, op. 8 von Brahms, B-Dur, op. 99 von Schubert, Es-Dur, op. 70/2 und B-Dur, op. 97 von Beethoven. Elly Ney spielt solo am ersten Abend die F-Moll-Sonate von Brahms und am zweiten Abend die Apassionata von Beethoven.



Geheimer Hofrat, Geheimer Baurat, Prof. Dr.-Ing. e. h. Ewald Genzmer, ist, 76jährig, gestorben. Mit Genzmer ist eine der führenden Persönlichkeiten der Dresdner Technischen Hochschule und bedeutender Fachmann für Städtebau dahingegangen.

* **Albert Langen — Georg Müller Verlag GmbH.** Unter dieser Firma hat sich nun die bereits angekündigte völlige Verschmelzung der beiden großen Münchener Verlage Albert Langen und Georg Müller Verlag A.-G. vollzogen. Daß die zwischen ihnen im Mai 1931 angeknüpfte Interessengemeinschaft zwangsläufig hierzu führen mußte, erklärt sich aus dem sicher zeitgemäßen Willen, den rein geschäftlichen Betrieb zu vereinfachen und zu verbilligen und dadurch möglichst viel von den vorhandenen Mitteln für die künstlerische und kulturelle Hauptaufgabe des Unternehmens freizumachen. Die neue Firma sieht ihren Zweck darin, des ererbten Gutes treu zu walten, die edle Tradition zu pflegen und auf ihr frisch und zuversichtlich fortzubauen. Dafür, daß ihr das glücken wird, spricht das Verbleiben der bisherigen Inhaber von Albert Langen und der bisherigen Geschäftsführer der Georg Müller A.-G. an der Leitung. So wird das organische Wachstum, das jeder der nunmehr vereinten Firmen ihr Gesicht gegeben hat, weder gestört noch unterbrochen.

Die Schallplatte

Instrumentalmusik

* **Electrola.** Symphonie Nr. 6 in F-Dur, Wk. 68 von L. van Beethoven. E. J. 643—647.

Die idyllische Heiterkeit dieser als „Pastorale“ bezeichneten Symphonie, die bald einem stillen Lächeln in freundlicher Natur gleicht, bald in breitem Flußdahinströmi, kommt in dieser Aufführung durch das Bostoner Symphonie-Orchester unter Serge Koussevitzky charakteristisch zum Ausdruck. Außerordentlich fein ist schon das empfindsame Tändeln des Streichkörpers im Allegro des ersten Satzes, das sich im Andante (Am Bache) zu beseelter Naturstimmung vertieft, um sich dann im dritten Satz (Lustiges Zusammensein der Landleute) unter dem Vordringen der Bläser zu fast ausgelassener Fröhlichkeit zu lockern. Wuchtig erklingt das Sturmgewitter des vierten Satzes, das der neuen Frische und starken Freude des breitausladenden fünften Satzes (Dankbare Gefühle nach dem Sturm) weicht. Alles in allem eine vorzügliche Wiedergabe!

* **Electrola.** Symphonie Nr. 3 in F-Dur, Wk. 90 von Johannes Brahms. E. H. 624—627.

Mit prunkvoller Gebärde hebt diese Brahms-Symphonie an. Das Wiener Philharmonische Orchester beweist sofort mit dem Allegro con brio des ersten Satzes die souveräne Beherrschung des Stoffes. Im eigenartigen Andante des zweiten und im Poco allegretto des dritten Satzes zeigt der Spielkörper dann seine außerordentliche Differenziertheit. Das Allegro des Schlußsatzes gibt ihm schließlich wieder Gelegenheit, sich bewegt und frisch zu entfalten. Der Direktor der Wiener Staatsoper, C. L. Krauß, ist dem Werke ein ausgezeichneter Interpret.

* **Parlophon.** Rondo aus der Haffner-Serenade von W. A. Mozart. B 48 140.

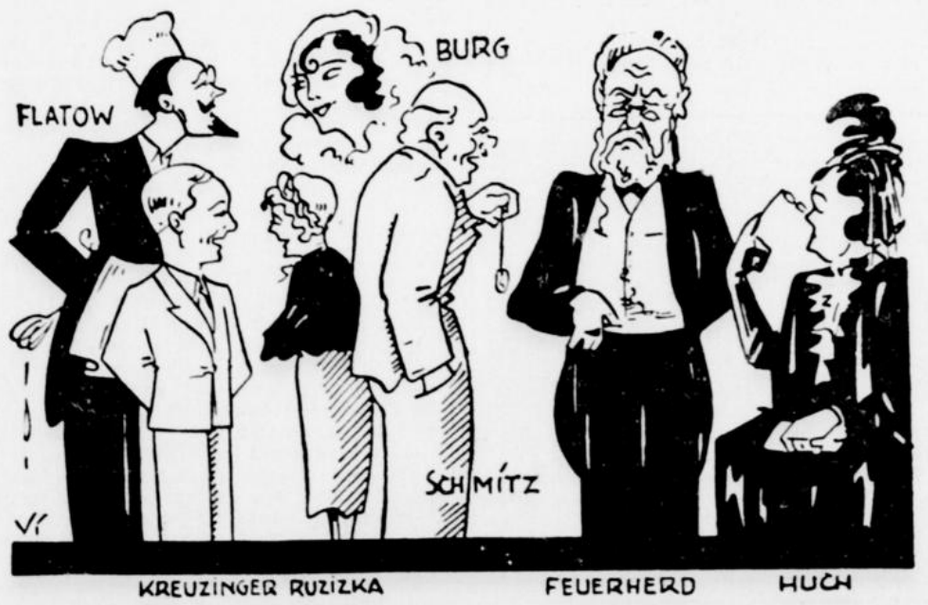
Edith Lorand mit ihrem Orchester spielt das freundliche Rondo mit anmutiger Leichtigkeit.

* **Parlophon.** Menuett aus dem D-Dur-Divertimento von Mozart. — Valse in Cis-Moll von Chopin-Hubermann. B. 48 122.

In dem Menuett erweist sich das Edith-Lorand-Orchester als feiner Spielkörper, der natürlich den Walzer virtuos meistert.

* **Electrola.** Pastorale variée (Mozart) Variationen von M. Geubert de Courbon. — Etüden in Ges-Dur und Cis-Moll von Chopin. E. G. 2346.

Poldi Mildner am Blüthner-Flügel, technisch ausgezeichnetes Spiel in befriedigender Aufnahme.



Skizzen aus dem Reichshallen-Theater

KÖLN AM RHEIN

Ode an den Regen

Auf einmal war er da: der April, dieser launige Geselle, der uns teils freundlich anlacht, teils, d. h. im nächsten Augenblick, wieder ein mürrisches Gesicht aufsetzt und uns zum Bewußtsein bringt, daß die schönen, sonnigen Frühjahrstage noch in weiter Ferne liegen. Tag für Tag jagt der Wind vom Niederrhein dunkle schwere Wolken vor sich her, pfeift durch die Straßen und Gassen und rüttelt ungestüm an den Fensterläden der Häuser. Unheimlich, dieses Tosen! Pechrabenschwarze Wolken ballen sich zusammen, verfinstern den Himmel und öffnen ihre Schleusen. Grau ist das Straßenbild: Regen in der Großstadt! Aber das ist seit Erfindung der Druckerschwärze schon öfter festgestellt worden. Entschuldigen Sie . . . .

Die Straßenbahn hat Hochbetrieb. Der Verkehr flutet wie sonst durch die Straßen und staut sich an den Hauptverkehrspunkten. Die Schupos am Dom, Heumarkt und Rudolfsplatz haben „alle Hände voll zu tun", dieses Durcheinander von Autos, Straßenbahnen, Motorradfahrern und Fußgängern zu regeln. Die Autos tun ein Uebriges: sie gleiten auf dem glitschigen Pflaster aus und schlittern mißmutig in die Gosse, so daß das Wasser hoch aufspritzt. Sie kennen das . . ?

Mißmutig hastet unsereins morgens, mittags und abends zum Büro, zum Geschäft. Sogar auf dem Nachhausewege regnet es. Am wenigsten mögen wohl die Damen mit diesen Zuständen einverstanden sein, denn all die köstlichen Frühjahrskleider — Ueberraschungen, wie überall zu lesen steht! — warten doch auf Sonne und mildes Wetter.

Tja, eines fehlt noch in dieser Ode: die kahlen Bäume. Es gibt nichts Nüchternes als diese Gegenstände. Indes, der Schein trügt ein wenig, wie überall: wenn man näher hinzukommt, dann sieht man ganz deutlich schon die kleinen Knospen. Wie sich das im April gehört!

Ich schließe mit einem unsterblichen Gemeinplatz: Der Frühling muß doch eines schönen, ja eines wirklich schönen Tages kommen, mit ihm warmer Sonnenschein. Vielleicht sind es nur noch einige Tage, vielleicht dauert es noch Wochen. Vielleicht ist der junge Herr trotz Regens oder Wolken schon über Nacht da. Wer kann das wissen, zumal in dieser wirren Zeit . . .? —ö—

Erfolgreiche Schmuggelbekämpfung

Im Landesfinanzamtsbezirk Köln sind während des Monats März in der Schmuggelbekämpfung enorme Mengen beschlagnahmt worden. U. a. wurden 712 000 Zigaretten, 11 000 Heftchen Zigarettenpapier, 1700 Kilo Rauchtabak, 5700 Kilo Kaffee, 9300 Kilo Zucker, 11 500 Kilo Getreide und 3000 Kilo Brot erbeutet. Nicht weniger als 97 Fahrräder, drei Motorräder und drei Kraftwagen wurden sichergestellt.

Der geprellte Portier

In einem Kölner Hotel stieg vor kurzem ein junger Mann ab, der sich als Schwede ausgab. Bei dem Portier hinterlegte er einen Wertbrief, der angeblich 100 Kronen enthielt.

Am Abend äußerte der junge „Schwede" die Absicht, auszugehen und beauftragte den Portier ihm eine Karte für ein Varieté zu besorgen, weiter bat er dann noch die Karte zu bezahlen und ihm 25 Mark zu leihen, da er nur ausländisches Geld hätte.

Im guten Glauben und auf den deponierten Wertbrief vertrauend, willfahrte der Portier der Bitte. Am nächsten Tage mußte er jedoch die traurige Erfahrung machen, daß sein Schuldner auf und davon war und der angebliche Wertbrief nur ein weißes Blatt Papier enthielt. Auch der hinterlassene Koffer war ohne jeden Inhalt.

Wetter bis morgen



Vorübergehende Beruhigung

mit stärkerer Aufheiterung, wärmer. Maximum im Kölner Flughafen 7,4, Minimum 1,1 Grad. Niederschlag 4,8 Millimeter.

Parole für die Kölner Woche:

Die ganze Stadt muß mittun!

Das Werbeplakat ist heraus / „Leben und leben lassen!" / Auch den Vororten ein zugkräftiges Programm / Eigeninitiative sehr erwünscht / Lotterie fällt aus

—s— **Köln, 13. April 1932.**

Die Vorbereitungen zur Kölner Woche, die in der Zeit vom 8. bis 14. Mai, also in der Woche vor Pfingsten stattfindet, sind in vollem Umfange aufgenommen worden. Auf der ganzen Linie haben Verhandlungen mit allen den Stellen eingesetzt, die für eine Mitwirkung irgendwie in Frage kommen oder von denen man aus Anlaß dieses einmaligen Ereignisses Unterstützung zu erwirken hofft.

Veranstaltungen dieser Art haben nach außen hin ihre Verdeutlichung in einem wirksamen Plakat. Auch der Verkehrsverein als offizieller Träger der Kölner Woche hatte

zur Erlangung eines zugkräftigen Plakates ein Preisausschreiben

unter den Mitgliedern des Bundes der deutschen Gebrauchsgraphiker veranstaltet. Insgesamt wurden 14 Entwürfe angefertigt. Inzwischen hat bereits ein Preisrichterkollegium unter dem Vorsitz des Beigeordneten Bönner, des Vorsitzenden des Verkehrsvereins, getagt.

Als bestes Plakat wurde aus den Entwürfen die Einsendung des Kunstmalers Otto Erbe ausgewählt und mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Dieses Plakat kommt nunmehr als offizielles „Aushängeschild" der Kölner Woche zur Verwendung. Es ist zweifellos gut gelungen, weist vor allen Dingen die wesentlichen Merkmale einer solchen Veranstaltung auf: Massenbetrieb, Erfassung eines weiten, dicht besiedelten Gebietes. Von der Einbeziehung eines typisch kölnischen Merkmals, etwa des Domes, wurde bewußt abgesehen. Als zweiter Preis wurde die Einsendung des Graphikers Rolf Lange ausgewählt. Die eingereichten Entwürfe werden in einer Sonderschau auf der am 17. April beginnenden Kölner Frühjahrsmesse ausgestellt.

*

Wesentlichste Voraussetzung für das Gelingen der Kölner Woche (von einem durchschlagenden Erfolg dieser ersten Veranstaltung hängt für die Zukunft alles ab) ist

die Erfassung der gesamten Stadt.

Hier darf und soll es keine Differenzierungen geben. Die Veranstalter legen selbst den größten Wert darauf, daß die Kölner Woche nicht nur eine Angelegenheit der Innenstadt wird und sie bemühen sich, alles zu tun, um auch nur den Eindruck irgendeiner Einseitigkeit zu vermeiden. Es wäre kurzsichtig, wenn man sich in den Vororten hier und da gegen die Durchführung der Kölner Woche mit dem Einwand zur Wehr setzte, daß die Randgebiete Kölns zu kurz kämen oder daß kein Interesse daran bestünde, die Innenstadt herauszuheben. Jeder Kölner muß sich mehr noch als bisher als Mitglied des großen Gemeinwesens von dreiviertel Millionen Einwohnern fühlen, das er doch in der Tat ist. Jeder muß eine solche Veranstaltung als seine Sache betrachten, ganz gleichgültig, ob er nun in der Schildergasse, am Ring oder in Nippes und Mülheim wohnt. Neigung zur Eigenbrödelei, die dem Deutschen an sich nicht mit Unrecht nachgesagt wird, darf sich hier am allerwenigsten auswirken. Sie entspricht auch nicht rheinischer Art: gerade der Kölner führt besonders gern den Spruch:

„leben und leben lassen!"

im Munde. Hier kann er einmal beweisen, daß es sich dabei nicht bloß um ein gut klingendes und im übrigen Deutschland oder gar im Ausland mit Achtung und Respekt vornommenes Schlagwort handelt.

*

Man muß sich darüber klar werden, daß eine große Veranstaltung wie die Kölner Woche

schon indirekt begrüßenswerte Auswirkungen auf alle Teile der Stadt

im Gefolge hat. Zahlreiche Handwerker werden Beschäftigung finden, man denke nur an den geplanten Reklameumzug, der ja doch schließlich, wenn er wirksam sein soll, mit Geschick und — äußeren Mitteln aufgebaut sein muß. Ebensoviele Angestellte finden Arbeit und sehen sich in die Lage versetzt, einen gewissen Mehrverdienst nutzbringend anzulegen. Schließlich aber hat jedermann, nicht zuletzt der Geschäftsmann, ein Interesse daran, daß das „Kölner Geld" in Köln bleibt und nicht, wie es bislang bei Veranstaltungen ähnlicher Art in Düsseldorf oder Wuppertal der Fall war, in die Nachbarstädte abfließt.

Bei dieser indirekten Beteiligung der Vororte wird die Sache keinesfalls ihr Bewenden haben. Der Verkehrsverein ist dabei, Maßnahmen vorzubereiten, die

auch den Vororten während der Kölner Woche einen starken Magnet

geben, ja, die sogar die Bewohner der Innenstadt veranlassen sollen, diesen oder jenen anderen Teil Kölns aufzusuchen. Einzelheiten können solange noch nicht mitgeteilt werden, als nicht die Verhandlungen abgeschlossen sind.

Doch will uns scheinen, daß der Verkehrsverein auch mit den Dingen, die er hier plant, auf dem rechten Wege ist. Die Tatsache, daß der erste Tag der Kölner Woche mit der Eröffnung der Sommerausstellung „Schutz für Eigentum und Leben" zusammenfällt, soll sich gerade auf diesem Gebiete besonders eigenartig und frappierend auswirken.

*

Dann wird auch

der Schaufensterwettbewerb

die Vororte besonders bedenken. Fast die Hälfte der Preise wird auf diese Gebiete entfallen. Die Idee des Wettbewerbs („Das praktische Verkaufsfenster") ist ja auch so gewählt, daß das große Geschäft mit all seinen Werbemöglichkeiten das kleine mit erheblich geringerem Werbekonto keinesfalls in den Schatten zu stellen braucht. Selbst der kleinste Geschäftsmann wird in der Lage sein, sich mit Aussicht auf Erfolg an dieser Sache zu beteiligen.

Der Verkehrsverein wird natürlich mit den Vertretern der einzelnen Vororte, den Bürgervereinen usw., auch unmittelbar in Verbindung treten, um sie für die Idee der Kölner Woche zu gewinnen. Eine Besprechung dieser Art wird zu Beginn der kommenden Woche unter dem Vorsitz des Beigeordneten Bönner im Rathaus stattfinden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn

aus den Kreisen der Vorortvertreter heraus weitere Initiative

entwickelt würde. Warum sollte es nicht möglich sein, in der Zeit vom 8. bis 14. Mai diesen oder jenen Stadtteil unter irgendeiner Gesamtidee besonders hervortreten zu lassen? Eine solche „Konkurrenz" würde sich auch die Innenstadt gerne gefallen lassen.

*

Die geplante Wohlfahrtslotterie wird in Anbetracht gesetzlicher Hindernisse aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen müssen. Was

weitere Einzelheiten

betrifft, so steht bereits fest, daß der Reklamezug einen besonderen Wagen der städtischen Bühnen und des Kölner Zoos (lebende Tiere) vorweisen wird. Man denkt an einen Weg von 8 Kilometer Ausdehnung. Der Zeitpunkt wird so gelegt sein, daß der Zug gerade zu Ende geht, wenn die Geschäfte ihre Pforten auftun.

Im übrigen werden wir in den Wochen vor dem 8. Mai noch häufiger Gelegenheit haben, unsere Leser eingehend zu unterrichten.

Mordsache Rubensohn aufgeklärt

Eine sehr unsaubere Angelegenheit / Ein Sonderling in merkwürdiger Umgebung

Vergangenen Donnerstag wurde bekanntlich der 70jährige Arzt Dr. Rubensohn in seiner Wohnung in Ehrenfeld tot aufgefunden. Der Tote war an Händen und Füßen gefesselt, ein großes Tuch war ihm um den Kopf geschlungen und im Munde steckte ein Knebel. Alle diese Anzeichen deuteten auf einen Ueberfall hin, doch ließ sich bei der in der Wohnung herrschenden Unordnung nicht feststellen, ob die Tat mit einem Raubeinbruch zusammenhing. Die Polizei stand zunächst vor einem Rätsel, da sich nicht die geringsten Spuren, die auf den oder die Täter schließen ließen, vorfanden.

Nach den Feststellungen der Polizei

handelte es sich bei dem Ermordeten um einen Sonderling, der seit 1924 verwitwet war und seitdem weder eine Haushälterin noch ein Mädchen zur Bedienung und Reinigung seiner Zimmer gehabt hatte. Verschiedentlich hatten bereits Verfahren wegen Verstoßes gegen den § 218 gegen ihn geschwebt, auch war er bereits in einige Rauschgiftverfahren verwickelt gewesen. Weiter wurde festgestellt, daß er sehr vielen Personen Geld geliehen hatte, und zwar handelte es sich hierbei um Beträge zwischen 20 und 4000 Mark. Wie die Lage des Toten, seine Fesselungen und der Knebel verrieten, hatte eine Mordabsicht nicht bestanden. Sein Zustand deutete eher darauf hin, daß man beabsichtigte,

ihn für einige Stunden unschädlich zu machen,

denn hätte man den Arzt — nach dem Ergebnis der ärztlichen Obduktion — wenige Stunden vorher gefunden, wäre eine Wiederbelebung von Erfolg gewesen.

Als Täter kamen demnach drei bestimmte Menschengruppen in Frage. Der Verdacht lenkte sich auf eine 25jährige Morphinistin, mit der der Tote ein Verhältnis unterhalten hatte, auch die Mutter des Mädchens wurde beobachtet und zuletzt noch der Sohn des Ermordeten, der von seinem Vater einmal wegen Diebstahls angeklagt worden war und seinerseits gegen diesen auf Zahlung von Unterhaltungskosten prozessiert hatte.

Schon nach kurzer Zeit gelang es der Polizei

Licht in das Dunkel

zu bringen. Acht Tage vor der Tat hatten zwei Männer versucht, in die Wohnung des Arztes einzudringen, waren aber von der im Unterhaus wohnenden Frau verscheucht worden. Ein ebenfalls im Hause wohnender Polizeiwachtmeister hatte nun gesehen, wie sich das junge Mädchen, die Braut des Arztes, unweit des Hauses mit zwei Männern getroffen hatte. Daraufhin wurden das Mädchen und deren Mutter festgenommen. Das Mädchen gestand in der Untersuchung, mit einem der Männer, einem 33jährigen erwerbslosen Dreher, früher ein Verhältnis gehabt zu haben. Dieser Dreher habe einen Koffer mit ärztlichen Instrumenten verkaufen oder beleihen lassen wollen. Auf ihr Verwenden hin habe Dr. **Rubensohn den Koffer auch mit 10 Mark** beliehen. Diese Summe sei dem Dreher zu gering gewesen und er habe erfolglos versucht, eine höhere Summe herauszuschlagen. Am Tage des Einbruchs habe sie ihm gesagt, sie ginge mit dem Arzt spazieren.

Der durch diese Aussagen belastete Dreher

wurde darauf Montagnachmittag verhaftet. Er gab an, mit zwei Unbekannten den Einbruchsversuch gemacht zu haben, doch sei er nicht in die Wohnung gegangen, sondern habe auf der Straße gewartet. Nachdem die Sache erfolglos ausgelaufen sei, habe er sich mit einem 47jährigen Arbeiter verabredet, einen Raubüberfall zu unternehmen. Er gab zu, von der Braut des Arztes den Aufbewahrungsort des Geldes erfahren und darauf mit seinem Komplicen die Ausführung des Ueberfalles, so wie er geschehen, verabredet zu haben. Der daraufhin festgenommene Arbeiter gab die Absicht des Planes ebenfalls zu, leugnete indes die Ausführung und schob diese dem Dreher zu. Obgleich nun die Tat

noch von beiden bestritten

wird, sind die Indizien derart belastend, daß der Täter wohl mit Bestimmtheit unter den Verhafteten zu suchen ist. Wie weit die Braut mit der Tat in Zusammenhang steht, wird der weitere Verlauf der Untersuchung ergeben.

Zum Mord im Stadtwald

In der Untersuchung des Mordes im Stadtwald hat sich ein weiterer Zeuge gemeldet, der angibt, den Eisverkäufer, der unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft steht, am Morgen des Mordtages gegen 11 Uhr mit einer Frau im Stadtwald gesehen zu haben. Da es sich um einen Mann handelt, der den Eisverkäufer seit Jahren kennt, dürften seine Angaben der Wahrheit entsprechen und weiteres Material geben.

* **Opernhaus.** Samstag, 16. April, wird statt Webers Freischütz die Oper „Madame Butterfly" von Puccini gegeben. Die Titelpartie singt Kammersängerin Wanda Achsel von der Wiener Staatsoper als Gast.

Wettlauf um den Fremden

Kölns Einnahmen im Fremdenverkehr / Besucher aus dem Auslande / Rückläufige Zahlen / Wünschenswerte Maßnahmen

Köln, den 13. April 1932.

Die Westdeutsche Wirtschaftszeitung, das amtliche Organ der Kölner Handelskammer, veröffentlicht in ihrer letzten Nummer vom 8. d. M. einen sehr instruktiven Aufsatz über den Kölner Fremdenverkehr. Nach dieser Darstellung, die sich auf eine Berechnung des Statistischen Amtes der Stadt Köln stützt, sind der Kölner Wirtschaft aus dem Fremdenverkehr im Jahre 1929 über 20 Millionen Mark zugeflossen, im Jahre 1930 sogar noch mehr. Diese Einnahme, in der die Ausgaben der Besucher für Unterkunft, Lebensunterhalt, tägliche und besondere Bedürfnisse, z. B. Einkäufe, Reiseandenken schätzungsweise eingeschlossen sind, ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Für 1931 wird der Gesamtumsatz im Fremdenverkehr auf nur mehr elf bis zwölf Millionen Mark geschätzt. Das bedeutet also einen Rückgang um nahezu 50 v. H., der um so schmerzlicher ist, als es sich hier um Millionenbeträge handelt, die der Kölner Wirtschaft verlorengehen.

Das Jahr 1926 brachte etwas weniger als drei Viertel, 1927 etwa vier Fünftel der Verkehrszahlen von 1913, und erst das Pressajahr 1928 mit dem 14. Deutschen Turnfest überholte den Vorkriegsstand um ein Viertel. Begreiflicherweise konnte der Fremdenrekord des Pressajahres in den folgenden Jahren nicht mehr erreicht werden,

ein großer Werbeerfolg

der großen Veranstaltungen Pressa und Turnerfest ist jedoch deutlich festzustellen. Der Gesamtfremdenverkehr 1929 war sieben bis neun v. H. höher als 1913, der Fremdenverkehr 1930 überschritt den Stand von 1913 sogar um 18 v. H.

Schon im Herbst 1930 begann die rückläufige Entwicklung, die sich 1931 in vollem Umfang auswirkte. Die Fremdenzahl von 557 544 (130 161 Ausländer) mit 1 027 395 Uebernachtungen, die 1930 gebucht werden konnte, sank 1931 auf 419 176 (97 439 Ausländer) mit nur mehr 770 244 Uebernachtungen. Die Gesamtfremdenzahl für 1931 liegt demnach wieder 11,1 v. H., die der Ausländer um 8,4 v. H. unter dem Friedensstand.

Da wirtschaftlich besonders die Aufenthaltsdauer der einzelnen Besucher ins Gewicht fällt, interessiert vor allem

die durchschnittliche Uebernachtungsdauer der Fremden.

Hier schneidet Köln, vor allem auch im Verhältnis zu anderen Städten, sehr schlecht ab. Der Jahresdurchschnitt an Uebernachtungen in Hotels und Gasthöfen von 1913 mit 1,82 ist 1931 auf 1,62 gefallen, d. h. um 10 v. H. Wirtschaftlich wirkt sich jedoch diese Minderung weit schärfer aus. Daß längere Aufenthaltsdauer auch in der heutigen Zeit schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse möglich ist, zeigen die Uebernachtungszahlen anderer Städte. Dabei wäre es durchaus möglich, bei zielbewußter Arbeit auch in Köln die Uebernachtungszahlen zu heben. Das beweist einmal schon die Tatsache, daß es gelang, die Uebernachtungsdauer, die durch Kriegs- und Nachkriegsauswirkungen bis auf 1,42 gesunken war, 1927 wieder bis auf 1,93 zu bringen.

Auf Grund dieser Ueberlegungen weist der Aufsatz in der Westdeutschen Wirtschaftszeitung auf

die dringende Notwendigkeit einer wirksamen Werbung

für die verkehrstechnisch, landschaftlich und kulturell begünstigte Domstadt hin. Die Arbeit dürfe sich nicht erschöpfen mit Verteilen von Faltblättern oder Drucksachen, die oft ungelesen in den Papierkorb wanderten. Vielmehr sei zu erreichen mit gutem Lichtbildmaterial und Entsendung von Rednern, wie dies zum Beispiel in der letzten Zeit von den österreichischen Bundesbahnen mit Erfolg geschehe. Vor allem auch müsse das Streben danach gehen, Köln zum Standplatz zu machen, von dem aus das Rheinland besucht werde. Mit dem Heranbringen der Fremden sei es nicht getan. Abendliche Veranstaltungen auch in der „toten Saison" müßten dem Fremden etwas bieten. In dieser Richtung sei

in Köln viel versäumt

worden, man dürfe hoffen, daß durch die Bemühungen des neu gegründeten Kölner Verkehrsvereins manches nachgeholt werde.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß der große Vorsprung, den Köln als Ausländerfremdenstadt hat, geringer geworden ist. Heidelberg und besonders die Nachbarstadt Düsseldorf haben stark aufgeholt. Während zum Beispiel Düsseldorf im Jahre 1929 im Fremdenverkehr nur einen Ausländeranteil von 16 v. H. hatte, ist die Zahl für 1930 auf 19,6 v. H., für 1931 bereits auf 22,5 v. H. gestiegen.

Auch hier wird wieder auf die Werbung als die unumgänglich notwendige Antriebskurbel des Fremdenverkehrs hingewiesen. In dieser Beziehung läßt die mitgeteilte zahlenmäßige Zusammenstellung des Auslandsbesuches in den Jahren 1929 bis 1931 lehrreiche Schlüsse zu. So stieg zum Beispiel die Zahl der englischen Besucher im Jahre 1930, in dem mit Opernwoche und anderen Werbemaßnahmen in England für Köln geworben wurde, die Zahl der Köln besuchenden Engländer von 20 112 auf 28 193, um 1931, einem Jahr, in dem man mit keinen neuen Veranstaltungen aufwarten konnte, wieder auf 21 057 zu sinken. Der Besuch aus Holland, in dem Köln seit Jahren eine eifrige Werbung unterhält, ist verhältnismäßig weniger zurückgegangen. Ganz katastrophal aber hat sich die Verringerung werbetechnischer Maßnahmen beim Besuch aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewirkt, der von 26 647 (1930) auf 16 487 im letzten Jahre zurückgegangen ist.

Vor weiteren drohenden Rückschlägen des Fremdenverkehrs muß Köln durch eine planmäßige tatkräftige Werbung bewahrt bleiben.

Amtl. Wasserstands-Nachrichten

	13.	12.		13.	12.
Basel	0,32	,40	Ems	9,02	1.85
Konstanz	0,0	0,03	Trier	2,43	2.51
Hüningen	0,94	0.95	Koblenz	3,37	3.52
Kehl	2,4	2,52	Köln	3,85	3.98
Maxau	4, 5	4.30	Düsseldorf	3.38	3.55
Mannheim	3.32	31	Duisburg	2 7	2.94
ohr	,22	,30	Mülheim-Ruhr	2,10	1.97
Mainz	1,27	1.32	Ruhrort	3.05	3,23
Bingen	2,39	2 34	Wesel	3,33	3,33
Kaub	2.63	2.67	Emmerich	4,24	4,38

Um den Ost-West-Durchbruch der Straßenbahn

Nachdem die Stellungnahme des Polizeipräsidenten zu dem Ost-West-Durchbruch der Straßenbahn bei der Regierung eingegangen ist, wird nunmehr unter Führung des Regierungspräsidenten mit den Beteiligten verhandelt werden, so daß eine baldige Klärung der Angelegenheit in Aussicht steht. Für diesen Fall sind vom Amt für Werke und Bahnen alle Vorbereitungen getroffen; ebenso ist auch die Denkschrift für Umgestaltung der Straßenbahnanlagen fertiggestellt.

*

Es wäre wünschenswert, wenn die Kölner Regierung, die seit langer Zeit in der Oeffentlichkeit lebhaft erörterte Verlegung der Straßenbahn durch die Schildergasse und die Benutzung des West-Ostdurchbruches (Cäcilienstraße—Blindgasse) möglichst schnell zu einer Erledigung führen könnte. Es ist wohl anzunehmen, daß der Kölner Polizeipräsident auf Grund seiner bereits kürzlich hier veröffentlichten Darlegung sich gegen das Projekt in seiner Stellungnahme für die Regierung ausgesprochen hat. Für die Verhandlungen unter Leitung des Kölner Regierungspräsidenten kommen außer der Stadt Köln, dem Kölner Polizeipräsidenten, soviel wir wissen, auch die Reichsbahn als Aufsichtsbehörde für das Kleinbahnwesen in Betracht. Man kann nur wünschen, daß die beteiligten Stellen auf Grund ihres Gedankenaustausches vor der Kölner Regierung bald zu einer Verständigung gelangen.

Uebergabe erfolgt

Am Freitag der vergangenen Woche ist der Betrieb der Kölner Kraftwagen-Betriebsgesellschaft an die Reichspost übergeben worden. Am selben Tage ging auch die Rheinische Verkehrsgesellschaft A.-G. in das Eigentum der Reichsbahn durch Aktienübernahme über.

Erneute Devisenschiebungen?

Nachdem vor kurzem die Frankfurter Devisenschiebungen großes Aufsehen erregt haben, ist in der vorigen Woche die Kölner Kriminalpolizei auf einen ähnlichen Fall gestoßen. Da deutsche Aktien im Auslande zu einem oft bis zu zehn Punkten billigeren Stande verkauft werden, wurde dieser Umstand von Schwindlern benutzt, im Auslande Anleihescheine zu erwerben und sie durch Agenten in Deutschland in kleineren Mengen zu wesentlich höheren Preisen wieder abzustoßen.

So wurde in der vorigen Woche in Köln ein aus Brüssel kommender Mann festgenommen, der angab, Börsenvertreter einer Berliner Kleinbank zu sein. Er hatte bereits einen Anteilschein der Reichsbankanleihe und eine Aktie der J. G. Farben eingelöst und sowohl bei der Kreissparkasse als auch bei der städtischen Sparkasse drei weitere Aktien loszuwerden versucht. Dies wäre wohl auch gelungen, wenn er bei der Registrierung nicht einen fingierten Namen bzw. eine Nummer angegeben hätte. Die Kassen schöpften hierauf Verdacht und benachrichtigten die Polizei, die den Mann festnahm.

Bei der Untersuchung fand man bei ihm neben deutschem Geld noch für 7200 M. Aktien und Anteilscheine. Wie man weiter feststellte, war er in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweiz, Frankreich und England gewesen und nun von Belgien nach Deutschland gekommen. Er gab an, ein Sanatorium aufsuchen zu wollen, um sich dort von einem schweren Leiden zu erholen. Zu diesem Zwecke habe er auch seine Wertpapiere veräußern wollen. Da er als todkranker Mann ohne jeden ersichtlichen Grund in kürzester Zeit in verschiedenen europäischen Staaten herumgehetzt ist und sich nachweislich bisher auch noch nicht um Aufnahme in ein Sanatorium bemüht hat, klingen seine Angaben mehr als fragwürdig, wobei noch die Weigerung der Namensnennung vor den Kölner Kassen als erschwerender Umstand hinzutritt.

Augenblicklich liegt er haftunfähig in einem Kölner Krankenhaus.

Arzt und Apotheker als Angeklagte

Die Krankenkasse der Leidtragende

Köln, 13. April. Vor dem Erweiterten Schöffengericht standen ein 49jähriger Arzt und ein 56jähriger Apotheker aus einem rechtsrheinischen Vororte unter der Anklage des fortgesetzten Betruges verschiedener Krankenkassen, insgesamt in Höhe von ungefähr 800 bis 1000 Mark (der genaue Betrag des Schadens ist nicht festgestellt), der Apotheker außerdem unter der Beschuldigung der damit in Tateinheit begangenen gewinnsüchtigen Urkundenfälschung. Im wesentlichen geht die Anklage darauf hinaus, daß der Apotheker, der mit dem Arzt in dem gleichen Hause wohnte und nachweislich den Arzt des öfteren in der Praxis vertrat, Rezepte mit dem Namen des Arztes unterzeichnete, daß er auch in einzelnen Fällen Rezepte mit dem Namen anderer Aerzte ausstellte, die den Mitangeklagten zeitweise vertreten haben und daß diese Rezepte dann den Kassen zur Verrechnung vorgelegt wurden, und zwar, ohne daß der angeklagte Arzt etwas davon gewußt habe. Der Apotheker behauptet, er habe in vollem Einverständnis mit dem Arzt gehandelt, ferner habe der Arzt auch eigene Rechnungsbeträge für aus der Apotheke entnommene Medikamente durch Hergabe fingierter Rezepte an ihn, den Apotheker, beglichen.

Der Arzt bestreitet, von den Rezeptschiebungen eine Ahnung gehabt zu haben. Der Apotheker kann die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen nicht ernsthaft bestreiten. Ferner stimmt es auch bedenklich, daß er schon wegen Urkundenfälschung vorbestraft ist. Der Anklagevertreter kommt auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Ergebnis, daß der Arzt sich in anderer Weise schuldig machte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Arzt 500 Mark Geldstrafe, gegen den Apotheker 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe für den Arzt, 6 Monate Gefängnis für den Apotheker.

Die Ausstellung „Aus der Werkstatt des Buchbinders"

des Vereins der Buchbindereibesitzer und verwandter Gewerbe in der Gewerbeförderungsanstalt bei Gelegenheit des „Tag des Buches" war ein großer Erfolg. Ueber 1900 Besucher wurden verzeichnet. Verschiedene Ausstellungsstücke sind während der Ausstellung verkauft worden. Des weiteren sind bei Ausstellern Bestellungen eingegangen. Der Verein verspricht sich von der Ausstellung eine wirksame Hebung des Gewerbes.

Persönliches

Gottfried Liessem 70 Jahre alt

Am 18. April vollendet ein Altmeister theoretischer und praktischer Pädagogik an höheren Schulen, Oberlehrer G. Liessem, Mauritiuswall 67, sein 70. Lebensjahr. In den rund 30 Jahren seines Wirkens an der hiesigen Oberrealschule in der Humboldtstraße vereinte er zwei Fähigkeiten in seltenem Maße: seinen Schülern ein gründliches und grundlegendes Wissen zu geben und infolge seines nie versiegenden und auch heute noch in jugendlicher Frische sprudelnden Humors einer der beliebtesten Lehrer zu sein. G. Liessem war außerdem jahrelanger und gern gelesener Mitarbeiter Kölner und auswärtiger Zeitungen sowie Zeitschriften und ist in seiner Lieblingsnebenbeschäftigung Briefmarken sammler und -kenner erlesenster Art. Seit den 50er Jahren ist er ununterbrochener Bezieher der Kölner katholischen Presse. Möge er noch lange in der heutigen vollen Rüstigkeit seinen Lebensabend verkosten!

Die älteste Einwohnerin von Junkersdorf

vollendet am Donnerstag ihr 90. Lebensjahr. Es ist Frau Agnes Vollmeier geb. Lückerhausen, die am 14. April 1842 in Köln geboren wurde. Die lange Zeit ihres Lebens hat sie in Köln zugebracht, bis sie vor zwei Jahren mit der einen der beiden Töchter, die ihr von ihren sechs Kindern übriggeblieben, in das schöne Landhaus auf dem Kirchweg in Junkersdorf zugezogen ist. Die Jubilarin, körperlich und geistig vollständig frisch, nimmt regen Anteil an allen Sorgen um Haus und Garten und verfolgt auch noch mit klarem Blick alle großen und kleineren Vorgänge in Reich und Welt.

Ankündigungen

Das neue Kaiserhof-Programm

vom 16. bis 30. April, zeigt wieder, so schreibt man uns, eine Fülle erstklassiger Darbietungen. An erster Stelle die seit Monaten angekündigte Tanz-Attraktion von 1932 Dora Kassan und Nester vom „Coliseum London". Einen Appell an die Lachmuskeln stellen Mia Bergemann, die Humoristin, die Clownerien von Carlett und Abel und die humoristischen Akrobaten Bay Brothers. Besondere Erwähnung verdient der Herrenmeister Rolf Hansen. Die berühmten schwedischen Harmonika-Virtuosen Gellin und Bergström beherrschen ihre Instrumente meisterhaft, sie veranstalten eigene Konzerte in der großen Berliner Philharmonie; zwei echte Künstler mit zwei Instrumenten, denen nur ein vollendeter Virtuose diese Klangschattierungen und Wirkungen entlocken kann. Hervorragendes zeigt auf dem Gebiete der Tanzkunst der jugendliche Tanzstar Amy Rivelle. Georg Tucher umschließt das Ganze mit seiner Ansage und seiner vorzüglichen Unterhaltung. Toni Fluß begleitet die Künstler und spielt mit seinem Orchester zum Tanz.

Varieté Luisenhof

In Anbetracht des enormen Erfolges des April-Starprogramms mit: André Renaud, das Phänomen, sowie Lepomme und Schwester, die beste Drahtseil-Attraktion der Welt usw., hat sich die Direktion entschlossen, das gesamte Programm bis 30. April zu prolongieren. — Zum 16. April kommen aber zwei weitere Groß-Attraktionen, die das Programm bereichern.

Für Monat Mai wurden Willi Boleslo, der König der Komiker, mit seiner Gesellschaft und für Monat Juni Gustav Jakoby, Deutschlands bester Vortragsmeister, verpflichtet.

Leni Riefenstahl kommt nach Köln

Zur Erstaufführung in Köln ist vom Ufa-Palast ein Filmwerk erworben, das bei seiner kürzlichen Uraufführung in Berlin sowohl von dem Publikum, als auch von der gesamten Presse mit ganz ungewöhnlicher Begeisterung aufgenommen wurde. Es handelt sich um das neue Gemeinschaftswerk von Leni Riefenstahl, Bela Balacz und Hans Schneeberger „Das blaue Licht", eine Berglegende aus den Dolomiten.

Der Film wird seine Erstaufführung in Köln am 15. April 1932 im Ufa-Palast erleben. Leni Riefenstahl hat sich nach den großen Erfolgen des Filmes in Berlin, München, Dresden usw. entschlossen, auch der Kölner Erstaufführung selbst beizuwohnen.

Kurzschriftprüfungsamt der Industrie- und Handelskammer

Die diesjährige Frühjahrsprüfung findet am Samstag, 30. April 1932, nachmittags 3 Uhr, in den Räumen der Kaufmännischen Berufsschule, Köln, Gr. Telegraphenstraße 29—31, statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und unter Angabe der Silbenzahl und des Systems, in dem der Bewerber geprüft zu werden wünscht, bis zum 20. April d. J. an die Kammer zu Köln, Rheingasse 8, zu richten.

* **Schauspielhaus.** Max Pallenberg mußte infolge Erkrankung seine Tournee abbrechen. Die Aufführung von „Wau-Wau" Samstag, 16. April, muß deshalb auf spätere Zeit verschoben werden. Der Beginn der Abendvorstellung von Benatzkys „Zur goldenen Liebe" am gleichen Tage bleibt mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher auf 19.30 Uhr bestehen.

* **„Li-Tai-Pe" zum ersten Male im Kölner Opernhaus.** Am Sonntag, 17. April, findet, wie bereits angekündigt, die Erstaufführung der Oper „Li-Tai-Pe" von Clemens von Franckenstein statt. Der Textdichter des Werkes ist Rudolf Lothar, der mit dem kürzlich verstorbenen Komponisten Eugen d'Albert den Welterfolg von „Tiefland" teilt. Clemens von Franckenstein ist Schüler des Münchener Nachromantikers Ludwig Thuille; ursprünglich dem Kapellmeisterberuf angehörend, war er lange Jahre als Dirigent in Amerika, England und Deutschland tätig. Heute ist er als Generalintendant der bayrischen Staatstheater eine der maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen Theaters.

* **Das Zentrum in Junkersdorf** veranstaltet heute eine Versammlung im „Junkersdorfer Hof". Ein bekannter auswärtiger Redner von politischer Bedeutung, wird Vortrag und Bericht erstatten über die politische Entwicklung und gegenwärtige Lage des Vaterlandes. Nach dem Vortrag soll in freier Aussprache Gelegenheit gegeben werden, die einzelnen Punkte und Fragen eingehend zu erörtern. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

* **Der preußische Ministerpräsident Otto Braun** spricht am Freitagabend in Köln in einer großen Kundgebung der Eisernen Front in der Rheinlandhalle.

* Das Schnütgen-Museum in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22 — Eingang am Kürassierdenkmal —, ist Sonn- und Feiertags nicht nur von 10—13 Uhr, sondern auch von 15—18 Uhr geöffnet.

Vom Zentrum

Die Preußenwahlen

Darüber spricht in einer Zentrumsversammlung am Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr,

im Vortragssaale der Kölner Bürgergesellschaft

der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei, Herr

Justizrat Dr. Mönnig.

Die Versammlung wird veranstaltet für die Bezirke Andreas, Columba, Dom, Gereon und Kupfergasse. Die vollzählige Anwesenheit der Mitglieder dieser Bezirke wird erwartet.

Zentrumspastei Gesamt-Nyppes

Donnerstag, den 14. April 1932, abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Gocher Straße 11—13, Große Zentrums-Versammlung. Stadtv. Schaeven spricht über „Die Preußenwahl". Zu dieser bedeutsamen Versammlung sind alle Zentrumsangehörige und Parteifreunde eingeladen.

Bezirk Kunibert

Freitag, den 15. April 20.15 Uhr Vorstandssitzung im Gesellenhaus, Dagobertstraße 32, Thema: Preußenwahl.

Bezirk Lindenthal

Donnerstag, 14. April, pünktlich 20.15 Uhr, bei Balensiefer, Bachemer Straße 129 (Restaurant „Zur Glocke"), Vorstandssitzung. Verhandlungsordnung: 1. Rückblick und Austausch über die Hindenburgwahl; 2. Vorbereitung der Landtagswahl; 3. Organisatorische Fragen (Fortsetzung). Es ist vornehmste Aufgabe jedes Vorstandsmitgliedes, hierbei mit Rat und Tat mitzuwirken! Niemand darf ohne triftige Entschuldigung fehlen!

Bezirk Sülz und Klettenberg

Am Donnerstag, 14. April, 20 Uhr, im Vereinshaus, Berrenrather Straße 254 (Blauer Saal), Sitzung. Tagesordnung „Vorbereitung zur Landtagswahl"; 2. Verschiedenes. Alle Vorstands- und Vertrauensleute, d. Mitglieder des Windthorstbundes und die Vorsitzenden aller katholischen Vereine sowie alle Parteifreunde werden gebeten, zu erscheinen.

Jung-Zentrum

Windthorstbund Köln-Mitte

Donnerstag, 14. April, 20.15 Uhr, im Kasino des kath. Vereinshauses, Zülpicher Straße 34, Bundessitzung. Bundesbr. Heinz Rüth hält einen kleinen polit. Bericht. Unser Bundesführer, Hermann Einmahl, spricht über: „Der Kampf um Preußen". Zur Preußenwahl müssen wir gerüstet sein! Deshalb bitten wir um vollzähliges Erscheinen. — Am Sonntag, 1. Mai 1932, findet unser 35. Stiftungsfest mit Tanz im großen Saale des Vereinshauses, Zülpicher Straße 34, statt. Karten zum Preise von 40 Pfg. sind in der obigen Sitzung und im Parteisekretariat, Rubensstraße, erhältlich.

* **Wagengestellung der Reichsbahn** am 12. April 1932 Ruhrbezirk: gestellt 13 340, gefehlt 0; Aachener Kohlenbezirk: gestellt 1 56, gefehlt 0; Rheinischer Braunkohlenbezirk: gestellt 3544, gefehlt 0.

Verantwortlich für die Redaktion J. Wermand; für den Anzeigenteil J. Stotz; Verlag und Druck: Kölner Görreshaus A. G. Alle in Köln.

Stellenangebote

Seriöse, tücht., unabhäng. Reisedamen a. d. Bandagenbranche gegen festen Spesenzuschuß und Höchstprovision bei wöchentl. Auszahlung sofort gesucht. Ausführl. Ang. u. C 152 a. d. Gesch. ds. Bl.

Jung. Schneidergehilfe gesucht. Angeb. mit Lohnanspr. u. R 888 an die Hauptvertret. Richartz, K.-Nippes, Viersener Straße 6.

Tüchtiger
Kundenwerber
für Elektrobranche gesucht. Guter Verdienst. Angeb. unt. 823 a. d. Gesch. d. Bl.

Für geistl. Haus auf dem Lande williges, zuverlässiges
Mädchen
für Haushalt und leichte Gartenarbeit gesucht, nicht unter 20 Jahren. Bevorzugt, die im geistl. Hause gew. u. etwas Koch- u. Nähkenntn. besitzen. Offerten m. Lohnangabe u. C 150 an die Gesch. d. Bl.

Lehrmädchen
oder Volontärin für Weißwaren gesucht. Hahn, Köln, Trierer Str. 55.

Stellengesuche

Junger Mann
18 Jahre, Handelsschüler, mit allen Büroarbeiten vertr., sucht Stellung als Anfänger. Angebote unt. 794 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für braves, katholisches
Mädchen
16 Jahre, Stelle, am liebsten bei Kindern. Offert. unt. C 148 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges, schlesisches
Mädchen
sucht Stellung als Haus- und Stubenmädchen. Servierkenntnisse vorhand. Irma Hoffmann, Penzig (O.-L.), Lindenstraße 8

Suche für kräftiges, junges
Mädchen
vom Lande, welches im Kochen u. aller Hausarbeit bewandert ist, Stelle in einem herrschaftl. Privathause z. ersten oder zum fünfzehnt. Mai. Angeb. u. C 134 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin
23 Jahre, perfekt in sämtlichen Büroarbeiten, sucht Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. Angeb. u. 838 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Caritas-Verband, Köln, Albertusstr. 27, sucht für gut empfohlenes
Mädchen
Anfang sft. im Haushalt, am liebsten zu Kindern.

Caritas-Verband, Köln, Albertusstr. 27, sucht für gut empfohlenen jung. Mann kaufmännische
Lehrstelle
U I-Reife sowie englische u. französische Sprachkenntnisse.

Aufpolstern
sowie Neuanfertig. von Sesseln, Sofas, Matratzen, auch im Hause, solide Arbeit, billige Preise. Küpper, Köln, Duffesbach 44.

Privat
sucht Waschkunden, schonendste Behandlung, Rasenbleiche, Lufttrocknen. Angeb. u. W 18 an die Annahmestelle Köln-Bayenthal, Goltsteinstraße 62

Unterricht

Philologe
erteilt Unterricht, Nachhilfe, Vorbereitung auf alle Klass., monatlich 10.— an. Angeb. u. 788 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vorbereitung
für Gymn.-Abit. u. Oberlehrerprüfung, Unterr. u. Nachh. in human. Fächern übern. erf. Stud.-Ass. Dr. phil. Angeb. unt. 780 a. d. Gesch. d. Bl.

English
Dipl.-Lehrer, Engländer, erteilt seit 1922 vorzügl. Unterricht. Mr. Darrington, Köln, Rubensstr. 29, Opernhausnähe. Telephon 21 52 98.

Verkäufe

Geschäftshaus Dampfbäckerei
gutgehend, mit neun schönen Zimmern, neuem, modernem Dampfbackofen und Ökonomiegebäude, einzige Bäckerei in Ort mit 2000 Einwohnern, an der Grenze Saargebiet / Lothringen gelegen evtl. sofort beziehbar, zu verkaufen. Anfr. u. C 96 an die Geschäftsstelle d. Bl.

3 verschied. eich. und polierte
Schlafzimmer
sehr preiswert wegen Platzmangels
Hollands,
Köln, Krefelder Straße 47.

Umständehalber
komplettes Doppel-Schlafzimmer, hochmoderne Küche, versenkb. Nähmaschine, spottbillig abzugeb. Ruhnke, Köln, Pantaleonswall 18

Schwere, moderne Pitchpine-
Küche
150.— Mark.
Weißes Schleiflack-
Schlafzimm.
doppelt, 200.— Mark zu verkaufen. Köln-Ehrenfeld, Wißmannstraße 16.

Eichen-Schlafzimm.
8tür., mit 2 Betten ℳ 875.—, komplett
Küchen, komplett ℳ 185.—
Herrenzimmer, Speisezimmer, komplett ℳ 275.—
Bett- u. Polsterwar. sowie alle **Einzelmöbel** in groß. Auswahl billig und gut. Johann Schlüssel, Köln-Mülheim, Dünnwalder Str. 5

Schlafzimm.
Plüschsofa, Sessel, Kinderbett, Klappwagen und Kinderstühlchen sehr billig abzugeben. Köln-Lindenthal, Klosterstraße 20.

Kompl. Küche
Schreibtisch, 28 Mk., Bücherschrank, Kleiderschrank, Waschkommode, 6 Mahagoni-Stühle, Betten verkauft Frau Scheuren, Köln Rohrergasse 12.

Kleiderschränke
Stürig, roh, 85.— ℳ 2türig 45.— ℳ. Kentemich, Köln, Steinstraße 88. II.

Küchenbüfett
Anrichte und Büroschreibtisch, gut erhalten, billig zu verkaufen. Köln, Mörsergasse 27/29, part. Hinterhaus.

Schlafzimm.
mit Marmor und Spiegel, billig abzugeben, auch Einzel-Waschtisch. Köln, Thieboldsgasse Nr. 27

Küchenschrank
80, Spiegel 10 M., Oefen 10 M. Emmerich, Köln, Heinsbergstr. 14 I.

Gelegenheitskauf
Küche und Tochterzimmer in Schleiflack. Köln, Brunostr. 7

Klavier
Gaszimmerofen, Damenfahrrad, sehr gut erhalt., umzugshalber weit unter Normalpreis abzugeben. Besichtigung täglich zwischen 12¼ und 14½ möglich. Plein, Köln, Aduburger Wall 81, III. Etage.

Korbmöbel
10.- ℳ, Waschkommode 12.- ℳ, Bertiko 12.- ℳ, Chaiselongue, 32 Federn, verstellbar 26.- ℳ, Krankensessel. Köln-Ehrenfeld, Subbelrather Str. 357, 1. Etage, Anbau.

Herde
komb. Herde, Gasherde, gr. Auswahl, Fabrik Junker-Ruh, Pomann zu ganz billigen Preisen zu verkaufen. Raths, Köln, Schillingstr. 37.

Ladeneinrichtung
hochmodern, für Bäckerei, Konditorei, billigst zu verkaufen. Paul, Köln, Mainzer Straße 84

Große
Ladeneinrichtung
billig. Anzusehen Köln, Gereonswall Nr. 52, ptr.

Couch
neu, billig z. verkauf. Köln, Karolinger Ring 16

Kapokmatratze
4teil., Jacquarddrell, prima garant. reiner Kapok, 40.— direkt ab Polsterei Köln, Herrudenstraße 20.

Schöne
Theke
mit Linoleum-Einlage, Holz-Nationalkasse, Schaukastenteile, Ausstellschränkchen für auf die Theke umständehalber zum Spottpreis von zus. 25.— ℳ. Buchhandlung, Köln, Ehrenstraße 72

Regale, Theken
Glasschiebschränke
Spezereiregale
Käseschränke und jeder Bedarfsartikel. Köln, Vor St. Martin 5

Elektromotore
für Eismaschinen. Waschmaschinen und andere Kleinmaschinen für Lichtstrom billig. Schröder, Köln, Weißgerbergasse 16.

Kinderwagen
modern, tiefgebaut für 25.- Mk. z. verk. Köln-Braunsfeld, Braunstr. 84, III. l. Telefon 49281.

Nähmaschine
orientbar, neuwert. Prachtmodell, spottbillig. Biron Köln, Dagobertstraße 34

39/265. Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Neu! Verbesserter Spielplan
100 Prämien zu ● 3000.— RM kommen erstmalig zur Ausspielung

Ziehung 1. Klasse am 22. und 23. April. Spielkapital: über 114 Mill. RM

2 Prämien - - - zu	500000.- RM
2 Hauptgewinne zu	500000.- RM
2 Hauptgewinne zu	300000.- RM
2 Hauptgewinne zu	200000.- RM
12 Hauptgewinne zu	1000000.- RM

1/2	1/4	1/8	1/10
8.— M.	16.— M.	20.— M.	40.— M.

pro Kl.

Hüsten, Köln, Friesenstraße 81, Telephon 21 77 52

Ia Edeläpfel
Ztr. 20 Mk., 50 Pfd. 11 M., incl. Winterverpack., frei Haus Köln, Voreinsend. od. Nachnahme P.-Scheckk. Nürnberg 26 920. Viele Anerkenng. u. Nachb. Bürgermstr. Haas, Hofstetten b. Gemünden-Main.

Gelegenheitskauf
für Schuhmacher. 1 Holznagelmaschine, 1 Ausputzmaschine mit Motor, 1 Steppmaschine, 1 Lederwalze, 1 Ago-Presse und 1 Theke billig zu verkaufen. Lohmann, Köln, Am Werdenbach 28.

Marken-Schreibmasch.
günstige Zahlungswette. Schütter, Köln, Benesisstraße 15

Schreibmasch.
in allen Preislagen. Bretten, Köln, Platz der Republik 9

Strauchrosen
Beste Sorten, alle Farben, Stück 18 Pf., Schlingrosen, auch blaue, Stück 25 Pf. Köln-Brück, Olpener Straße 710

Beste
Samt-Reste
billig billig
Köln, Berlich 3

Vermiete
Piano allerbilligst. Köln, Engelbertstr. 41, Bellermann

Grauer Fuchs
ℳ 88, Pelzumarbeitung Kurapp, Köln, Paulstr. 4, parterre.

Stark gebaute
Schürgeskarre
billig zu verkaufen. Köln, Plankgasse 14.

Tierbörse

Schöne Ferkel
aus eigener Zucht sowie Heu u. Stroh zu verkaufen. Gut Neuenhof bei Ensen. Tel. 2247 Porz

Junge
Schweine
6 Wochen abzugeben. Ph. Faßbender, Haus Fühlingen, bei Fühlingen.

Deutsche
Doggen
rein, schwarz-weiß gefleckt, 85 cm hoch, Siegerblut, zu verkaufen. Kautz, Köln-Westhoven, Rheinstraße 6

Geldmarkt
Gesuche

Konditorei-Café
größere, Köln, beste Verkehrslage, sucht
Teilhaber(in)
auch Fachmann. Nur Angebote mit Kapitalangabe unter 777 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere gut
möbl. Zimmer
in gut. Hause billig zu vermieten. Kraus Köln, Bismarckstraße 20.

Geldmarkt
Angebote

Barkredite
an Beamte portofrei u. diskret. Keine Vorschußspesen. Keine Bürgen. Rückzahlung in 10 Monaten. Anfragen an Postschließfach 1, Köln 1.

Darlehen
an Beamte, reell und diskret, keine Versicherungsspesen vorher. Kosten Zahlung, Ratenrückzahlg. Hilger, Köln, Clemensstraße 17, 9—12, 3—7



Bitte senden Sie uns Ihre Empfehlungen nicht im letzten Augenblick. Anzeigen müssen mit besonderer Sorgfalt gesetzt und mit Geschick zusammengestellt werden. Das können wir, wenn Sie Ihre Anzeigen möglichst frühzeitig aufgeben.

Kölner Lokal-Anzeiger
Kath. Tageszeitung für Köln und Umgebung

Kaufgesuche

Brillantkollier
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an Fa. O. Deubel, Bielstein (Rhld.).

Schreibmaschine
gebr., zu kauf. gesucht. Angeb. u. 797 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Silber- (Bruch) **Münzen**
kauft Köln Kämmergasse 27.

Kinderwagen
tiefgeb., fein Klappwagen, gesucht. Preisang. unter 784 an die Gesch. d. Bl.

Küchenabfälle
(Schweinefutter) gesucht. Kautz, Köln-Westhoven, Rheinstraße 6

Säcke
An- und Verkauf. Kesteder, Köln, Pantaleonstraße 11, Telefon 98957.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimm.
(2 Betten), für Studentinnen geeignet, I. Etage, ruhig gelegen, in besserem Einfamilienhaus. Mit elektrisch. Licht u. Morgenkaffee 40 ℳ Angebote unt. D 565 a. d. Annahmestelle Köln, Wallenhausgasse 53.

Köln-Rath
1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, ab 1. 5. zu vermieten. Festmiete 72 ℳ. Bescheid: Rösrather Straße 476

Landhaus
villenartig, in Marialinden b. Overath, 8-4 Zimmer u. Küche, Garten u. Obstbäume a. zahlungsf. Dauermieter für 45 ℳ zu vermieten. Anfr. erb. u. 841 a. d. Gesch. d. Bl.

Behagl. Heim
und volle Pension in kleinem Rheinort (Nähe Bonn) bieten 2 Schwestern (50er Jahre, kath., achtbarer Dame zum Preise von 60,— ℳ monatlich. Angebote unter 885 a. d. Gesch. ds. Bl.

Automarkt

8/40-Opel-Cabriolett
Viersitzer, in Ia. Zustand, fahrbereit, für 1200.— Mk. sofort zu verkaufen. Versichert und versteuert bis Juni d. Js. Angebote unter 791 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Nehme 4/20 in Zahlung.

Vermietungen

Geschäftshaus
großer Eckladen und 6 Wohnräume, Mittelpunkt der Altstadt, lebhafte Gegend, sehr geeignet für jeden Geschäftszweig, preiswert zu vermieten. Bescheid: Köln, Hosengasse 2

Zu vermieten.
Wohnhaus
13 Räume mit Heizung, im Mittelpunkt der Altstadt (Marienplatz) gelegen, ganz oder geteilt zu vermieten. Besond. für Arzt- und Anwaltspraxis geeig. Angebote unter 842 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ladenlokal
in dem seit Jahren eine Drogerie mit Erfolg betrieben wurde, zu vermieten. Ang. unt. K 538 a. d. Hauptvertr. Fuchs, Köln-Kalk, Josephskirchstraße 58.

Ladenlokal
mit 2 Nebenräumen, direkt an der **Weyerstraße** per sofort zu vermiet. Bescheid beim Hauseigentümer. Glatt, Köln, Hosengasse 9

Unterhaus Wohn.
3 geräumige Zimmer, Küche m. Spind, Bad, in ruh. Wohnstraße Anfang Nippes, zum 1. Mai zu vermieten. Friedensmiete 60 M. Schmidt, K.-Nippes, Steinberger Str. 31.

Köln-Holweide
4 Zimmer, Küche, Bad, Loggia; 2 Zimmer, Küche, Bad, Loggia zu vermieten. B. Glabbacher Straße Nr. 694 I.

Sülz-Klettenberg I Moderne
1. Etage
4 Zimmer, Küche, gr. Diele, Garderobe, M.-Zimmer, eingebaut. Bad, Waschküche, Heizung, fließ. Warmwasser, Klingelanlage, Fernsprechanschluß, günst. zu vermieten. Dobler, Köln, Wittekindstraße 86.

Großes, freundliches
Zimmer
abgeschl. 1. Et. an alleinst. solv. Dame zu vermieten, schöne Lage, Vorort Ehrenfeld. Off. u. R 402 a. d. Annahmest. Köln, Neußer Str. 57.

2 Zimmer
zu vermieten. Köln-Ehrenfeld, Vogelsangerstraße 56 I. Etage.

5 Zimmer
Küche, Badezimmer, ruhige sonnige Lage, erste Etage Metzinger, Köln, Rolandstraße 6.

Großes sonniges
Wohn-Schlafzimm.
evtl. mit Küchenbenutzung zu vermieten. Frau Havenith, Köln, Spichernstr. 48, 3. Etg. am Stadtgarten.

Köln,
Hansaring
Ernstr. 10, III. Et., Festmiete 120.— M., 5 Zimmer, Küche, Badeeinr., Mansarde Kachelofen. Besichtigung Strubing.

Sonniges heizbares,
möbl. Zimmer
1 Et. hofwärts, billig Köln, Aachener Str. 48, 1. Etage rechts.

Nähe
Heumarkt zwei gemütliche Wohn-Schlafzimmer durchgehend, auch einzeln zu vermiet., separat. Giese, Köln, Martinstr. 40, II. Etage.

Für
22 RM
Saub. Wohnschlafzim. mit Schreibtisch und Chaiselongue, sofort zu vermieten. Nähe Opernhaus u. Barbarossaplatz. Anfrag u. 837 an die Geschäftsstelle d. Bl.

4 Zimmer
Küche, Diele, Bad, nur 106.— Mark. Lanzerath, Köln, Aquinostr. 12, (Agnesviertel).

Großes, freundlich
möbl. Zimmer
(separat). Köln, Balthasarstr. 36, 4 Etage

Möbl. Zimmer
tret. Köln, Steinstr. 41, II.

Möbl. Zimmer
straßenwärts, Köln, Im Dau 17, 2. Et., Ecke Ulrichgasse, gegenüb. Franziskanerkirche. Nähe Berufsschule und Universität, per sofort oder später zu vermieten.

Ladenlokal
in dem seit Jahren eine Drogerie mit Erfolg betrieben wurde, zu vermieten. Ang. unt. K 538 a. d. Hauptvertr. Fuchs, Köln-Kalk, Josephskirchstraße 58.

Ladenlokal
mit 2 Nebenräumen, direkt an der **Weyerstraße** per sofort zu vermiet. Bescheid beim Hauseigentümer. Glatt, Köln, Hosengasse 9

Unterhaus Wohn.
3 geräumige Zimmer, Küche m. Spind, Bad, in ruh. Wohnstraße Anfang Nippes, zum 1. Mai zu vermieten. Friedensmiete 60 M. Schmidt, K.-Nippes, Steinberger Str. 31.

Köln-Holweide
4 Zimmer, Küche, Bad, Loggia; 2 Zimmer, Küche, Bad, Loggia zu vermieten. B. Glabbacher Straße Nr. 694 I.

Sülz-Klettenberg I Moderne
1. Etage
4 Zimmer, Küche, gr. Diele, Garderobe, M.-Zimmer, eingebaut. Bad, Waschküche, Heizung, fließ. Warmwasser, Klingelanlage, Fernsprechanschluß, günst. zu vermieten. Dobler, Köln, Wittekindstraße 86.

Großes, freundliches
Zimmer
abgeschl. 1. Et. an alleinst. solv. Dame zu vermieten, schöne Lage, Vorort Ehrenfeld. Off. u. R 402 a. d. Annahmest. Köln, Neußer Str. 57.

2 Zimmer
zu vermieten. Köln-Ehrenfeld, Vogelsangerstraße 56 I. Etage.

5 Zimmer
Küche, Badezimmer, ruhige sonnige Lage, erste Etage Metzinger, Köln, Rolandstraße 6.

Großes sonniges
Wohn-Schlafzimm.
evtl. mit Küchenbenutzung zu vermieten. Frau Havenith, Köln, Spichernstr. 48, 3. Etg. am Stadtgarten.

Köln,
Hansaring
Ernstr. 10, III. Et., Festmiete 120.— M., 5 Zimmer, Küche, Badeeinr., Mansarde Kachelofen. Besichtigung Strubing.

Sonniges heizbares,
möbl. Zimmer
1 Et. hofwärts, billig Köln, Aachener Str. 48, 1. Etage rechts.

Nähe
Heumarkt zwei gemütliche Wohn-Schlafzimmer durchgehend, auch einzeln zu vermiet., separat. Giese, Köln, Martinstr. 40, II. Etage.

Für
22 RM
Saub. Wohnschlafzim. mit Schreibtisch und Chaiselongue, sofort zu vermieten. Nähe Opernhaus u. Barbarossaplatz. Anfrag u. 837 an die Geschäftsstelle d. Bl.

4 Zimmer
Küche, Diele, Bad, nur 106.— Mark. Lanzerath, Köln, Aquinostr. 12, (Agnesviertel).

Großes, freundlich
möbl. Zimmer
(separat). Köln, Balthasarstr. 36, 4 Etage

Möbl. Zimmer
tret. Köln, Steinstr. 41, II.



Wohnung 1. Etage
4 Zimmer, Küche, 1 Mansarde für sofort oder später im Hause Bottmühle 9. Off. u. 623 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Unterhaus, Köln, Viktoriastr. 18
Ecke Eintrachtstr., Nähe Hauptpost u. Bhf.
4 helle Büroräume
zus. 80 qm, oder 8 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Angebote unter 671 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kalk
Falkensteinstr. 40: 1 Stock Küche, 2 Z. Bad usw. 50 Mk.
Lüttringhauserstr. 4: 1. Stock Küche, 3 gr. Z., Bad usw. 70 Mk., Erdg.: 1 gr. Z. leer o. Küche, 1 kl. Z. leer, Eckladenlokal
alles z. 1. 5. z. verm. Bescheid: Schulz, Lüttringhauserstr. 2.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Köln, Werderstr. 2, Hochparterre.

Schöne
Wohnung
2—3 Zimmer, kleine Küche, nur an ruh. Dauermieter. Königsforst, Wodanstraße 51

Fabrikraum
hell, trocken, 100 qm groß, zu allem geeign. (Toreinfahrt). Köln, Reinoldstr. 10

Köln,
Neumarkt
Nr. 24. Retteihorst. Schön möbl. Zimmer.

Kleine, ruh. Familie (2 Personen) sucht saubere
2-3 Zimmer-Wohnung
Ang. m. Pr. u. E 84 an die Hauptvertretung Köln-Ehrenfeld, Venloer Str. 252.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
Angebote mit Preisangabe u. A 139 an die Gesch. d. Bl.

Beamter sucht
2 Zimmer
und Küche, bis 40 ℳ. Angeb. unt. 789 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung
3-4 Zimmer
nur Apfelneinpfarre gesucht. Angestellter bis 50.— Mark. Angeb. u. 786 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Wohnung
3 Zimmer u. Küche, nebst Zubehör, abgeschlossen, von kleiner Familie (3 Person.), in ruhigem Hause in der Neustadt (Nähe Rathenauplatz bevorzugt) gesucht. Angebote mit Preis unter A 151 an die Gesch. d. Bl.

Köln-Deutz-Höhenberg. Beamter sucht
möbl. Zimmer
in ruhiger, sonniger Lage, in nur gutem Hause. Angebote unter D 81 an die Hauptvertr. Diedrich, Köln-Höhenberg, Olpener Straße 77.

Solider jung. Mann (Monteur) sucht zum 1. Mai in Deutz einf.
möbl. Zimmer
mit Frühstück und Abendessen. Gefl. Angebote an Josepp Kohler, Harkotten, Post Füchtorf, Westf. Kreis Warendorf.

Suche
2 Zimmer
Nähe Platz d. Republik. Ang. u. U V 825 an die Haupt-Vertr. Weber, K.-Mülheim, Adamsstraße 1.

Wohnungstausch

Suche
oder tausche
Pensionat, alt. Ehepaar sucht zwei bis drei Räume, abgeschl. Nippes bevorzugt. Biete drei große Räume, abgeschloss. Angeb. unt. 783 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heiratsgesuche

Katholischer Landwirt
aus guter, angesehener Familie, tadellose Vergangenheit, 15 000 ℳ Vermögen, möchte mit einem nett., anständ., kath. Mädchen 22—28 J. welches im Haushalt tüchtig und erfahren ist, bekannt werden. (Wo Einheirat möglich ist, am liebst. in Geschäft.) Ernstgemeinte Zuschrift mit Bild und Darlegung der Verhältnisse möchte man richten u. 840 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, kath. Mann, 30 Jahre, in sicherer Lebensstellung, sucht die Bekanntschaft eines tücht., häusl. Mädels zwecks spät.
Heirat.
Musikal. Kenntnisse erwünscht. Angeb. u. G 520 an die Annahmestelle Köln, Ritterstraße 2

Junger Mann
selbständ. i. d. Bürobedarfsbranche, 28 Jahre alt, kath., wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines geschäftstücht., kath. Mädels zwecks spät. Heirat. Angeb. u. 839 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Strebs. Kaufmann, 42 Jahre, Westfale, dunkelbld., kath., Inhaber einer Großhandlung mit heute unrentabler Branche, Barvermögen u. hohe Lebensversicherung, wünscht mit gebild. kath. Dame, die
Einheirat
in solventes Geschäft oder Betrieb bietet, bekannt zu werden. Gefl. Zuschr., mögl. mit Bild u. offener Darlegung der Verhältnisse unt. C 89 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. Diskretion Ehrensache.

Verschiedenes

Wer fährt mit leerem
Lastwagen
nach Düsseldorf, oder wer kann ein Herrenzimmer beiladen? Angebote umgehend nach Köln-Buchheim, Ackerstr. 16, III, links.

Möbelwagen
Auto, luftbereift 8 Mtr. fährt leer etwa am 20. 4. Richtung Werdau—Köln. Kaspar Brassart, Köln, Helenenstr. 5 Telefon 21 72 58

Wanzen
sowie jed. Ungeziefer vernichtet unter Garantie
Kammerjäger Simons
Köln, Clemensstr. 27, Telephon 21 82 51

Köln-Poll
Anzeigen- und Abonnements-Annahme:
Salmstraße 9
Heinr. Richarz
Fernruf 12282



Der neue Homann-Gasherd
Das Ereignis von 1932
kostet mit allen Neuerungen nur
116.- Rm.
Armaturen verchromt, ohne lästige Hahngalerie. Kaufen Sie keinen Gasherd, ohne diesen besichtigt zu haben.
AELTERE MODELLE von 70.- Rm. an
HOMANN & HEIN KOLUMBASTR. 2—4 am DISCHHAUS

Siedlungsgenossenschaft Köln-Sülz, e.G.m.b.H.

Einladung
zur
ordentl. Generalversamm'ung

am Mittwoch, den 27. April d. Js., abends 8½ Uhr, Klettenberggürtel 65.

Tagesordnung:

1. Protokoll
2. Geschäftsbericht
3. Bilanz
4. Bericht der Revisoren
5. Entlastung des Vorstandes
6. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat
7. Bauprogramm.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 16. bis 27. d. Mts. im Geschäftszimmer, Wichterichstraße 55 offen, woselbst Anträge schriftlich einzureichen sind. Als Ausweis dient das Mitglied-buch.

Der Aufsichtsrat: gez. Rom. Der Vorstand: gez. Antweiler.

39./265. Preuß. Südd. Staatslotterie.

Der Plan ist durch Ausspielung v. 100 Prämien zu je 3000 M. in der 5. Klasse bedeut. verbess.

348000 Gewinne im Gesamtbetrage
von über
114 Millionen

2 Prämien	zu	500 000	Mk.
2 Hauptgewinne	„	500 000	Mk.
2 „	„	300 000	Mk.
2 „	„	200 000	Mk.
12 „	„	100 000	Mk. usw
1/8	¼	½	1/1 Doppellos
5 M	10 M	20 M	40 M 80 M

pro Klasse.

Dech
Köln, Breite Straße 23.
Staatl. Lotterie-Einnahme
P. S. K. Köln 51997
Fernsprecher 227505.



Schmitz Tel. 22 83 95
Köln, Burgmauer 24.

LENI RIEFENSTAHL

FREITAG SELBST IM

UFA-PALAST

ZUR ERSTAUFFÜHRUNG IHRES MEISTERWERKES

DAS BLAUE LICHT

... Ein Film, zu den unvergeßlichen zu stellen ..... so schreibt der „Filmkurier" vom 26. 3. 32.

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf, 11-1 und 4-8 Uhr, im Theater (Tel. 21 20 57) oder bei Tietz.



20000 Fl. Spitzenweine

Original-Abfüllung
Reichsgraf von Kesselstatt
Frische, reintönige und hellgrüne Weine:

24er Josephshöfer	M. 1.—	27er Piesporter Pichter	M. 1.10
25er Oberemmeler Karlsberg	M. 1.—	27er Piesporter Großwingert	M. 1.20
25er Oberemmeler Rauler	M. 1.—	27er Piesporter Lay Auslese	M. 1.20
25er Niedermennig.Euchariusbg.	M. 1.—	27er Piesporter Pichter Auslese	M. 1.35
25er Josephshöfer	M. 1.20	27er Piesporter Goldtröpfchen	M. 1.35
26er Piesporter Grafenberg	M. 1.—	27er Josephshöfer	M. 1.50
26er Piesporter Lay	M. 1.—	27er Niedermennig.Zuckerberg	M. 1.35
26er Piesporter Goldtröpfchen	M. 1.—	28er Piesporter Pichter	M. 1.—
27er Piesporter Staudel	M. 1.10	28er Piesporter Lay	M. 1.20
27er Piesporter Treppchen	M. 1.10	28er Piesporter Pichter Auslese	M. 1.20
27er Piesporter Günterslay	M. 1.10	30er Wiltinger Braunfels Auslese	M. 1.20

ohne Glas frei Haus Köln.

Die Weine gelangen mit mäßigem Aufschlag zum Ausschank:

Kroth-Kreutzberg

Telefon 22 11 19
Weinrestaurant: Gereonstraße 2/4
Hof-Pokal: Am Hof 16
Probierstube: Unter Sachsenhausen 30.

Gross Köln

TÄGLICH
Lalla Rakete Köln!
Die große Kölner Weltrevue!
4 Uhr Nachmittags-Vorstellung Eintritt frei Gedeck 8 Uhr Eintritt 91 75 Pfg.
Csarda u. Bar
Unterhaltungs-Programm mit Peter der Klöckner.
EINTRITT FREI.
Bier u. Pokalwein 63.)

Staatliche Hochschule für Musik

Sonntag, den 17. April 1932, vorm. 11 Uhr
Im Städtischen Schauspielhaus 15. Aufführung der Opernschule

Die weiße Dame

Komische Oper in drei Akten von **F. A. Boieldieu** (1775—1834)
Neue deutsche Uebersetzung von **Gustav Brecher**
Musikalische Leitung: Prof. Carl Ehrenberg
Spielleitung: Dr. Erich Hezel
Orchester: Studierende der Hochschule für Musik mit Orchesterschule und der Rheinischen Musikschule.
Chor: Opernchorschule der Hochschule für Musik, verstärkt durch Studierende der Hochschule u. der Rheinischen Musikschule.
Leitung: Kapellmeister Werner Gößling.
Personen: Gavaston: Willy Petz; Anna: Johanna Voß; George Brown: Hans Rolf; Margarete: Aenne Engels; Mac Irton: Walter Kocks; Dickson: Gustav Loose; Jenny: Lucy Bromby; Gabriel: Alfons Wingertszahn.
Pause nach dem 2. Akt. - Ende nach 13 Uhr.
Preise der Plätze: Halbe Normalpreise des Schauspielhauses.
Vorverkauf: beim Verband der Studierenden, Hochschule für Musik, Wolfsstr. 3/5, (Zimmer 3, von 11—13 und 15—17 Uhr), beim Städt. Verkehrsamt, Unter Fettenhennen 19, Verkehrsverein, Neumarkt. Verkauf am Schauspielhaus 3 Tage vor der Aufführung in den Kassenstunden 11—14 und ab 17 Uhr.

Rechen- u. Schreibmaschinen liefert, repariert billigst Büromaschinenmeister Schaaf, Köln, Kolumbastraße 1 a. Telephon 228 67.

STÄDT. BÜHNEN

Heute:
Opernhaus
19 Uhr: Tannhäuser
Schauspielhaus
20 Uhr: Zum 1. Mal: Zur goldenen Liebe

Donnerstag, den 14. April 1932:
Opernhaus
(Telephon 21 08 21)
La Traviata
Musikal. Leitung: Dr. H. Jalowetz
Violetta: Engel, Flora: Loos-Werther, Aninna: Hittorff, Alfred: Witt, George: Frese, Gaston: Alsen, Douphal: Horn, Obigny: Schüttler, Grenvil: Schirp.
Anfang 20, Ende 22½ Uhr
Mietreihe IVb
Schauspielhaus
(Telephon 22 60 48)
Zur goldenen Liebe
Musikal. Leitung: Kurt Heinemann
Kommerzienrat: Korth, Edith: Westermann, Fabricius: Krahmer, Birk: Deltgen, Rubin: Lundt, Mutter: v. Seemen, Lisa: Trojan, Mutzi: Book, Sebastian: Umminger, Hein: Aldori, Engländerin: Schwartz, Engländer: Douglas, Photograph: Rutkowsky, Theaterdirektor: Senden, Inspizient: Wehle, Sängerin: Halstead.
Anfang 20, Ende 22¾ Uhr
Mietreihe IVa

Freitag, den 15. April 1932:
Opernhaus
20 Uhr: Gasparone
Schauspielhaus
20 Uhr: Egmont

Zwei Kammermusikabende
im großen Saal der Lese
Zum 1. Mal in Köln
Elly Ney-Trio

Elly Ney (Klavier)
Willy Sross (Violine)
Ludwig Hoelscher (Violoncello)

„Dieses neue Trio bedeutet eine Bereicherung des Ruhmes der Elly Ney und einen begrüßenswerten Gewinn für das Musikleben" ... (Rhein.-Westf. Ztg.)

1. Brahms-Schubert-Abend
Donnerstag, 14. April, 20 Uhr
2. Beethoven-Abend
Freitag, 15. April, 20 Uhr.
Konzertflügel Steinway u. Sons der Fa. Friedr. Preis, Richmodstraße 9.
Dauerkarten 5.— und 3.— RM. (num.). Einzelkarten 3.—, 2.—, 1.50, 1.— RM. für Studenten und Schüler 0.60 RM. Verkehrsamt Fettenhennen, Verkehrsverein Neumarkt, Kartenzentrale Görreshaus (Neumarkt), Könemann, Buchhandl. Wolfsohn und Abendkasse.

Reichshallen

Tel. 21 55 05 Dr. Eckert
Heute, Mittwoch, 8 Uhr:
Zum letzten Male:
Das öffentliche Aergernis
Ludwig Schmitz in der Hauptrolle.
Morgen, Donnerstag, 14. April, 8 Uhr:
Der sensationelle Erfolg!
Einmaliges Gastspiel
HENNY PORTEN
in **Madame sans gêne**
Lustspiel nach Sardou von Oskar Blumenthal.
mit eigenem Ensemble.
Preis ab 1.— Mark.

preiswerte Tapeten, echtfarbige Stoffe, billiger Bodenbelag. Gust. Carl Lehmann, Hohenzollernring 48.

Jetzt inserieren. Anzeigenaufträge möglichst rechtzeitig zur Geschäftsstelle ds. Bl. bringen!

†

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht die Mitglieder u. Freunde unseres Vereins von dem am 11. April d. J. nachmittags 2¾ Uhr erfolgten Ableben unseres lieben Vorstandsmitgliedes, des Sängerjubilars

Herrn Peter Haas

geziemend in Kenntnis zu setzen. Seit 1903 unserem Verein als Sänger angehörend war der Verstorbene 18 Jahre lang Mitglied des Vorstandes, darunter 10 Jahre erster Kassenführer des Vereins. Sein Fleiß, seine Pflichttreue und sein lauterer und offener Charakter sichern ihm die Liebe und Verehrung aller seiner Sangesbrüder weit über das Grab hinaus.

R. I. P.

Cäcilienverein Köln-Mülheim E. V.

Exequien: Freitag, den 15. April, 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Köln-Mülheim — Beerdigung: am selben Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dreikönigen-Hospitals Stürmerstraße zum alten katholischen Friedhof.

Sarg-Pilarz übernimmt Alles bei Sterbefällen
Streitzeugg. 19. Tel. 221245

Köln auf dem unbebauten Grundstück Ecke Hohe Pforte (Sternengasse)

Seetier-Transport Hamburg-Köln-Italien

Nur wenige Tage Rast in Köln, auf dem unbebauten Grundstück Ecke Hohe Pforte und Sternengasse.

Jeder denkende Mensch

muß diese Ausstellung unbedingt besucht haben.

Der deutschen Hochseefischerei größter Fang.

Nie wieder wird Köln Gelegenheit haben, so etwas zu sehen.

Ab Donnerstag, den 14. April, täglich von 11—22 Uhr
Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Frauen- und Mütterverein St. Paul

Die Exequien für das verstorbene Mitglied

Frau Heimbüchel
Vondelstraße 2

finden am Freitag morgen 9 Uhr statt. Die Beerdigung ist am selben Tage, nachmittags um 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.
Beteiligung Ehrensache.
Der Vorstand

Blumen-Rosen
Köln, Weyerstr. 8
Fernspr. 219947
Spezialgeschäft feiner Blumen u. Kranzspenden
Besorgung nach allen Richtungen.
Pflanzen-Dekoration

Wenn Sie ein wirklich gutes Restaurant suchen, bitte besuchen Sie die umgebaute

Borussia

Hohenzollernring 66

Sie werden in jeder Hinsicht zufriedengestellt und nicht enttäuscht sein. 400 Sitzplätze / Gutes Publikum / Sehr schöne sehenswerte Restaurationsräume. Gute Entlüftung / Ausgezeichnete Küche / Bestgepflegte Biere: Dortmunder Union, Pschorr München / ¼ Pokalwein 30, Kaffee Filter 30 / Alleräußerste Preise.

Albert Averdung

Das erste Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater,

Herrn Heinrich Cöln

findet statt am Freitag, den 15. April, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien zu Köln-Nippes, wozu freundlichst einladen

Frau Wwe. Heinr. Cöln und Kinder.

Brillant-Schmuck, Goldwaren Uhren Silber-Bestecke, Pfandscheine An- und Verkauf Köln, Kämmergasse 27

Köln-Merkenich
Anzeigen- und Abonnements-Annahme:
Hauptstr. 158
Paul Büll

Ärzte-Tafel

Zurück
Prof. Meirowsky
Facharzt für Hautkrankheiten
Hohenzollernring 84

Amtliche Anzeigen

Die Stadtgemeinde Köln (Amt 4) beabsichtigt folgende bisher buchungsfreie Grundstücke in das Grundbuch eintragen zu lassen und beantragt zu diesem Zweck die Ausstellung von **Besitzzeugnissen:**

Gemarkung Köln.

Flur 76 Nr. 183/0.169 Vogelsanger Straße, 19 qm, Nr. 1831/0.169 Vogelsanger Straße, 16,30 Ar.

Gemarkung Langenbrück.

Flur 2 Nr. 819/0.270 Brückerbroich, 86 qm, Nr. 820/0.270 Olpener Straße 4 qm, Nr. 823/0.270 daselbst, 1,06 Ar.

Etwaige Einwendungen gegen die Eintragung ersuche ich binnen 14 Tagen im Stadthaus Gürzenichstraße, Zimmer 126, schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Köln den 11. April 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zwangsversteigerungen

Am 21. April 1932, vormittags 10 Uhr, sollen im Justizgebäude Reichenspergerplatz 1 Zimmer Nr. 77, nachbezeichnete Grundstücke, versteigert werden:

1. **Köln, Johann-Heinrich-Platz 6,**
   a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten,
   b) Garage mit Hühnerstall,
   c) Garage, daselbst,
   groß 9,06 Ar;
2. **daselbst,** Flur 68, Parzelle 8982/4, Hofraum usw., groß 2,69 Ar;
3. **daselbst,** Flur 68, Parzelle Nr. 8985/4, Hofraum usw., groß 0,08 Ar;
4. **desgleichen,** Flur 68, Parzelle Nr. 9425/4, groß 2,00 Ar;
5. **desgleichen,** Flur 68, Parzelle Nr. 9424/4, groß 0,06 Ar;

Gesamtnutzungswert 2650 M.

Köln, den 7. April 1932.

Amtsgericht, Abt. 40.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Freitag, den 15. April 1932, mittags 12.30 Uhr, sollen im Pfandlokale Rolandstraße 105 versteigert werden:

Speisezimmer, Herrenzimmer, Klaviere, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibpulte, Sofas, Sessel, Teppiche, Uhren, Spiegel, Bilder, Waschtische, Radio-Anlagen, Grammophone, Theken, Registrierkassen, Billard, 1 Hobelmaschine, verschiedene Schränke, Tische und Stühle und anderes mehr.

Scheller
Obergerichtsvollzieher in Köln.

Am Freitag, den 15. April 1932, vormittags 11 Uhr, sollen im Pfandlokale Rolandstraße 105 versteigert werden:

2 Schlafzimmer, Radiogeräte, Ofen, Chaiselongues, Büfetts, Ausziehtische, Anrichte, Espera-Waage, Registrierkasse, 1 Gasherd, 1 kleine Rechenmaschine, 2 Schreibtische, Ladentheken und Regale, Klubsofa, 10 Geigen, 1 Posten Trikotagen etwa 2000 Paar Damenstrümpfe, Herrensocken, Kinderstrümpfe, Handschuhe (gewebte, gestrickte und Leder), ferner Krawatten, große Anzahl Schlupfhosen, Unterröcke, Hemdhosen, Pullover, Taschentücher, Büstenhalter und versch. andere.

Ferner nachmittags 3 Uhr in der Ehrenstraße 50:

2 Ladentheken mit Marmorplatten, 2 Berkel-Waagen, 1 Fleischschneidemaschine, Eisschrank, Schreibmaschine (Continental), 2 Schreibtische, 7 Lampen, 3 Marmorplatten.

Um 4 Uhr Alexianerstraße 22:

1 Eisschrank, 3 Ladentheken, 1 Käseschneide.

Fröhlich
Obergerichtsvollzieher in Köln.

Altarweihe in St. Ursula



Das dürfte bis jetzt mancher Kölner — auch von den „ältesten Leuten" — nicht gewußt haben, daß die meisten Altäre, darunter sogar der über 600 Jahre alte Hochaltar der altberühmten Basilika St. Ursula, nicht konsekriert waren. Man behalf sich an denselben mit Notaltären, also mit einem inmitten des Altartisches eingelassenen konsekrierten Altarstein, auf dem das heilige Opfer dargebracht wurde. Aber nun soll Wandel geschaffen werden: der Hochaltar ist heute morgen von Weihbischof Dr. Hammels feierlich geweiht worden; Marien- und Ursula-Altar dürften bald folgen.

Wie das ganze gottesdienstliche Leben der katholischen Kirche, ist auch der Ritus der Altarweihe von wunderbarer Schönheit und tief bedeutungsvoll.

Punkt 8 Uhr traf der hochwürdigste Herr Konsekrator an der Kirche ein, an deren Portal ihn die Pfarrgeistlichkeit feierlich empfing. Kurzer Anbetung vor dem Tabernakel folgte Psalmen-Wechselgebet der Allerheiligenlitanei, und nach Anlegung der Pontifikalien Segnung des Altares.

Sodann begab sich der Konsekrator mit den ihm assistierenden Geistlichen und Akoluthen in feierlichem Zuge zur Schatzkammer der Kirche, um die zur Beisetzung im Hochaltar bestimmten Reliquien abzuholen. Dieser folgte dann deren Einmauerung, die Salbung des Altars mit hl. Oel und Chrisma, die Verbrennung von solchem und Weihrauch auf der Altarplatte, deren Säuberung und schließlich die Bekleidung mit den rituellen Altartüchern und die Schmückung mit brennenden Lichtern, zu denen sich das der Osterkerze gesellte. Mit kurzer Anrufung des Heiligen Geistes endete dieser erhebende eigentliche Weiheakt. Ihm folgte unter Assistenz des hochwürdigsten Herrn ein feierliches, von Herrn Professor Pohl zelebriertes Levitenamt, dem auch der Pfarrer von St. Ursula, Stadtdechant Msgr. Löbbel, im Hochchor beiwohnte. Der Kirchenchor von St. Ursula trug zu diesem ersten Gottesdienst am geweihten Altar die zweistimmige Messe von Griesbacher prachtvoll vor: Credo, Sanctus, Benedictus erklangen hochfestlich und harmonisch, eine um so höher zu schätzende Leistung, weil sie ohne den Dirigenten vollbracht wurde. An der Orgel waltete Organist Allekotte mit bekannter Meisterschaft seines Amtes. Der Kaplan des Herrn Konsekrators verkündete zum Schluß die von diesem in Verbindung mit der Feier verliehenen Abläße. Das schöne Geläute der Basilika gab der Feier den jubelnden Abschluß.

„Private Aeußerung"

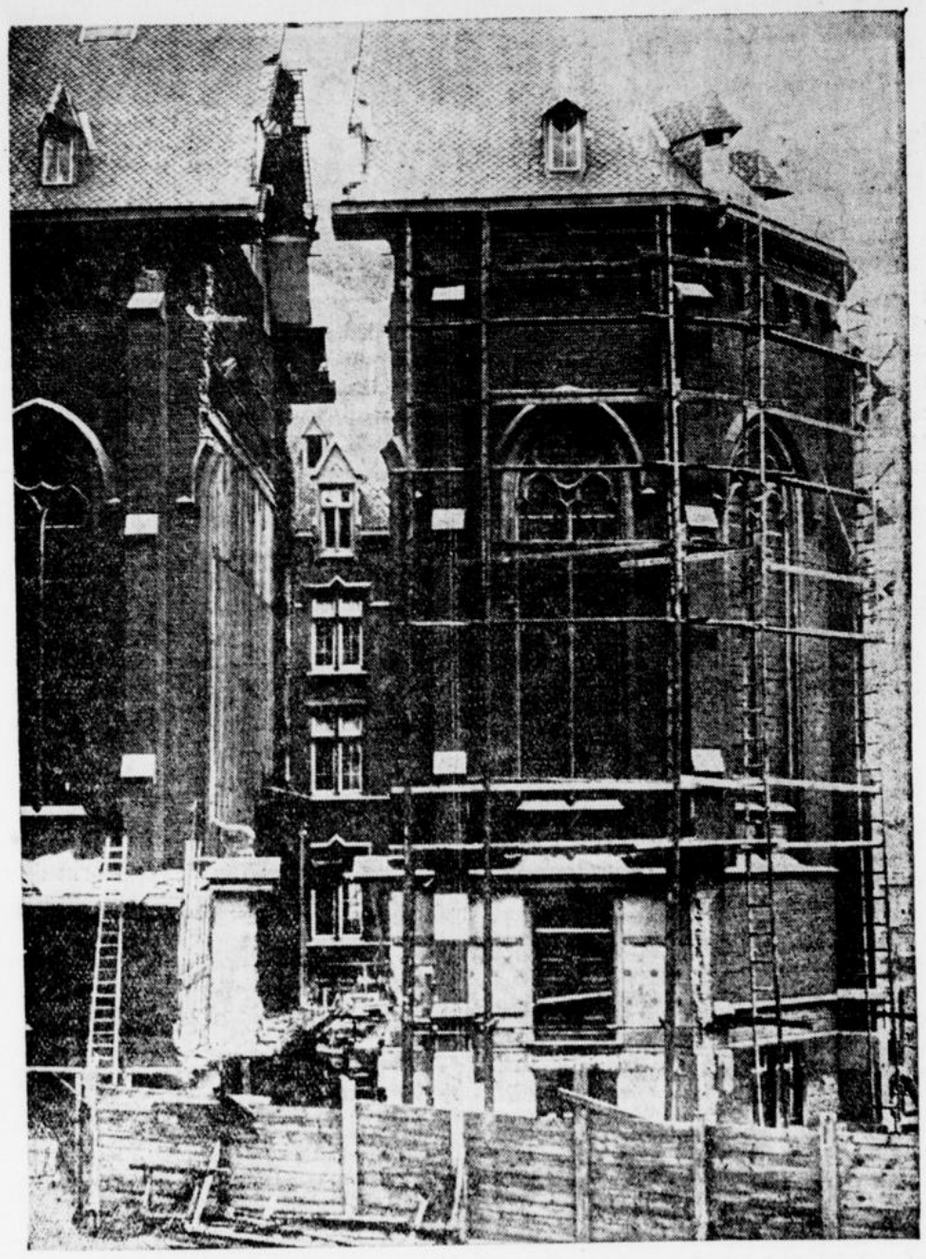
Eine Erklärung des Kölner Männergesangvereins

Der Vorstand des Kölner Männergesangvereins bittet um Aufnahme folgender Erklärung:

Herr Professor Richard Trunk hat am 6. April d. J. im Westdeutschen Beobachter und Blättern gleicher Richtung eine Erklärung abgegeben, die sein „Bekenntnis" zu Adolf Hitler enthält. Der Kölner Männergesangverein hat sich laut Satzung von jeder politischen Tätigkeit fernzuhalten und diesen Grundsatz auch während seines 90jährigen Bestehens streng befolgt. Der Verein mißbilligt daher diese Erklärung des Herrn Professor Trunk und stellt hiermit ausdrücklich fest, daß er mit ihr nichts gemein hat, es sich vielmehr um eine rein private Aeußerung des Herrn Professor Trunk handelt.

Ergebnis der Reichspräsidentenwahl

Neben der bereits im Druck erschienenen Uebersicht über das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl am 13. März nach einzelnen Stimmbezirken, getrennt nach dem Geschlecht der Wähler, wird jetzt vom städtischen Wahlamt die Herausgabe einer gleichen Uebersicht über den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorbereitet.



Eine Kirche wird auseinandergezogen

In Jupille bei Lüttich in Belgien soll die Klosterkirche St. Augustin um 8½ Meter verlängert werden. Zu diesem Zwecke wurde sie in zwei Teile „geschnitten" und der kleinere Teil wird nun Zoll um Zoll vom Hauptbau fortgerückt. Alsdann wird der Zwischenraum ausgefüllt. — Die Fortbewegung geschieht mittels hydraulischer Winden mit einer „Geschwindigkeit" von 80 Zentimeter in der Stunde.

Copyright Keystone View Co.



Der Berliner Bischof Dr. Schreiber genügt seiner Wahlpflicht.

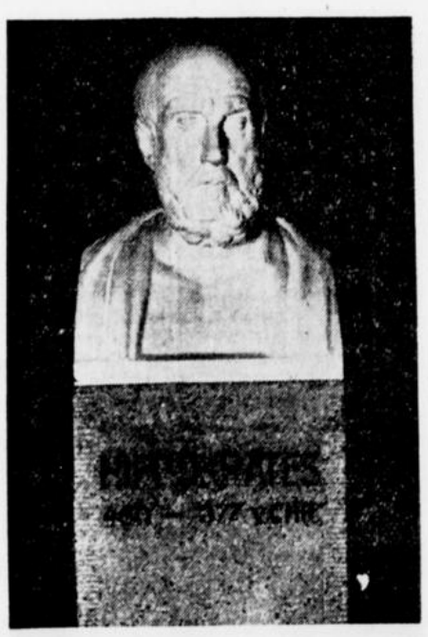


Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern — Arzt in München

Es ist nur wenig bekannt, daß der Bruder des Kronprinzen Ruprecht von Bayern, Prinz Ludwig Ferdinand, in München eine ärztliche Praxis ausübt.



Vater Dr. Expeditus Schmidt,
der bekannte Literarhistoriker und **Goethe-Forscher.** Vater Dr. Schmidt, der Sohn protestantischer Eltern, trat als 19jähriger zur katholischen Kirche über und erhielt fünf Jahre nach seinem Uebertritt die Priesterweihe. Er betätigte sich als Priester, **Lektor, Bibliothekar, Regisseur, Theaterkritiker und Vortragsredner.**



Die griechische Regierung hat dem Deutschen Hygienemuseum in Dresden eine von dem Bildhauer Dimitriades geschaffene Büste des Hippokrates gestiftet.



Afrikaplastik in Berlin!

Am 9. April 1932 wurde in der Berliner Sezession eine außerordentlich interessante Ausstellung afrikanischer Plastik eröffnet.
Das Bild zeigt eine Prunkpfeife eines afrikanischen Häuptlings.

Das Gold christlicher Liebe

Notzeit des Winters 1931/32 als Blüte praktischer Nächstenliebe

Der tröstliche Bericht des Kölner Diözesan-Karitasverbandes

Von Diözesan-Karitasdirektor Dr. Becker

„Wie kommen wir über den Winter?" das war die bange Frage, die man auf jedem Gesichte las, als der Herbst 1931 sich seinem Ende neigte und die Aussichten auf eine Besserung unserer Wirtschaftsverhältnisse immer geringer wurden. Die Zahl der Arbeitslosen, die schon eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, begann rapid zu steigen. Am 15. Oktober des verflossenen Jahres zählten wir 4,5 Millionen Arbeitsuchender, im Januar war die fünfte und im Februar 1932 gar die sechste Million überschritten. So stellt der Winter 1931/32 in der Arbeitslosenziffer einen traurigen Rekord dar.

Angesichts dieser furchtbaren, insbesondere durch die Erwerbslosigkeit hervorgerufenen Massennot, angesichts einer fast alle Volkskreise erfassenden Verarmung und materiellen Aushöhlung erschien die Möglichkeit einer auch nur einigermaßen durchgreifenden Hilfe sehr gering. Um so mehr mußten sich die verantwortlichen Stellen von Staat und Kirche um die Erschließung neuer Hilfsquellen bemühen.

„Wir wollen helfen".

Unter dieser Parole sammelten öffentliche und private Wohlfahrtspflege ihre Helferkräfte und richteten einen warmen Appell zur Hilfe an alle Volkskreise. Insbesondere waren es unsere hochwürdigsten Herren Bischöfe, die zur Aktivierung der Karitas für diesen Notwinter aufforderten und eine „Karitas-Winterhilfe" in größtem Maßstabe ins Leben riefen.

Für die Karitasarbeit in der großen Kölner Erzdiözese bildete ein

Erlaß des hochwürdigsten Herrn Kardinals

den Auftakt. Unter dem 11. September wandte er sich an seine Gläubigen mit den Worten des Apostels: „Was nützt es, meine Brüder, wenn einer sagt, er habe den Glauben, aber keine Werke hat; kann denn der Glaube ihn retten? Fehlt's einem Bruder oder einer Schwester an der Kleidung oder ermangeln sie der Tagesnahrung und sagt aus euch zu ihnen einer: Geht hin in Frieden, wärmet euch und sättigt euch, ihr gebt ihnen jedoch nicht, was für das Leben nötig ist, was nützt es dann?" (Jak. 2, 14—16.) Und indem unser Oberhirte hinzufügte: „Möge also die bevorstehende Notzeit eine Blütezeit der praktischen christlichen Nächstenliebe werden!" sprach er das aus, was unzweifelhaft als der tiefste Sinn der schweren Zeiten, in denen wir stehen, anerkannt werden muß, und allerdings nur anerkannt werden kann, wenn wir diese harte Prüfungszeit im Lichte der Ewigkeit sehen.

Als Christen wissen wir,

daß Gott, auch wenn er uns Geißeln schickt, doch nur unser Glück will, daß er oft unser vermeintliches Glück zerschlägt, um unsere letzten und höchsten Lebensgüter zu retten.

Es ist stets ein besonderer Vorzug unserer christlichen Karitas gewesen, daß sie, so oft neue Nöte auftauchten, auch neue Wege zu ihrer Linderung und Heilung fand. In diesem Sinne ist die Karitas stets modern und zeitgemäß gewesen. Die Tatsache, daß heute allenthalben eine festgefügte und wohlgeordnete Karitasorganisation besteht, daß der Karitasverband in Stadt und Land zahlreiche opferfreudige Helfer und Helferinnen besitzt, die im selbstlosen Dienste an den Armen und Notleidenden die Erfüllung ihrer schönsten Christenpflicht erblicken, erleichterte die Durchführung der oberhirtlichen Richtlinien für die Karitas-Winterhilfe sehr. Gestützt auf seine Orts- und Kreis-Karitasverbände, auf die vielen Pfarr-Karitasausschüsse und klösterlichen karitativen Einrichtungen, konnte der Kölner Diözesan-Karitasverband

sein Hilfswerk intensiv in Angriff nehmen und durchführen.

In fast allen Städten wurden, zum Teil in harmonischer Zusammenarbeit mit den übrigen Verbänden der freien Liebestätigkeit und der öffentlichen Wohlfahrtspflege, umfangreiche Erwerbslosen- und Armenspeisungen durchgeführt, regelmäßige Sammlungen von Geldmitteln, von gebrauchten Kleidungsstücken und Gegenständen des täglichen Bedarfs abgehalten und Einrichtungen für die seelische und geistige Betreuung der Erwerbslosen, insbesondere der jugendlichen Arbeitslosen geschaffen.

Insbesondere muß aber hier einer großzügigen Hilfe gedacht werden, die die selbst unter dem Druck der Wirtschaftsnot schwer leidende

Landbevölkerung

den durch die Arbeitslosigkeit bedrängten Stadtpfarreien geschenkt hat. Viele Waggons wertvoller Lebensmittel, vor allem Kartoffeln und Gemüse, wurden auf dem Lande gesammelt und den städtischen Karitasvertretungen zur Verteilung zugeleitet. So ist eine Art Patenschaftssystem entstanden, das hoffentlich auch in der Zukunft seine guten Wirkungen zeigen wird. Dank schulden wir auch der Reichsbahn, die durch frachtfreie Beförderung dieser Liebesgaben den Wohlfahrtsorganisationen große Ausgaben ersparte.

Die altbewährten karitativen Pfarrvereine, insbesondere die Vinzenz- und Elisabeth-Vereine, die schon in normalen Zeiten eine umfangreiche und beachtenswerte Unterstützungsarbeit leisteten, bewiesen auch in diesem Notwinter wiederum die Stärke ihrer Helferkraft. Ohne ihre Mitarbeit und Trägerschaft bei der pfarrlichen Karitasarbeit hätte die Gesamtaktion nicht so wirksam durchgeführt werden können. Durch die Einrichtung von Kleiderkammern, Nähstuben und Speisung armer Kinder erweiterten sie fast überall ihr karitatives Programm und schufen auch auf vielen anderen sozialen Arbeitsgebieten neue Hilfsmöglichkeiten.

Eine besonders intensive Karitashilfe entfalteten

unsere Jugendvereine.

Es ist eine in dieser Notzeit erfreuliche Erscheinung und bedeutet eine gute Aussicht auf die Zukunft, daß unsere katholische Jugend sich in einem Aufbruch neuer sozial-karitativer Kräfte befindet und, erfüllt von echter Karitasgesinnung, weiterschreitet zu mutvoller Karitastat. Sie hat erkannt, daß ihr Platz in der Pfarrfamilie ist, daß diese die Urzelle der Karitas bedeutet, in der auch sie sich karitativ betätigen soll.

Viele Einrichtungen unserer Karitas-Winterhilfe hätten nicht durchgeführt, manches Unterstützungsgesuch hätte nicht erfüllt werden können, wenn nicht die Karitas-Vorsorge uns die finanziellen Möglichkeiten geschaffen hätte. In ihr erblicken wir das beste Mittel, sich selbst und zugleich anderen zu helfen. Und es zeugt von einer wachsenden Erkenntnis unserer katholischen Bevölkerung, daß sie dem Versicherungswerk des Deutschen Karitasverbandes ein immer stärkeres Vertrauen entgegenbringt, daß sie gerade in der Zeit wirtschaftlicher Unsicherheit in dem Beitritt zur Karitasvorsorge eine zeitgemäße Selbsthilfe erblickt. Das Notjahr 1931 brachte allein in der Erzdiözese Köln rund 38 700 neue Mitglieder, so daß die Diözesan-Geschäftsstelle heute

einen Bestand von fast 120 000 Versicherten

zählt. Im letzten Jahre konnten 1734 Sterbefälle mit einer Gesamtversicherungssumme von 435 461,40 M. berücksichtigt werden, während seit Bestehen dieser Vorsorge, d. h. in fünf Jahren, im Bereich des Kölner Erzbistums im ganzen für 5103 Sterbefälle die stattliche Summe von 1 277 953,40 M. ausbezahlt werden konnte, ein sichtarer Beweis für die Wahrheit unserer Parole: „Vorsorge schützt vor Sorge."

Hier wird dem Geld der Stachel genommen, und es verwandelt sich in das Gold der christlichen Liebe.

Katholiken und Wahlen

Von extrem rechtsgerichteten Katholiken ist im Laufe der letzten Monate wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, katholische Organisationen und kirchliche Stellen trieben „politischen Mißbrauch", wenn sie in katholischen Tageszeitungen Aufrufe zur Wahl Hindenburgs veröffentlichten. Bereits unter dem 19. Februar d. J. hat der Generalvikar der Diözese Osnabrück, Dr. Seling, auf solche von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehenden Vorwürfen in einem Einzelfalle folgendes geantwortet, das wir der Osnabrücker Volkszeitung, Nr. 98 vom 9. April 1932, entnehmen, weil es auch für die weitere Zukunft von hervorragendem Interesse und größter Bedeutung ist:

„Wenn unlängst der Katholische Deutsche Frauenbund in der Osnabrücker Volkszeitung einen Aufruf an seine Mitglieder veröffentlicht hat, sich für die Hindenburgwahl einzusetzen, und wenn bald darauf in derselben Osnabrücker Volkszeitung eine Entscheidung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände Deutschlands bekanntgegeben wurde, sich mit über zwei Millionen Mitgliedern an der Wiederwahl Hindenburgs zu beteiligen, so vermag ich darin keinen politischen Mißbrauch mit rein katholischen Organisationen zu erblicken.

In der heutigen Zeit äußerster vaterländischer Not betrachte ich es als von der Religion diktierte vaterländische Pflicht eines jeden Katholiken, sich für eine Wahl einzusetzen, die nach innen wie nach außen einmal eine wirkliche Verbundenheit und Volksgemeinschaft unseres ganzen Vaterlandes darstellen könnte. Aus solcher Gesinnung heraus, hat unser Hochwürdigster Herr Bischof bereits vor einigen Wochen in einer großen öffentlichen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland hier in Osnabrück mit eindringlicher Mahnung zur Wahl Hindenburgs aufgerufen; auch darüber hat, wie Ihnen bekannt sein dürfte, die Osnabrücker Volkszeitung ausführlich berichtet. Persönlich habe ich die Osnabrücker Volkszeitung veranlaßt, der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, daß unser Hochwürdigster Herr Bischof es selbstverständlich nicht unterlassen hat, sich in die Hindenburgliste einzuzeichnen. Noch heute hat die Osnabrücker Volkszeitung darüber berichtet, daß unser Bischof auch in der großen Versammlung der katholischen Arbeitervereine am Dienstagabend sich wiederum stark für die Hindenburgwahl eingesetzt hat.

Unsere Bischöfe und kirchlichen Behörden sowie unsere großen katholischen Organisationen bedürfen keiner Belehrung darüber, sie wissen es vielmehr von sich aus, welche Anregungen und Weisungen bezüglich pflichtmäßiger Betätigung im öffentlichen Leben sie den Katholiken zu geben haben, und in welchen Zeitungen und Publikationsorganen sie ihre Verlautbarungen der katholischen Bevölkerung bekanntgeben sollen. Geschieht solches in einer politischen Tageszeitung, welche die religiösen und kirchlichen Belange der Katholiken jederzeit vertritt, so ist das gewiß kein politischer Mißbrauch.

Nach katholischer Auffassung ist es Aufgabe unserer Bischöfe, uns Weisungen über Betätigung im katholischen Vereinsleben und insbesondere in der „Katholischen Aktion" zu geben. Sache der Katholiken ist es, solche Mahnungen und Weisungen mit Ehrfurcht entgegenzunehmen; wer vermeinte, den Bischöfen Weisungen und Belehrungen geben zu müssen über die Führung des katholischen Vereinslebens, über Bedeutung und Ausgestaltung der Katholischen Aktion, über den Ernst der Lage für unsere Kirche oder über Verquickung von Politik und Religion, würde in Verkennung der Führerstellung unserer Bischöfe sich selbst eine Führerstellung beilegen, die ihm nicht gebührt.

Klosterkirche der Karmeliterinnen, Lindenthal, Dürener Straße 89

Sonntag, 17. April, Schutzfest des hl. Joseph mit 12stündigem Gebet. 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Hochamt, 10 Uhr hl. Messe, 12—1 Uhr Betstunde für die Verstorbenen mit Segen, 1—3 Uhr Betstunden, 3—4 Uhr Betstunde des Dritten Ordens vom Berge Karmel, 4—5 Uhr Betstunde der St.-Theresienbruderschaft, 5 Uhr Predigt, Komplet und Segen.

Exerzitien

finden in der Johannesburg zu Leutesdorf am Rhein statt: Herz-Jesu-Verehrerinnen: 2.—7. Mai; Lehrerinnen i. Ruhestand und alleinstehende Damen: 9.—13. Mai. Erwerbslose Männer: 17.—20. Mai; Männer und reifere Jünglinge: 26.—30. Mai. Das Exerzitienhaus ist mit Zentralheizung versehen.

Bücherschau

* **Soldatenbuch der Kirche.** Zweitausend Jahre lebendiges Christentum gesehen aus der Perspektive der Zeit. Von Hans Sauerland. Hermann Rauch, Wiesbaden. Lwd. 12 Mark. 315 Seiten. — „Der in die Zwangsjacke der Technik und in das Joch einer harten Notzeit eingespannte Mensch unserer Tage braucht das Beispiel leidenschaftlicher Kampfnaturen um seinen schweren Alltagsweg zu gehen", sagt Sauerland in richtiger Einschätzung der Zeitverhältnisse im Vorworte des mit großer Sorgfalt und sichtlicher Berücksichtigung des allgemeinen Verständnisses zusammengetragenen Heiligen- und Heldenbuches. Es ist keine Legende, sondern eine recht eindringliche, kräftige, männliche Feder schreibt schlicht und frisch, originell und temperamentvoll die Lebensgeschichte von ungefähr 80 Heiligen und Helden der Kirche, die der Menschheit Beispiel und Führer, Helfer und Tröster sein können. Ein warmherziger, tapferer Priestersinn spricht aus jeder Zeile des stilistisch wohltuend vornehmen Buches. H. H.

Unfallrenten

Das Versicherungsamt Köln-Stadt teilt mit:

Nach der 4. Notverordnung vom 8. 12. 1931 sind Unfallrenten weggefallen, wenn die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge eines Unfalles um weniger als 20 v. H. gemindert ist. Unfallrenten von 20 v. H. sind ebenfalls nicht mehr zu gewähren, wenn der Verletzte sie zwei Jahre bezogen hat. Jedoch ist beim Zusammentreffen solcher Verletztenrenten aus der Unfallversicherung die Weiterzahlung vorgesehen, wenn die Hundertsätze der Verletztenrenten zusammen die Zahl 25 erreichen.

Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister am 30. 1. 1932 sehr wichtige Durchführungsvorschriften erlassen, die insbesondere für Militärrentenempfänger von Bedeutung sind. Den Verletztenrenten auf Grund eines früheren (anderen) Unfalles stehen gleich Beschädigtenrenten nach dem Reichsversorgungs-, dem Altrentner-, dem Kriegspersonenschäden-, dem Wehrmachtsversorgungsgesetz und den früheren Militärversorgungsgesetzen, dem Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder und dem Reichsgesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz. Verletztenrenten, deren Zahlung an die Empfänger der vorbezeichneten Beschädigtenrenten vor dem Erlaß des Reichsarbeitsministers eingestellt worden ist, sind auf Antrag wieder zu gewähren. Wenn der Antrag erst nach dem 1. April 1932 gestellt ist, so beginnt die Rente an dem ersten Tage des Monats, der auf den Antragsmonat folgt.

Beispiel:

Ein Unfallverletzter ist 10 v. H. erwerbsgemindert. Nach der 4. Notverordnung war ihm am 1. Januar 1932 die Unfallrente zu entziehen. Der Unfallverletzte ist nun auch Kriegsbeschädigter und bezieht als solcher eine Militärrente, die einer Verletztenrente gleichkommt, von etwa 30 v. H. Die Zusammenrechnung der Hundertsätze von 10 und 30 erfüllt die Voraussetzung für eine Weiterzahlung der Unfallrente. Die Weiterzahlung der Unfallrente erfolgt jedoch nur auf Antrag bei der zuständigen Berufsgenossenschaft.

Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung eines Tarifvertrages

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers ist nach Mitteilung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.D.A.) der am 22. Dezember 1931 abgeschlossene Gehaltstarif für die Angestellten der Nahrungs- und Genußmittelbranche vom 1. April 1932 ab, für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf den Stadtkreis und Landkreis Köln und Köln-Mülheim und die Städte Opladen und Leverkusen-Wiesdorf.

Christliche Gewerkschaftsjugend

Man schreibt uns: Die natürliche Umschichtung, die jede Bewegung erlebt, der Durchbruch jugendlichen Wollens wird den christlichen Gewerkschaften nützen. Ihre Jugend ist trotz aller Not lebensnah und voller Tatendrang.

Das war der Eindruck, der sich dem neutralen Beobachter in der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Jugendkartells bot. Die Leitung der Versammlung lag in Händen des Kollegen Ferd. Reimeke, der mit dem Kollegen W. Haarmann in verantwortungsschwerer Zeit die Leitung des Jugendkartells übernommen hatte. Sein Geschäftsbericht war ein meisterhafter Rückblick über die geleistete Arbeit. War der Tod des unvergeßlichen Kollegen Phil. Wolf für die christliche Gewerkschaftsjugend ein schwerer Verlust, so darf man mit Recht behaupten, daß die verantwortlichen Jungkollegen das Erbe seines Geistes angetreten haben. Das beweist vor allen Dingen die Mitgliederbewegung, die trotz der wirtschaftlichen Lage, trotz der Erwerbslosigkeit günstig ist. Auch die Bildungsarbeit erfreute sich reger Anteilnahme. Die Betreuung der Erwerbslosen geschah in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Jugend.

An die mit innerer Ueberzeugung vorgetragene Rechenschaft schloß sich eine rege Diskussion, die als Meinungsäußerung der Jugend auf folgende Nenner gebracht werden kann:

1. Die christliche Gewerkschaftsjugend von Köln ist sich ihrer geschichtlichen Aufgabe bewußt. Sie ist gewillt, unter dem persönlichen Einsatz ihrer eigenen Kräfte die gesellschaftliche Einordnung der Arbeiterschaft zu erstreben und das Sozialleben unserer Zeit nach christlichen Prinzipien zu gestalten.

2. Ihre Kräfte will sie selbst entfalten können durch Selbstbetätigung, weil sie Leben in sich fühlt, das zur Entfaltung kommen muß, Leben, das gerade in den Gruppen, in denen sie ganz aufgehen und angehören, geweckt und gepflegt wurde.

3. Nicht zuletzt will sie mitarbeiten am Aufstieg der Arbeiterschaft und des deutschen Volkes. Sie kann es nicht glauben und will es auch nicht, daß unser Volk und Vaterland in blutigem Bruderkampfe dem Untergang geweiht sein soll. Sie sieht aber viele Alte, deren Mut gesunken, deren Kraft gebrochen, deren Nerven erschlafft, deren Willen gelähmt ist. Da darf und soll diese Jugend nicht tatenlos zusehen. Darum reiht sie sich ein in die Volksfront, um den Rechts- und Linksradikalen ihr Handwerk zu legen.

Diese Willensäußerung fand ihren Niederschlag in den der Jugendkartellarbeit ziel- und richtungweisenden Satzungen.

Mit dem Liede „Mit uns zieht die neue Zeit" fand die Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Die anwesenden Altkollegen, besonders die Kollegen Albers und Klauke, können mit stolzer Zuversicht diese Jugend einordnen in die streitende Phalanx der christlichen Arbeiterschaft. W. H.

Regen? Wind? — Wir lachen drüber ....

hat in diesem Jahr die BWA-Jugend ihrem Freizeitheft als Geleitwort vorangestellt. Es gehen jetzt wahrlich genug der Stürme und Schauer über uns hin, so daß es schon am Platze und freudig zu begrüßen ist, wenn die Jugend trotz allem ihr Lachen und Jungsein behalten und sich daran freuen kann. Das ist ein gutes Gegengewicht gegenüber unserer niederdrückenden, entmutigenden Zeit und das beste Mittel, um Arbeitsfreude und Leistungsmut in unserer Jugend wachzuhalten.

Der BWA-Jugend sind eine nicht zu entbehrende Hilfe die alljährlichen zahlreichen Ferienveranstaltungen des Verbandes geworden, von denen jetzt die Zusammenstellung für 1932 vorliegt. Daraus ersehen wir, daß 1931 in 49 Freizeiten und Ferienwanderungen 762 junge kaufmännische Angestellte Erholung und neue Arbeitsfrische fanden, und daß in diesem Jahre 73 Ferienveranstaltungen ausgeschrieben wurden. Dem kurzen Urlaub der jungen Mädchen, dem knappen Geldbeutel in unseren Tagen ist Rechnung getragen worden. Schon für 11 M., 15 M. besteht Gelegenheit, die Woche Urlaub froh und zweckmäßig zu verleben. Begeisterte Schilderungen von den Teilnehmerinnen früherer Ferienwochen zeigen, wie wohl sie sich in dem fröhlichen Jungmädchen-Kreise fühlten, wie gut ihnen aber auch einmal das Ausspannen von der Berufsarbeit tat.

Der Osten und Westen, der Süden und Norden unseres Vaterlandes wird in diesem Sommer wieder die BWA-Jugend auf Urlaubsfahrt sehen, teils wandernd von Ort zu Ort, teils zum Daueraufenthalt im eigenen oder fremden Jugendheim. Nach Wunsch und körperlichem Befinden können die jungen BWA-Mitglieder die Entscheidung für die Urlaubsfahrt treffen.

(BWA-Verband der weiblichen Angestellten.)

Aus dem Schlosserhandwerk

Die Quartalsversammlung der Schlosser-Innung unter Leitung von Obermeister Kirschbaum befaßte sich nach Entgegennahme der Mitteilungen des Vorstandes zunächst mit der Frage der Möglichkeit, für feuerbeständige Türen, die den Vorschriften der Baupolizei entsprechen sollen, eine feste Norm bezüglich Blechstärke und Ausführung zu schaffen. Die Behandlung dieser Frage wurde an die Spitzenverbände verwiesen.

Obermeister Kirschbaum berichtete, daß beim Verband Kölner Innungen eine besondere kostenlose Auskunfts- und Beratungsstelle für geschädigte Bausparer aus Handwerkskreisen eingerichtet worden ist.

Die Versammlung nahm alsdann durch den Kassierer, Kollegen Krahé, den Kassenbericht der Innung für das Geschäftsjahr 1931 entgegen. Für die Revisoren berichtete Kollege Supp, daß die Revision keine Beanstandungen ergeben habe. Die beantragte Entlastung des Kassierers und der Geschäftsstelle erfolgte einstimmig.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die Entschädigungssätze für Lehrlinge neu geregelt und die Richtlinien für die Lehrverträge besprochen. Des weiteren wurde die Reform der Gesellenprüfung besprochen.

Geschäftsführer Priesterath berichtete über die erfolgreiche Tätigkeit der Innung für das Schlosserhandwerk in verschiedenen wirtschaftlichen Fragen. Die Versammlung schloß mit einer Aussprache über die Wirtschaftslage in fachlichen Fragen.

Feierliche Lossprechung der Lehrlinge

Die Schlosser-Innung hatte am vergangenen Freitag in der Aula der Berufsschule, Ulrichgasse, die Lehrlinge, die die Gesellenprüfung bestanden hatten, mit ihren Eltern und zahlreiche Mitglieder der Innung versammelt. Es galt, nach alter Tradition die Lehrlinge von der Lehre loszusprechen. Obermeister Kirschbaum konnte als Vertreter der Stadtverwaltung Dr. Gail, des weiteren den Vorsitzenden des Verbandes Kölner Innungen und stellvertretenden Vorsitzenden der Handwerkskammer, Obermeister Gustav Pesch, Dr. Kreiner von der Handwerkskammer, Gewerbeoberlehrer Gernhardt von der Berufsschule und den Altgesellen Pütz begrüßen. Für die Prüfungskommission berichtete Kollege Krahé über das Ergebnis der Prüfung. Es hatten sich 41 Lehrlinge zur Prüfung gestellt, wovon 34 die Prüfung bestanden haben und zwar 18 mit „gut" und 16 mit „genügend".

Der Freispruch erfolgte durch Handschlag und Ueberreichung des Lehrzeugnisses. Der Junggeselle Hesser dankte namens seiner Kollegen den Eltern, Lehrmeistern und Lehrern. Die eindrucksvolle Veranstaltung war umrahmt von musikalischen Darbietungen des Orchesters der Berufsschule unter Leitung ihres Dirigenten Halitzky.